

WIENER MODE





mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“

erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen und über 2500 Modebildern und Handarbeitsmustern.

Jede Abonnentin erhält auf Wunsch in beliebiger Anzahl

gratis Schnitte nach Maß von den abgebildeten Toilette- und Wäschegegenständen

für den eigenen Bedarf und den der Familienangehörigen.

Diese Begünstigung bietet kein anderes Modeblatt der Welt!

Bestellungen sind unter Beifügung des Abonnementscheines nebst 15 kr. = 30 Pf. in Briefmarken für je einen Schnitt zur Vergütung der Expedition für Zusendung **von den p. t. Abonnentinnen direct per Post an die Schnittmusterabtheilung** zu richten.

Pränumerationspreis:

	Vierteljährig:	Halbjährig:	Ganzjährig:
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 1.50	fl. 3.—	fl. 6.—
Für das Deutsche Reich	M. 2.50	M. 5.—	M. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Fres. 18.— = Lire 20.— = Sh. 15.— = Rbl. 7.— = Doll. 4.—, bezw. vierteljährig Fres. 4.50 u. Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien.

Insertions-Preise: Im Inseratenteile die 4 mal gespaltene Millimeterzeile 25 kr., zwischen Mode- u. Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umschlages die 2 mal gespaltene Millimeterzeile 1 fl. 5 B.
Bei 12 maliger Einschaltung 10% Rabatt, bei 24 maliger 20% Rabatt. — **Annahme von Annoncen:** Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Vertheilung der „Wiener Mode“ in Wien.
Auenrige Annoncen-Annahme für Frankreich, Belgien und England bei John E. Jones & Comp., Paris, 31^{bis}, Rue du Faubourg Montmartre.

WIENER MODE

Heft 23, VII. Jahrg.

1. September 1894.

Wiener Kindermode.

Unter den zahlreichen Erweiterungen und Verbesserungen, die für den nächsten, am 1. October beginnenden Jahrgang vorbereitet sind und worüber im nächsten Hefte ausführliche Mittheilung folgt, nimmt die größere Pflege der Kindertoiletten eine erste Stelle ein. Wir bemühen uns jederzeit auf das Eifrigste, Wünschen unserer geehrten Leserinnen nachzukommen, und da es uns bekannt wurde, daß von vielen Seiten eine größere Anzahl von Modellen für praktische Kinderkleider, die zu Hause angefertigt werden können, gewünscht wird, so haben wir uns entschlossen, der Kindermode und Allem was damit zusammenhängt ein eigenes Beiblatt zu widmen. Da aber gerade jetzt, wo der Herbst und die Eröffnung der Schulen vor der Thüre stehen, der Bedarf ein besonders lebhafter ist, so wollten wir unsere Leserinnen nicht länger warten lassen. Wir hoffen, daß es ihnen angenehm sein wird, einen großen Theil dieses Heftes den Kleinen gewidmet zu sehen; wir haben dabei vor Allem auf praktische Verwendbarkeit gesehen, denn von der Kindermode gilt noch mehr als von jeder anderen der Grundsatz: das Zweckmäßigste ist das Schönste!

Die Kindermode, die sich in unserer Hauptstadt ein selbstständiges Gebiet geschaffen hat, entspricht momentan dem oben ausgesprochenen Satze vollkommen. Einfachheit ist, wie wir bereits zu dem vielen Luxus, zu den unerlaubten Ueberschreitungen unserer Kleinen Platz gegriffen hatten. Daß eine solche gelehrt, und daß sie so bald nicht wiederkommt, das wagen wir eine Anzahl ebenso hübscher, wie mit Hilfe unserer Gratischnitte



Nr. 1. Pfiffelkleid mit Schärpegarnitur für junge Mädchen. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 17; zur Rockgrundform: Begr.-Nr. 2, ebendasselbst.) — Nr. 2. Runder Herbsthut für junge Mädchen. Nr. 3. Anzug mit langer Blouse für Knaben von 5 bis 8 Jahren. (Schnitt hierzu: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)

im letzten Hefte betont, ihre Grundbedingung im Gegensatz zu den Grenzen, die vor gar nicht langer Zeit in der Toilette der Kleinen ein langes Fortdauern ausschließt, hat die Erfahrung leicht auszuführender Anzüge für Mädchen und Knaben fast

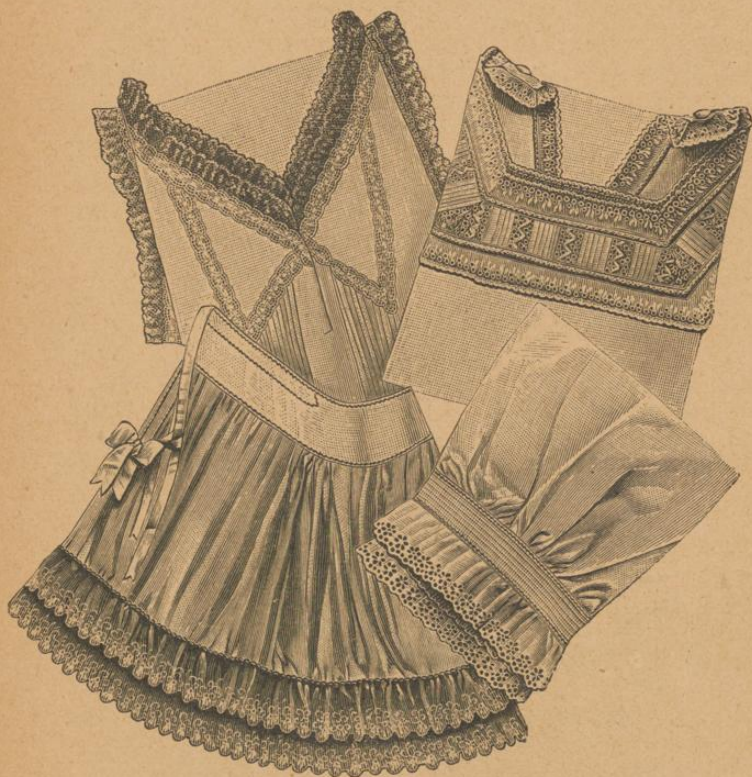


Interessante Textur.
Originalzeichnung von Robert Schiff.



Nr. 4 und 4a. Mantel aus braunem geraubten Tuch für kleine Mädchen. (Vorder- und Rückansicht.) — Nr. 5. Mantel aus grünem Noppenstoff mit Velerine für kleine Mädchen. (Schnitt hierzu: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.) — Nr. 6 und 6a. Mantel aus roth-schwarz melirtem Stoff mit Jackenheften für größere Mädchen. (Vorder- und Rückansicht.) — Nr. 7. Jahresmäntelchen aus Noppenstoff mit Paffe.

jeden Alters, die selbstverständlich nicht allein in den angegebenen Combinationen, sondern in verschiedenen Varianten herzustellen sind. Es sind die letzten Erscheinungen auf dem Gebiete der Kindermode, Kleider, für Promenade und Schule, für Haus und Besuchszwecke gleich geeignet und nur unterschiedlich in den Materialien, welche zu den verschiedenen Zwecken in Anwendung kommen. Im heurigen Herbst und auch in den kalten Tagen wird vorzugsweise Tuch verarbeitet werden; je nach dem Alter des Kindes wird die Farbe gewählt; für kleine Kinder, etwa für solche bis zu 5 Jahren, nimmt man gerne Weiß oder helle Töne, oder auch Roth, das grelle Krapproth, dem ein leiser Stich ins Gelbe erst den eigentlichen Reiz verleiht. Bordeaux ist vollständig unmodern geworden, und nur das eigenthümliche Blauröth, das man im Sommer an den Pevitalkleidern so häufig vertreten fand, ist für Mädchen reiferen Alters acceptirt worden. Für dieselben gilt auch Drap als Modefarbe. Das neumoderne Drap spielt auf Holztöne über und schattirt sich bis zu den braunrothen Nuancen ab. Es wird auch oft, in der ganzen Farbenscala schattirt, als Aufputz, etwa als Borde oder combinirter Soutachesbesatz an weißen Kleidern verwendet, was einen hübschen Contrast bietet. Sonst sind Bänder, und zwar solche mit Reliefband, als Aufputzmaterial begehrt. Spitzen und viel Stickereien werden vermieden, was der Façon und dem ganzen Aussehen des Kinderkleides nur zum Vortheile gereicht. Es ist an dieser Stelle schon des Defteren betont worden, daß durch allzu gepuzte Kleidchen gar oft der kindliche Sinn irgeleitet wird und Ansichten im Kinderköpfchen spuken, die eigentlich noch gar nicht dahin gehören. Wir, von unserem Standpunkte, gehen sogar so weit, zu behaupten, daß Verhandlungen über die Toilette der Kleinen



Nr. 8 bis 11. Kinderwäsche. (Hemden, Unterröckchen und Beinkleid.) (Schnitt zum Spitzausgeschnittene Hemdchen: Begr.-Nr. 3, zum Beinkleid: Begr.-Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)

nie in deren Anwesenheit gepflogen werden sollen. Es gibt ja Mütter, welche dieselbe ganz von den Wünschen ihrer Lieblinge abhängig machen; eine solche Erziehungsmethode rächt sich bitter. — Einen netten, anspruchslosen Putz, allerdings nur für größere Mädchenkleider berechnet, bilden ausgehakte schmale Borduren, deren andersfarbige Unterlage durch die Musterlückchen schimmert. Zu solchen Röcken werden ebenfalls der Breite nach ausgehakte Blousentailen getragen, mit Leder-gürteln oder mit breiten Seidenschärpen in der Farbe der Unterlage, z. B. Drap mit Himmelblau oder Graubraun mit Weiß oder Maisgelb. Für kleinere Mädchen, für solche, welche die erste Hälfte des schulpflichtigen Alters noch nicht passiert haben, verwendet man sehr viel Cashemirestoffe, viel Flanell, überhaupt minderwertige Gewebe, da die Kleidchen nur eine Saison dienen können. Hier ist Weiß beliebt, das durch leichte Arabeskenstickerei in Schwarz oder Dunkelbraun (als Rockbordure und Gürtel) angenehme Unterbrechung erfährt. Die Beliebtheit der Hängerkleidchen für Kinder sehr zarten Alters hat sich noch wenig geschmälert; momentan hat eine Aenderung an denselben insofern Platz gegriffen, als sie sich dem »Sans-gène«-Schnitte nähern, d. h. mit faltenlosen, sich nach unten zu bedeutend verbreiternden Bahnen ausgestattet sind. Diese Façon läßt sich jedoch nur in Stoffen guter Qualität, etwa in Sammt oder ziemlich steifem Wollgewebe (Kips) ausführen; auch müssen die Kleidchen steifes Futter als Einlage haben. Sie sind im Allgemeinen sehr lang, mit einigen

in deren Anwesenheit gepflogen werden sollen. Es gibt ja Mütter, welche dieselbe ganz von den Wünschen ihrer Lieblinge abhängig machen; eine solche Erziehungsmethode rächt sich bitter. — Einen netten, anspruchslosen Putz, allerdings nur für größere Mädchenkleider berechnet, bilden ausgehakte schmale Borduren, deren andersfarbige Unterlage durch die Musterlückchen schimmert. Zu solchen



Nr. 12. Promenadehütschen im Genre Directoire für Mädchen von 4 bis 7 Jahren.

Passepoiles, einer Säumchen- oder Faltenpasse angefügt und am Rande mit schmalen Bordüren kantirt. Originell wirkt eine Backenstickerei auf Sammt, mit der Kante am Rande des Ansatzes der Hängerbahnen, und mit den Backen auf der Passe ruhend. Natürlich sind zu solchen Kleidchen nur Schoppenärmel mit hohen Stulpen verwendbar; andere haben viel mit Bandmaschinen abgebundene Doppelpuffen oder weite Gretchenärmel mit drei Schoppenabtheilungen; drapirte Aermel finden auf Kinderkleidern absolut keine Anwendung. Knaben werden heuer vorzugsweise in Sammt gekleidet, u. zw. in Schwarz, Dunkelblau, Braun und ganz Dunkelgrau; Anzüge mit langen Beinkleidern sind jedoch immer nur in Wollstoffen auszuführen. Die Mode der Giletgürtel hat sich im Sommer bei unserer kleinen Herrenwelt viel Geltung verschafft, auch Schärpen sind auf weichen Hemden zu weiten Saccos getragen worden. — Als Ueberrock gilt der weite Paletot mit Shawlkragen, so wie ihn unsere Abbildung Nr. 19 darstellt, für elegant und kleidsam; Hüte aus steifem Filz sind an der Tagesordnung. Kleine Knaben werden in lange Capekragen gehüllt, doch ist diese Art von pardessus weder kleidsam noch sehr praktisch; trotzdem aber gibt es sogar in Sammt ausgeführte, also zu den Anzügen passende Kragen.

Die schützenden Oberkleider für Mädchen bis zu 8 Jahren bestehen in ärmellosen Mänteln, die sich aus sechs bis acht aufeinanderliegenden runden Kragentheilen zusammensetzen und die Kleidlänge erreichen. Diese Form ist wohl nicht sympathisch, weil sie die Gestalt scheinbar drückt, doch müssen wir ihrer, als einer der Hauptfaçons für Herbstmäntel (in weißem, lederfarbigem und krapprothem Tuch ohne allen Aufputz) wohl Erwähnung thun. Ältere Mädchen, bis zu 15 Jahren etwa, werden mit Vorliebe in weit geschnittene, ziemlich lange Jacken gekleidet, von deren dunkelblauem oder krapprothem Tuchfond sich die grellweißen großen Perlmutterknöpfe wirksam abheben. Diesen Jacken, welche ungefähr ein Drittel des Rockes sichtbar werden lassen, gefellt man weiße Stulpen und Umlegekragen. Gleich begehrt sind kurze, weite, offenstehende Smockings aus rothem Tuch mit weißen Shawltrevers oder solche aus kornblumenblauem (bleu bluet) Tuch oder Kammgarn mit lederfarbigem Stulpen und Kragen. Momentan ist die Harmonie unter den einzelnen Toilettegegenständen so weit in Betracht gezogen worden, daß man die mit



Nr. 13. Anzug mit Mause für Knaben von 9 bis 12 Jahren. — Nr. 14. Anzug mit Giletgürtel und Pumphose für Knaben von 6 bis 9 Jahren. — Nr. 15. Jahreskleidchen aus Flanel. (Schnitt hierzu: Bogr. Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.) — Nr. 16. Passentkleidchen aus rothem Wollstoff für Mädchen von 6 bis 9 Jahren.



Nr. 17. Mantel mit Doppelpelerine für Mädchen von 4 bis 8 Jahren.

sehr vortheilhaft. Eine zeitlang war es Mode, Kinder zartesten Alters mit Schmuck zu behängen. Diese Unsitte hat endlich aufgehört. obwohl sie und da noch ein kleines, an einem dünnen Kettchen zu tragendes Türkisamulet oder ein dünnes porte-bonheur-Kettchen, welches das feiste Aermchen wie eine Fessel umschließt, daran gemahnen, daß es Mütter gibt, welche das Glück ihres Kindes von solch todtten Sachen abhängig machen wollen. Oder sollte Eitelkeit da die Triebfeder sein?

Renée Francis.

* * *

Abbildung Nr. 1. Plissé-Kleid mit Schärpengarnitur für junge Mädchen. Als Material kann jeder einfarbige Wollstoff verwendet werden. Der plissirte Rock ruht auf einer Grundform aus Satin oder leichtem Seidenstoffe, die in gewöhnlicher Art hergestellt und bis etwa zur halben Höhe mit Mouffeline unterlegt wird. Zu dem Plissé-rocke verwendet man nach oben hin wenig gezwickelte Bahnen; das Einlegen und Plätten der Falten haben wir bei der Beschreibung der Toilette Nr. 22 in Heft 21 genau angegeben. Die Gesamtbreite der zu dem Faltenrocke in Anwendung kommenden Bahnen muß die Breite des Grundrockes $1\frac{1}{2}$ mal übersteigen. Die Ränder beider Röcke werden zugleich in die Bejaßbinde genommen, der Schlitze wird rückwärts gelassen und muß beim Plissérocke innerhalb einer Falte eingeschnitten sein. Die Taille schließt rückwärts mit Haken; sie hat anpassende Futtertheile und vorne und rückwärts in Passenform angebrachten plissirten Stoff; es soll darauf geachtet werden, daß bei der Ahselnaht je zwei Plisséfalten sich treffen. Der übrige Theil der Taille ist, wie an der Abbildung ersichtlich, mit faltigen Stoffe bespannt, der in die Armlochnähte mitgenommen wird und aus vier Theilen besteht. Je zwei Vorder- und Rückenbahnen kreuzen sich und erscheinen

Lack besetzten, hohen Knopfstiefletten für Mädchen aus dem Stoffe des Mäntelchens herstellen läßt; Knaben bis zu 12 Jahren tragen entweder schwarze Tuch-, größere nur Lackstiefletten für Promenade und Besuch. Zu solchen Zwecken soll der Röhrenstiefel, der ausschließlich zum Schulbesuche und für Landspaziergänge berechnet ist, nie in Anwendung kommen; überhaupt trägt derselbe keineswegs zum elastischen Gange, der bei Kindern besonders gepflegt werden soll, bei. Strümpfe sind ausschließlich schwarz zu wählen, sowohl für Knaben als für Mädchen; es ist praktisch, die Kinder frühzeitig ein wenig abzuhärten und nicht bei dem geringsten Temperaturwechsel auch eine Aenderung in der Fußbekleidung oder im Anzuge überhaupt vorzunehmen. Dadurch wird das Kind empfindlich gemacht und ist auch nicht der kleinsten Wetterunbill gewachsen. Die Unterkleidung hat sich weder in Form noch Art einer Veränderung unterworfen, nur wären die kurzen Knieeinkeiler aus Batist (Bridges), die sich durch lange Strümpfe completiren, bei den Knaben als Neuerung zu verzeichnen. Wenn wir noch die Kopfbedeckungen ins Auge fassen wollen, so bemerken wir, daß die stark herabgebogenen Hüte geradkrämpigen, sehr großen, weißen, glatten Filzformen den Platz geräumt haben. Um die breite Krämpe reihen sich weiße Federnköpfschen; wem diese zu kostspielig sind, der wähle einfach nebeneinander liegende Bandchlupfen, die mit einer Kuche oder einem Sammtwund zu verbinden sind. Die Hüte werden ein wenig außerhalb der Stirne getragen, welche vollkommen haarfrei, ohne den leisesten Anflug von Spitzbubenlöckchen oder Frou-Frou's zu lassen ist. Die ungezwungenste Art, den Kindern das Haar zu arrangiren, nämlich es zurückzukämmen und zu flechten oder aber dasselbe, wenn es nicht allzu dicht ist, in einem halbhohen, losen Dreher aufzustecken, ist nämlich jetzt die beliebteste; sie kleidet auch zu dem großen, wieder zu Ehren gekommenen Rembrandthute mit den langen Federn, die meist in der Farbe zum Mantel passend gewählt werden,



Nr. 18. Prinzesskleidchen mit Sammttragen für Mädchen von 8 bis 12 Jahren. — Nr. 19. Ueberrock mit breitem Shaw-tragen für Knaben von 5 bis 8 Jahren. — Nr. 20. Englisches Kleid mit Bordenbesatz für junge Mädchen. (Verwendbarer Schnitt zum Tailenfutter: Betr. Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 17.)

am Rande des durch sie gebildeten spitzen Ausschnittes schrägfabig, so daß sich die Falten wie erforderlich ausspannen können. Je ein Vorder- und Rücktheil reicht bis zur Mitte, während die anderen beiden übertretend gestaltet sind. Die Taille tritt über den Rock und hat im Schlusse ziemlich dicht in Falten geordneten Oberstoff; sie ist am Rande mit einem Passepoile versehen. Die auf den Rock fallenden Schärpentheile werden mit je einer Masche niedergehalten und können wie der drapirte Taillenthil und die Achselmaschen aus Seidenstoff gewählt werden. Material: 7 bis 8 m Woll-, 6 bis 7 m Seidenstoff.

Abbildung Nr. 3. Anzug mit langer Blouse für Knaben von 5 bis 8 Jahren. Das Beinkleid schließt zu beiden Seiten und ist an seinen Theilen durch Gummizüge in reiche Falten zusammengeschoben. Die Blousenjackett schließt mit einer untersehten Knopflochleiste und hat ein zum Einknopfen gerichtetes Plastron, dessen Begrenzung ein dem spitzen Ausschnitt angefügter Kragen bildet. Derselbe ist wie Gürtel und Manchetten entweder aus drap Tuch oder Sammt oder auch aus Leder geschnitten.

Abbildung Nr. 4 und 7.

Kindermäntel. Nr. 4 und

4a ist ein aus braunem gerauhten Tuch hergestellter Mantel, dessen Vordertheile zu beiden Seiten des Knopfverschlusses in je eine tiefe Falte geordnet sind. Die Rücktheile haben eine Paffe und sind in Hohlfalten genäht. Die russischen Ärmel decken am oberen Theile in die Rundung geschnittene Epauletten, wie der Gürtel mit drapfarbigen Steppreihen geziert. Die Capuze ist mit drap Tuch gefüttert. — Nr. 5, aus grünem, Koppstoff hergestellt, schließt doppelreihig, hat anpassende, in zwei Hohlfalten geordnete Rücktheile und einen aus Zwickeltheilen zusammengesetzten Pelerminkragen, der sich mit dem kleinen Umlegekragen zugleich dem Halsrande anfügt. — Nr. 6 und 6a hat roth und schwarz melierten Stoff als Material. Seine Rücken- und runden Seitentheile sind unterhalb des Schlusses in Falten geordnet, die Vorderbahnen schließen doppelreihig, die Rücktheile werden durch einen aufgesetzten Serpentinvolant in Form einer Paffe sichtbar. Dieser Volant nimmt an den Vordertheilen die Gestalt eines Nevers an und formt, sich ebenda verbreiternd, zugleich das Jäckchen. Er ist wie der kleine Umlegekragen mit einer melierten Pelucheborde eingefast. Das Jäckchen ist in die Seitennähte mitgenommen. — Nr. 7 hat vorne und rückwärts eine Paffe, der sich die langen Theile gereiht anfügen. Die Paffe, die Epaulettentheile, der Gürtel und der Kragen wie die kleinen Manchetten sind mit Krümmer eingefast.

Abbildung Nr. 8 bis 11.

Kinderwäsche. Nr. 8. Taghemdchen aus Leinenbatist, mit spitzem Ausschnitt und Besatz aus Torchonspitze; dem Ausschnitt ist knapp unterhalb der Spitze ein Entredeuz angefügt, von dem in à jour-Form und zwei spitze Zacken formend, die gleichen ausgehen. Die Vordertheile sind beim Ansatz an den einen Theil des Entredeuz in Fältchen gesteppt. — Nr. 9. Taghemdchen mit viereckigem

Ausschnitt, mit Stickerstreifen besetzt, zwischen deren beiden Reihen ein aus Sticker- und Sämnchenheiten zusammengefügt Zwischenfaß sich befindet. Knopfverschluß an den Achseln. — Nr. 10. Unterröckchen aus gelbem satin liberty mit Volant aus aprikosenfarbigem, gesticktem Sammt in zwei untereinander gesetzten Reihen. Den Abschluß des Rockrandes bildet eine Zierstichreihe; eine gleiche an der runden Besatzbinde. Der Schlitze schließt mit einer Masche. — Nr. 11. Beinkleid aus Leinenbatist mit Stickerivolants. Die Theile sind mit Sämnchenstreifen, die mit Grätenstichleisten besetzt sind, faltig zusammengeschoben. Runde Besatzbinde.

Abbildung Nr. 12. Promenadhütchen im Genre Directoire für Mädchen von 4 bis 7 Jahren. Die hochaufgestellte Krämpe ist mit faltigem, weißen Sammt bedeckt, der Hut selbst aus braunem Sammt



Nachdruck verboten. — Für Nordamerika Copyright, 1894, by Harper and Brothers.

Nr. 21. Promenadefleid aus grau und schwarz gestreiftem Taffet mit breitem Volant und Maschengürtel. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 17. Vereinfachung: Weglassung des Volants und der langen Schleifen.) — Nr. 22. Runder Hut mit weißen Blüten.

hergestellt. Rechts eine lange Amazonenseder, der sich zwei Köpfe anschließen. Innen an der Krämpfe eine Masche aus weißem Sammt; gleiche Bindepangen mit Masche.

Abbildung Nr. 13 und 14. Zwei Anzüge für Knaben. Nr. 13 ist aus sandgrauen Tuch oder Kaumgarn gefertigt und hat ein langes Beinkleid. Die Blouse besteht aus Vorder- und Rücktheilen und schließt mit einer untersehten Knopflochleiste. Die Längenseite des linken Vordertheiles ist einige Male abgesteppt. Rückwärts im Schluß ein Bandzug. Taschenkappen und Ärmelumschläge sind abgesteppt. — Nr. 14 hat eine seitwärts schließende Pumphose und ist mit einem Giletgürtel versehen, der aus einem geraden Stoffstreifen hergestellt wird und mit Knöpfen schließt. Das Jäckchen ist rückwärts halb anpassend und mit Seidenstoffrevers ausge schlagen. Unten am Jäckchen aufgesetzte, oben eingeschnittene Taschen.

Abbildung Nr. 15. Jahreskleidchen aus gestreiftem Flanell. Das anpassende Futterleichen ist mit querüber in Falten gereihtem Stoffe gedeckt, der mit Jäckchenheilen niedergehalten wird. Das Röckchen ist gereiht dem Leichen angelegt. Der Verschuß des Kleidchens geschieht rückwärts sichtbar mit Knöpfen. Die Zuavenärmel sind mit kleinen Leisten abgeschlossen und mit gerafften Epauletten versehen.

Abbildung Nr. 16. Pansenkleidchen aus rothem Wollstoff für Mädchen von 6 bis 9 Jahren. Die Grundlage des Kleides bildet eine Futtertaile, an welche genähter Wollstoff in Plastronform angebracht ist. Das Kleidchen schließt rückwärts mit Haken und kann mit Fischbeinstäben ausgestattet sein. Der Prinzestheil des Kleides aus glattem Wollstoff wird aus geraden Stoffbahnen hergestellt und, wie an der Abbildung ersichtlich, in Zwischenräumen in Säume genäht, die am Rocktheile den Stoff auspringen lassen. Die Stofffalten werden an den beiden Kanten niedergestept; am oberen Rande des niederröckigen Kleidtheiles ein Biasbesatz aus Stoff oder aus abstechemem Sammt. Die Vorderansicht des Kleidchens ist der Rückansicht vollständig gleich. Fußärmel mit hohen Stulpen.

Abbildung Nr. 17. Mantel mit Doppelpelerine für Mädchen von 4 bis 8 Jahren. Derselbe ist aus gran-bray geprenteltem Tuch gefertigt und hat doppelreihig schließende Vorderba'ner denen sich die anderen Theile, in Taillen- und Rocktheil getrennt, anschließen.

Mit einem spitzgürtelartigen Theile erscheint der Ansatz des Glockenschöschens verdeckt.

Dasselbe wird ganz in die Rundung geschnitten, wie der Doppeltfragen, der mit in den Halsrand genommen ist. Der Taillenthail des Mäntelchens besteht aus der gewöhnlichen Anzahl von Theilen; die Vorderbahnen können weit oder je nach Bedarf mit Einnähen versehen sein. Der übertretende Theil wird der einen Vorderbahn ange schnitten oder es können auch beide Vordertheile so breit gelassen sein. Sie werden zu Reversklappen umgelegt. Kleiner Umlegefragen aus gleichem Stoffe.

Abbildung Nr. 18. Prinzesskleid mit Sammtfragen für Mädchen von 8 bis 12 Jahren. Das Material hierzu geben cocosbraunes und um einige Schatten helleres Tuch, aus welch' letzterem das mit Sontachung verfehene Devant geschnitten ist. Das Kleidchen schließt unsichtbar rückwärts in der Mitte mit Haken. Der Kragen ist daselbst zweitheilig, die Rückenbahnen sind vom Halsrande an in je zwei schmale Hohlfalten geordnet, die am Schoßtheile frei aufspringen und verbergen, zusammenstoßend, die Haken vollständig. Das Kleidchen ist mit taillenförmig kurzen Futtertheilen versehen und am Rocktheile separat etwa mit Foulardine oder Satin gefüttert. Das Devant ist an die Taillen-Futtertheile befestigt und wird dem Rocktheile eingesetzt; die Längenseiten der Kleidvordertheile erscheinen mit Hohlfalten an dasselbe gehalten. Der Röckchenheil des Kleides wird bei seinen Nähten stark geschrägt; die Rückenbahnen bleiben am unteren Theile zusammengenäht und schließen nur in erforderlicher Schließlänge, wie bereits erwähnt.

Abbildung Nr. 19. Heberrock mit breitem Shawlfragen für Knaben von 5 bis 8 Jahren. Derselbe ist aus dunkelgrauen Benishen hergestellt und mit einem aus grauer Seide oder aus Sammt geschnittenen, heller bordirten Kragen ausgestattet. Gleiche Manchetten. Der Rock schließt doppelreihig und ist zientlich tief ausgeschnitten; er hat weite Rückentheile.

Abbildung Nr. 20. Englisches Kleid mit Vordenbesatz für junge Mädchen. Als Material dient sandgraues Tuch oder englischer Stoff. Die Vorden werden in Dunkelbraun oder Schwarz oder auch in Rothfärla gewählt. Die Rückenbahnen sind in je eine oder zwei Hohlfalten geordnet, die wegen der Glockenform des Rockes in Trichterart auspringen und allenfalls nahe dem oberen Rande mit Gummispangen zusammengehalten werden können, um die Form zu behalten. Wie an der Abbildung ersichtlich, tritt der Vordenbesatz am Rocke nur an einer Seite auf, doch so, daß die beiden sich abtufenden Theile auch an der Rückenbahn sich wiederholen und links nur der Rand gepuzt erscheint. Je eine kleine Cocarde bildet den Abschluß. Beim Aufsteppen der Vorden muß vorsichtig zu Werke gegangen werden, da sich dieselben leicht dehnen und dann Falten werfen. Man befestigt sie nur am oberen Rande. Die Taille ist glatt, schließt vorne unter der Borde, die mit ihrer Hälfte die Vordertheillängenseite überragt, mit Haken und hat mit den Futtertheilen gleichartig geschnittene Oberstoffvordertheile. Die übrigen Theile sind überspannt, d. h. der Rücken wird bis zur Seitennaht mit nahtlosem Stoff gedeckt. Der Vordenbesatz an der Taille imitirt ein Jäckchen; den Abschluß bildet eine am Rockrande angebrachte Borde. Ärmel mit Vordenbesatz; die Ansatznaht des Stehkragens ist von einer Borde gedeckt. Material: 5 bis 6 m Tuch.



Nr. 24. Herbstpaletot aus Tuch. (Vereinfachung des Paletots. Abbildg. Nr. 23. — Schnitt zum Reverstragen und Ärmelumschlag: Begr. Nr. 6, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)



Nr. 23. Besuchs- oder Empfangskleid mit Patenttaile für ältere Damen.





Nachdruck verboten. — Für Nordamerika Copyright, 1894, by Harper and Brothers

Nr. 25. Strandpaletot aus beigefarbigem Tuch mit Passementerie-Application. (Vereinfachung hierzu Nr. 24. — Schnitt zu Reverstragen und Ärmelumschlag Beger-Nr. 6, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)
Guérlain, Parfumeur, rue de la Paix Nr. 15 in Paris.



Nr. 26 bis 28.
Morgenhütchen
für junge Frauen.

dessen Vorbild, ein Modell von Worth, schattirte Passenterie-Application schmückte, ist eigentlich nur in seiner Façon originell und wenn man dieselbe, wie unsere Skizze Nr. 24 darthut beibehält und die Passenterie durch einige Reihen von Seidenborden ersetzt, so gewinnt man dadurch ein bedeutend einfacheres, eben so hübsches und auch für junge Mädchen zu verwendendes Jackettmodell, das sich aus hellen und dunklen Stoffen fertigen läßt. Dabei können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß durch die trichterfaltenförmig sich aufstellenden Revers der Paletot nur für Damen berechnet ist, welche langen Hals und abfallende Schultern haben; andere wählen vielleicht einen flachen Kragen in gleicher Form.

Statt der Plissee Falten an dem Mädchenkleide Nr. 1 könnte gestreifter Stoff in Anwendung kommen. Dadurch wird die Herstellung wesentlich vereinfacht und der halbe Stoffverbrauch erzielt. Die Schärpen-Garnitur wird sich trotzdem in gleich wirksamer Art vom Kleide abheben. An den Nr. 3 bis 17 ist eine Vereinfachung unmöglich, höchstens könnte anderes Material als das angegebene in Anwendung kommen. Bei dem Kleide Nr. 18 wäre die Stickerei am eingesezten Devant durch einige Parallelreihen von Bördchen oder Sammtbändchen oder durch querüber befestigte Zwischenjäge aus schwarzen Spitzen, die farbig unterlegt sein können, zu ersetzen. Wir kommen nun zur Toilette Nr. 21, einem durch die langen Rockbahnen, die Schleifenmasche und den hohen Mouffeline-Chiffon-Volant ein wenig gepuzt aussehenden Kleide, das sich aber durch Verkürzung des Rockes, durch eine kleine Masche und durch Weglassung des Volants oder durch eine Handschoppe als Ergänzung desselben wesentlich vereinfachen läßt. Die Schoppen an der Taille sollen ihrer Originalität wegen beibehalten werden, doch wäre den Ellbogenärmeln, welche Anspruch auf lange, theure Handschuhe machen, mit Stulpen zur gewöhnlichen Länge zu verhelfen. Veränderungen im Material allein bewirken oft ein anderes Aussehen bei einer Robe, sind jedoch nicht bei jeder Façon am Platze. Wohl bei Nr. 23, welche Toilette durch Wollstoff und einfache Borden in den allereinfachsten Genre übersetzt werden kann. Der Kragen kann auch in gleichem Stoffe oder Sammt ausgeführt sein, wenn die helle Nuance desselben zur Haarfarbe sich nicht einen sollte.

Jede Dame sollte bei der Wahl ihres Anzuges in erster Linie ihre Gestalt und die durch dieselbe vorgeschriebenen Formbedingungen des Kleides in Betracht ziehen. Selbst beim

Vorschläge zur Vereinfachung der dargestellten Toiletten.

Die oben angeführten Worte werden unsere Leserinnen über den Zweck der nachstehenden Zeilen schon aufgeklärt haben. Wohl sind die Toiletten, die wir bildlich darstellen, im Allgemeinen im einfachen Genre gehalten, doch erscheint oft das angegebene Material manchen Damen zu kostbar — um Jenen also, deren Budget das genaue Copiren unserer Modelle nicht erlaubt, dieselben ebenfalls zugänglich zu machen, werden wir bei den Toiletten, die eine Vereinfachung erlauben, dieselbe bezeichnen, schriftlich und öfters auch mit kleinen Skizzen, wie sie mit der Nr. 24 und auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte zu finden sind. Auf den ersten Blick erkennt man an der Abbildung Nr. 98 auf dem Schnittbogen (die vereinfachte Toilette der ersten Umschlagseite), daß die Spitzen am Rocke durch Borden, das Tailleur-Arrangement durch lazförmige, mit Borden benährte Theile ersetzt werden können, ohne daß der Character der ganzen Toilette wesentlich beeinträchtigt wird. Daß man beliebige Farbenvariationen sich erlauben darf, glauben wir nicht betonen zu müssen, doch sind allzu grelle Contraste zu vermeiden. Will man die Entree an Rocke beibehalten, so empfiehlt es sich, die Lahtheile mit gleichen zu besetzen. Das gereichte Plastron wird durch zwei gerade Stoffbahnen begrenzt, die sich rückwärts und unterhalb des Schlusses spitz treffen und deren Ränder durch die beiderseitig zu befestigenden Borden oder Zwischenjäge verdeckt sind. Allenfalls kann der ganze Laß auch zum Separatanlegen gerichtet sein; in diesem Falle schließt man denselben mit dem ihm anzusehenden Stehfragen rückwärts und hält die Spitzen mit Nadeln nieder. Der Paletot Nr. 25, schattirte Passenterie-Application schmückte, ist eigentlich nur in seiner Façon originell und wenn man dieselbe, wie unsere Skizze Nr. 24 darthut beibehält und die Passenterie durch einige Reihen von Seidenborden ersetzt, so gewinnt man dadurch



Nr. 29. Morgenkleid aus gelbem Crêpe und weißer Mouffeline im Genre Empire für junge Frauen.

Morgenkleide, dem leider nur zu oft nicht die nöthige Beachtung geschenkt wird, ist diese Regel nicht zu umgehen. Man stelle sich z. B. ein kleines, ein wenig zum Embonpoint neigendes Weibchen in unserem gewiß reizenden Modelle Nr. 29 vor. Nicht allein, daß sie selbst unbeholfen und ungraziös aussehen wird, verdirbt sie dem Kleide die Façon; mit einem Worte, unser Modell eignet sich wegen seines weiten Ueberrockes nur für hochgewachsene, schlanke Figuren. Wie wir in der Beschreibung unseres Kleides angegeben, wähle man, um den auch als five-o'clock-tea-Toilette zu verwendenden Morgenrock einfacher zu gestalten, Wollengewebe statt der seideneu unseres Modelles und nehme keine Goldgalons, sondern mit leichter Stickerei oder mit Spitzenkanten geränderte Stoffspangen in der Form der Besätze als Puz. Allenfalls kann, damit das Kleid nicht ganz aus Wollstoff sei, also zu prunklos ansehe, die Paffe aus Stickerei oder Seidenstoff hergestellt sein. Die Schleppe kann auch gekürzt werden.

Der Zweck einer Toilette schreibt ihr Aussehen vor; damit wollen wir sagen, daß an dem an sich einfachen Taffetkleide Nr. 30 keine Veränderung vorgenommen werden darf, es wäre denn, daß man statt des gemusterten sich glatten Stoffes bediente. Die einzig mögliche Variation wäre der Erjaz der Spitzen an der Taille durch glatt ge-

spannten Stoff. — Wenn der mit dem Jackengürtel harmonisirende Stickereifragen an unserer Toilette Nr. 35 zu kostspielig ist, der ersehe ihn durch strahlenförmig angebrachte Bandspangen oder -Schlupfen und wähle auch als Gürtel ein vorne mit einer Masche abschließendes Band.

Fleißigen, in Handarbeit geübten Damen wäre hier Gelegenheit geboten, ihre Kunst zu üben. Die Jacken könnten auch in feiner Häfelarbeit, natürlich in ganz dünnem Garn ausgeführt sein, und schwarz wäre die Garnitur, besonders wenn das Kleid in heller Farbe ausgeführt ist, sehr vortheilhaft.

Wenn an dem Mantel Nr. 36, dem nem Tuch, auch schwarz oder ganz dunkel die straußfedernartigen Soutachirungen entfallen, die demselben ein zu gepuztes Aussehen verleihen, so können etwa zwei Reihen glatter Borden verwendet werden und die Jäckchenrevers



statt aus kaffeebraun-grau gehalten sein kann, was wir bei der Nr. 35 in Bezug auf die Stickerei gesagt, gilt auch für die Toilette Nr. 40 u. 41, die an sich eigentlich ohnedies sehr einfach gehalten ist. Auch hier wollen wir einen Warnruf an alle stärkeren kurztailligen Damen ergehen lassen — die zusammenstrebenden Stickereizacken drücken die Gestalt und lassen sie gedrungen und kleiner erscheinen.

Will man die Toilette auf zweierlei Arten variiren, so gestalte man den Stickereifragen in Verbindung mit der faltig bespannten Stehfragenleiste zum Separatanlegen und lasse in diesem Falle die Gürtelzacken weg oder aber richte dieselben gleichfalls zum Abnehmen. Ein mit parallelen oder zickzackartig angebrachten Bändchen oder Borden benähtes Paffenplastron, gleichfalls mit dem dann gleichartig gestalteten Stehfragen verbunden, wird im Vereine mit einem halbhohen, mit Bändern oder Borden benähten Gürtel der Toilette zu ganz anderem Aussehen verhelfen.

Wie wir bei der Unterschrift des Paletots Nr. 42 angegeben, könnten hier statt der gestickten Borduren glatte in Verwendung kommen; die Façon ließe sich entweder durch Entfernung des Kragens oder durch Rundung desselben wesentlich vereinfachen.

Bei der auf der letzten Seite unseres Heftungschlages dargestellten Toilette, die selbstverständlich auch in einfarbigem Wollstoffe, etwa in der Combination von hellgrauem Lustre und ecrufarbigem oder schwarzen Spitzen zur Ausführung kommen kann, ließe sich die Drapirung entfernen, so daß die Taille ganz mit Spitzen bedeckt erschiene. Dieselben können entweder ganz glatt überspannt oder auch im Tailenschlusse in Strahlenfältchen geordnet sein und grenzen bei den Armlöchern mit den sie begleitenden, mit Rosetten abschließenden Sammitspangen ab, welche allenfalls auch das ganze Armlloch umgeben und sich an den Achseln zu Schwalben-, Flügel- oder Zipselmaschen kneten können.

R. F.



Nr. 30. Gesellschafts- oder Hochzeitstoilette aus hellblauem, brockirten Taffet und Crèpelisse für junge Damen. (Rückansicht hierzu Nr. 95 auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte; verwendbarer Schnitt zum Taillessutier: Vegr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu Hefte 17.)



Umschlagbild (Vorderseite): A. Herbstkleid aus Crèpon und gemustertem Foulard. Auf dem Schnittbogen zu diesem Heft befindet sich eine Abbildung dieser durch Bordenbesatz vereinfachten Toilette. Der Rock besteht aus einem 60 cm breiten Vor-

berblatte und zwei in die Rundung geschuittenen Bahnen und erscheint seitwärts bei der Verbindungsnaht der ersteren mit einem der Rückenblätter mit Foulard-Rosetten so drapirt, daß scheinbar die Rockform sichtbar wird. In Wirklichkeit jedoch ist an der betreffenden Stelle dem Rocke ein nur wenig gereihter Volant unterseht, der an das Futter des ersteren zu befestigen ist und nach beiden Seiten hin so weit reichen muß, daß die Täuschung gelingt. Dem Rande des mit Taffet zu fütternden $3\frac{1}{2}$ m weiten Rockes sind drei Reihen ecrusfarbiger Spitzenentzierung in Entfernungen von je 10 bis 12 cm anzusetzen. Rechts bei der Naht muß der Rock entsprechend hoch geschlitz und nettgemacht werden; damit beim Anfliegen des glattliegenden Theiles der Taffet nicht sichtbar sei, kann dort gleicher Stoffbesatz angebracht sein. Beim Zuschneiden des Vorderblattes soll dasselbe rechts, da, wo es drapirt wird, breiter gelassen sein als links, damit die gehobenen Falten nicht spannen können. Als Zmengenarnierung des Rockes kann die Fortsetzung des den falschen Grund-

rockformenden Volants benützt werden.

Die Taille schließt vorne mit Haken und tritt, ei-

nige Centimeter unterhalb des Schlusses reichend, über den Rock. Ihren Abschluß bildet ein aus gleichem schrägsadigen Stoffe in zwei Faltenlagen geordneter, schmaler Gürtel, der sich unter den aufgesetzten Stückeri-Arbesken verliert. Die Vorderbahnen sind am oberen Theile in ediger Passenform mit faltigem Foulard zu besetzen; auch rückwärts ist, eine spitze Passe bildend, solcher Stoff eingesetzt. Der Oberstoff ist mit Passepoiles kantirt oder kann als Begrenzung auch eine schmale Guipurekante aufweisen. Die beiden Applicationen an der Passe verbindet eine breite Flügelmasche aus Foulard, in deren Mitte eine Rosette sitzt. Die Aermel haben hohe Foulardstulpen und aus geraden Stoffbahnen geformte, mit Application versehene Schoppen.

B. Herbsthut aus Goldbasi, mit Foulard in Form eines Faltenfächers garnirt; Spitzen und rückwärts angebrachte Blüthen vervollständigen den Anspug.

Umschlagbild (Rückseite): A. Casino-Toilette aus gemustertem Taffet mit drapirter Taille. Der glatte Rock wird in gewöhnlicher Art hergestellt; er ist entweder aus einem Vorderblatte und zwei rundgeschuittenen Bahnen oder aus Zwickeltheilen zusammenzusetzen und wird nebst einer etwa 50 cm hohen Mouffeline-Einlage mit Taffet oder Foulardine gefüttert. Seine Zmengenarnierung geschieht mit einem mit Bändern benähten Spitzenvolant oder mit zwei übereinander placirten Kuchenköpfchen aus abbleichendem Atlasbande. Die Taille schließt rückwärts unsichtbar mit Haken; ihre Futtertheile werden nach erfolgter, genauer Anprobe mit dem Oberstoffe so bespannt, daß dieser nur unterhalb der Armlöcher und bei den Achseln in die Nähte genommen wird. Allenfalls können an den Rückentheilen leichte Strahlenfächchen erscheinen; vorne sind solche in jedem Falle anzubringen, da hiedurch die mittlere sonst notwendige Schweifungsnaht vermieden werden kann. Der obere Taillenthail ist vorne und rückwärts passenförmig mit Spitzen gedeckt, welche mit einer Drapirung abschließen. Diese letztere erscheint in der Mitte zu einem Doppelföpschen gezogen und mit Sammtspangen, die mit kleinen Cocarden abschließen, seitwärts gehoben. An den Rückentheilen ist die Passe mit Spangen begrenzt. Ein hoher, auf einer mit Fischbeinstäben versehenen Grundform gebildeter Gürtel bildet den Abschluß der unter den Rock tretenden Taille und ist seitwärts mit einer Cocardenmasche geziert. Zu dem Gürtel benützt man schrägsadigen Stoff. Die Aermel haben nicht zu enge Futtergrundform und erscheinen beim Anzuge an das Armloch gereiht. Stehkragen aus Sammt.

B. Wasthut „Bergère“, mit Spange und Choux aus Sammt und Garnitur aus schattirten Straußfedern; Amazonensfedern hängen zu beiden Seiten über die Krämpfe herab.

Abbildung Nr. 21. Promenadefleid aus grau und schwarz gestreiftem Taffet. Den aus Keiltheilen zusammengestellten Rock, der etwa $3\frac{1}{2}$ m weit und mit Foulardine gefüttert ist, deckt am unteren Rande ein gereihter, 40 cm hoher Volant aus schwarzer Mouffeline, der mit einem Köpschen eingezogen wird. Damit dasselbe so dicht erscheine wie an der Abbildung angegeben, wird ein schmaler Streifen gleichen Stoffes separat eingelegt. Es kann auch eine schwarze Seidenschur mit eingezogen werden. Diefelbe schneidet man in erforderlicher, genauer Weite, um sich das Ansmessen zu ersparen. Je ein Viertel der Schur wird auf ein Viertel des Rockes genadelt und dann heftet man bei gleichmäßigem Bertheilen der Volantfalten den ersteren fest. Sein Rand soll nicht gefäumt werden, sondern die Stoffkante soll als Abschluß dienen. Die Zmengenarnierung des Rockes besorgt entweder ein pliffirter Volant aus dem Kleidstoffe oder eine mit Band benähte, gereichte



Nr. 31. Promenadefleid aus ecrusfarbigem, schwarz gemustertem Wollstoff mit Brettelengarnitur. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr. Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 17.)



Nr. 32. Sammhut mit Faltenkrämpfe und großem Vogel.



Nr. 33 und 34. „Golf-Cape“ aus doppelseitigem englischen Stoff. (Vorder- und Rückansicht.)

seiner halben Höhe reichenden Mouffeline-Einlage zu versehen. Seinen Rand umgibt ein aus Sammtband und drei gereihten Köpschen bestehender Aufputz. Dem breiten Bande ist oben und unten ein Köpschen scheinbar untersezt, das aber in Wirklichkeit an den Rock zu befestigen ist. In der Mitte des Bandes erscheint ein Köpschen, dessen beide Ranten in der Mitte mit der Zugreihe zusammengefaßt sind. Die Taille hat doppelte Vordertheile, deren untere vollkommen anpassend gestaltet sind und mit Haken schließen. Sie reichen etwa 15—20 cm unterhalb des Schlußes und fügen sich mit den oberen, lösen zugleich in die Seitennähte. Die Rücken- und runden Seitentheile sind am Schoßtheile stark gewickelt, so daß sie in Dütensalten auffallen und können nach Belieben in der Mitte gefaltet sein odernicht. Die Seitennaht wird fast bis zum Schluß geöffnet; der Stoff ist sowohl an Vorder- wie an Seitentheilen wegzubiegen, so daß der Rock sichtbar wird. Die Begrenzung der Jackettaile bildet eine gemusterte Sammtborde, die auch den hellen Seidenstofftragen fauert. Den Halsrand umgibt ein getheilter, steif gefütterter Kragen, dessen überragendes Ende mit Haken oder einer Ziernadel sich anschließt; es können die anpassenden Vordertheile auch überragend gestaltet sein. Die Ärmel sind aus geraden Stoffbahnen hergestelt und unterhalb der Stulpe in Säume genäht.

Abbildung Nr. 24 und 25. Strand- und Promenade-Paletot aus beigefarbigem Tuch. Der Paletot schließt mit drei großen Haken; er hat weite, am unteren Theile auseinanderretende Vordertheile und erweitert sich an seinen Rücken- und runden Seitenbahnen am Schoßtheile in Dütensaltenform. Die Längenseiten seiner Vorderbahnen, die Revers und Ärmelumschläge, sowie die geschlitzte mittlere Rückenmaht sind mit Passementeriebesatz versehen, der in gleicher Farbe wie der Stoff gehalten ist und wie unsere Nr. 24 veranschaulicht, auch durch einige Reihen Bördchen erhebt werden kann. Die Taschen sind durch Passementerie markirt. Die Revers formen Dütensalten und bestehen aus pattenförmig geraden und Zwickeltheilen, wozu letztere mit einer schrägen Längenseite an den Halsrand des Paletots zu befestigen sind. Die Revers reichen nur bis zu den Achselnähten. Die sehr reichen Ärmel schließen, bei der Innennaht gereiht, mit in die Rundung geschneittenen Umschlägen ab, die hier und da an die ersteren befestigt werden. Der Paletot hat weißes Seidenfutter.

Abbildung Nr. 26 bis 28. Morgenhändchen für junge Frauen. Nr. 26 ist auf einer Steiftullform hergestelt. Die Kappe ist mit faltiger blauer Seidengaze gedeckt, die gefalteten Ansatzvolants erscheinen

Spize. Der Rock kann selbstverständlich, wenn er für die Straße getragen wird, mit gefürzter Rückenbahn angefertigt werden. Die Taille schließt vorne in der Mitte mit Haken. Sie ist an Border- und Rückenheilen ganz mit Seidenmouffeline gedeckt, die in Zwischenräumen mit Sämmchenköpschen gereiht erscheint. Bevor man die Mouffeline an die Taille anbringt, ist diese vollständig auszuprobiren, da eine nachherige Aenderung Schwierigkeiten bereiten würde. Die Mouffeline wird an beiden Seiten gleichartig angebracht; die vordere mittlere Köpschenreihe verbirgt den Taillenverschluß. Um das Einreihen und Anbringen der Mouffelinestreifen zu erleichtern, können dieselben einzeln gereiht und nebeneinander so placirt werden, daß die Köpschen aneinanderstoßen und es den Anschein hat, als sei der Stoff im Ganzen gefassen. Die Streifen können dem Taillenschlusse zu dann auch entsprechend verschmälert werden. Die Ärmel haben anpassende Grundform und geraffte Ballonschoppen, die aus geraden doch sehr weiten Stoffbahnen zu schneiden und beim Ansaße an das Armloch zu reihen sind. Den Gürtel aus schrägem breiten Taffetband schließt rückwärts eine Masche aus kurzen Doppelschlüssen mit langen Schleifen ab.

Abbildung Nr. 22. Runder Hut mit weißen Blüten. Die Kränze des schwarzen Tullhutes ist mit gereihten, rückwärts schärpenartig herabhängenden Spizen garnirt. Ringsum ein kronenförmiges Gestek aus weißen Sammt-Mohnblumen, das die ganze Kappe deckt und aus welchem eine weiß-schwarz schattirte Kronenreihen-Aigrette aufstrebt.

Abbildung Nr. 23. Besuch- oder Empfangs Kleid mit Patentaille für ältere Damen. Die Toilette ist in bräunlich-grünem, gemusterten Taffet gedacht, kann jedoch auch in Wollgeweben ausgeführt und dann zu Promenadewecken benützt werden. Der Rock, 3 1/2—4 m weit, erscheint aus Keilzwickeln zusammengestellt, die unten in Stoffbreite gelassen und nach oben hin entsprechend verschmälert werden. Die Größe der abzuschragenden Zwickel richtet sich nach der Hüften- und Taillenweite. Etwa 15 cm vom Taillenschlusse nach abwärts gemessen, muß die Weite des Rockes, bevor seine Rückenbahnen gereiht werden, die Hüftenweite um 20—25 cm übersteigen. Der Rock ist mit Seidenstoff zu füttern und mit einer etwa bis zu



Nr. 35. Hauskleid aus lila-weiß gemustertem Foulard oder Crêpe. (Vereinfachung: Erfaß der Jackettaile durch strahlenförmige Bandspangen, die mit Rosetten abschließen, und Bandgürtel.)



Nr. 29. Herbstmantel aus tafelfarbnem Tuch mit Fächtheilen und Stickerei.



Abbildung Nr. 30. Gesellschafts- oder Hochzeits-toilette aus hellblauem brodirten Taffet für junge Damen. Der zur Herstellung unseres Modelles verwendete Stoff hat schwarzes Muster; den Aufputz besorgen die Taille ganz deckende point d'aiguille-Imitation und hellblaue gereichte Seidencrepelisse. Die Taille tritt unter den Rock und schließt rückwärts in der Mitte mit Haken, die durch die aneinanderstoßenden Köpfchen der Crepelisse-Drapirung verdeckt werden. Die anpassenden Futtertheile sind am Rücken glatt, an den Vordertheilen wenig schoppig überhängend mit Spitzen gedeckt, durch welche blaues, einfarbiges Seidenfutter durchschimmert. Den Stehragen deckt ein hellblaues Atlasband, das rückwärts zu einer Masche gefnüpft ist. Als Aufputz der Taille dienen zwei lange, ziemlich breite Crepelisse-Theile, die, wie an der Rückansicht auf dem Schnittbogen (Nr. 36) ersichtlich, mit je einem Köpfchen zu ziehen und an je eine Längenseite der Rücken-theile anzubringen sind. Sie decken den Rücken bis auf eine Passe, die sie oben freilassen, ganz, werden zum Theile in die Armloch-nähte mitgenommen und an den Vordertheilen stark gefaltet bis zum Halsrande geführt, wo sie in der Naht enden. Der breite Gürtel aus gereichter Crepelisse schließt unter einer Rosette seitwärts; von demselben gehen zwei Faltenbahnen aus, die unten wieder mit Rosetten an den Rock festgehalten werden. Die Ärmel haben glattblaue Grundform; sie sind aus Crepelisse drapirt und reichen bis zum Ellbogen. Der Rock ist ganz glatt; er kann fußfrei gefaltet oder auch mit längeren Rückenbahnen versehen sein. Sein Futter gibt glattblauer Taffet; seine Innengarnitur besorgen ein aus diesem gereichter Volant oder zwei dicke Schoppen aus Crepelisse. Der Rock besteht aus Zwickeltheilen, deren Verbindungs-nähte mit geradesadigen Leisten zu besetzen sind. Material: 12-14 m Taffet, 5-6 m Crepelisse.



Nr. 31. Englischer Herbstpaletot mit breitem Revers.

garnitur. Die Taille wird auf anpassenden Futtertheilen hergestellt und schließt rückwärts mit Haken. Ihre nahtlosen Vorderbahnen sind am Halsrande und im Taillenschlusse gereicht, doch hat dies nur etwa je 2 1/2 bis 3 cm von der Mitte aus nach jeder Seite hin zu geschehen, damit der seitliche Theil der Vorderbahnen glatt bespannt sei. Ebenda sind Bretellenrevers angebracht, die über die Achseln gehen und sich bis zum Taillenschlusse der Rückenbahnen fortsetzen, wo sie gleichartig wie an den Vorderbahnen, sich in den Gürtel verlieren. Die Rückentheile sind, damit der Hakenverschluß verborgen werde, beim Halsrande ein wenig zu reihen und der Stoff wird faltig herabgespannt. Die Revers werden mit Seidenfäden oder mit Tuch besetzt

vorne doppelt und werden von Taffetband begrenzt, das sich vorne zu einer Masche anstellt. — Nr. 27 hat Façon »Charlotte Corday« und besteht aus einem turbanartigen Kopf-Arrangement, dem sich vorne getheilte Tull-anfahspitzen anfügen. Vorne eine Masche. — Nr. 28, aus weißem Mousseline-Chiffon und rosa crêpe de Chine verfertigt, hat feinpilzirte Randvolants, die doppelt ausliegen, und vorne ein die Falten des Kopftheiles zusammenhaltendes Maschen-Arrangement.

Abbildung Nr. 29. Morgenkleid aus gelbem Crêpe und weißer Mousseline im Genre Empire für junge Frauen. Dasselbe kann auf zwei Arten getragen werden: ohne das Ueberkleid und mit demselben, das sich rückwärts und bei den Achseln mit großen Sicherheitshaken dem Unterkleide anfügt. Dasselbe war an unserem Original aus goldgelbem Atlas hergestellt; das Ueberkleid aus weißem Seidencrepe hielten Goldgalons nieder. Selbstverständlich kann die Façon auch bei minderwertigeren Stoffen beibehalten und in obengenannter Combination ausgeführt werden. Das Unterkleid hat eine Passe als Futtergrundlage; die weiten Bahnen fügen sich beim Halsrande gereicht und am Passenrande wieder gezogen und niedergenäht an und werden durch einen oberhalb des Taillenschlusses festgenähten, doch losen Gürtel zusammengehalten. Das Kleid schließt mit Haken oder einer untersehten Leiste bis etwa 40 cm unterhalb der Gürtelborde und bleibt am Rocktheile zusammengeknäht. Wie seine Façon andeutet, soll es nur von großen, sehr schlanken Figuren getragen werden. Die Ärmel des Unterkleides sind weit und am unteren Rande mit einem durch einen Gummizug geformten Marquisenvolant abgeschlossen. Die oberen Ärmel sind mit gleichen Zügen ausgestattet und können dadurch so an die äußeren schließen, daß der Eindruck eines einfachen Ärmels gewonnen wird. Am Halsrande ein Stehragen aus dem Stoffe des Ueberkleides, dem sich die Faltenbahnen, wie ersichtlich festgenäht anfügen. Das Ueberkleid besteht aus drei weiten Bahnen, die entsprechende angelegte Zwickel haben. Das Rückenblatt erweitert sich nach unten zu, muß sich jedoch am oberen Rückentheile ganz glatt, das heißt faltenlos und eine Passe freilassend, (in Art der Directoire-Kleider mit sans-gêne-Schnitt) dem Unterkleide anschließen. Es wird nur mit Haken besetzt; die Vordertheile sind in ein Köpfchen zusammengeknäht, der obere Rand des Rückens ist passpoilirt. Das Ueberkleid muß mit absteichendem Stoffe gefüttert sein, es kann hier und da an das Unterkleid befestigt werden aber auch vollkommen frei weghängen.



Nr. 37 und 38. Kurzes Velerinenjäckchen mit Sammttragen für den Herbst. (Vorder- und Rückansicht.)

Abbildung Nr. 30. Gesellschafts- oder Hochzeits-toilette aus hellblauem brodirten Taffet für junge Damen. Der zur Herstellung unseres Modelles verwendete Stoff hat schwarzes Muster; den Aufputz besorgen die Taille ganz deckende point d'aiguille-Imitation und hellblaue gereichte Seidencrepelisse. Die Taille tritt unter den Rock und schließt rückwärts in der Mitte mit Haken, die durch die aneinanderstoßenden Köpfchen der Crepelisse-Drapirung verdeckt werden. Die anpassenden Futtertheile sind am Rücken glatt, an den Vordertheilen wenig schoppig überhängend mit Spitzen gedeckt, durch welche blaues, einfarbiges Seidenfutter durchschimmert. Den Stehragen deckt ein hellblaues Atlasband, das rückwärts zu einer Masche gefnüpft ist. Als Aufputz der Taille dienen zwei lange, ziemlich breite Crepelisse-Theile, die, wie an der Rückansicht auf dem Schnittbogen (Nr. 36) ersichtlich, mit je einem Köpfchen zu ziehen und an je eine Längenseite der Rücken-theile anzubringen sind. Sie decken den Rücken bis auf eine Passe, die sie oben freilassen, ganz, werden zum Theile in die Armloch-nähte mitgenommen und an den Vordertheilen stark gefaltet bis zum Halsrande geführt, wo sie in der Naht enden. Der breite Gürtel aus gereichter Crepelisse schließt unter einer Rosette seitwärts; von demselben gehen zwei Faltenbahnen aus, die unten wieder mit Rosetten an den Rock festgehalten werden. Die Ärmel haben glattblaue Grundform; sie sind aus Crepelisse drapirt und reichen bis zum Ellbogen. Der Rock ist ganz glatt; er kann fußfrei gefaltet oder auch mit längeren Rückenbahnen versehen sein. Sein Futter gibt glattblauer Taffet; seine Innengarnitur besorgen ein aus diesem gereichter Volant oder zwei dicke Schoppen aus Crepelisse. Der Rock besteht aus Zwickeltheilen, deren Verbindungs-nähte mit geradesadigen Leisten zu besetzen sind. Material: 12-14 m Taffet, 5-6 m Crepelisse.

Abbildung Nr. 31. Promenade-Kleid aus ecrufarbigem, schwarz gemusterten Wolstoff mit Bretellen-garnitur. Die Taille wird auf anpassenden Futtertheilen hergestellt und schließt rückwärts mit Haken. Ihre nahtlosen Vorderbahnen sind am Halsrande und im Taillenschlusse gereicht, doch hat dies nur etwa je 2 1/2 bis 3 cm von der Mitte aus nach jeder Seite hin zu geschehen, damit der seitliche Theil der Vorderbahnen glatt bespannt sei. Ebenda sind Bretellenrevers angebracht, die über die Achseln gehen und sich bis zum Taillenschlusse der Rückenbahnen fortsetzen, wo sie gleichartig wie an den Vorderbahnen, sich in den Gürtel verlieren. Die Rückentheile sind, damit der Hakenverschluß verborgen werde, beim Halsrande ein wenig zu reihen und der Stoff wird faltig herabgespannt. Die Revers werden mit Seidenfäden oder mit Tuch besetzt



Nr. 40 und 41. Promenadekleid aus seidenurchwebtem Crêpe mit Fallentaille für junge Damen. (Vorder- und Rückansicht.) Ver-einfachung: Ersatz der Backen-stickeret durch einige Reihen mit dem Halsrande paralleler und im Taillenschlusse angebrachter schmaler Sammtbänder oder durch Weg-lassung der Gürtelzacken und Er-satz durch einen Bandgürtel.)



Nr. 42. Herbstpaletot mit Zuckenträger und Stickerei. (Vereinfachung: Ersatz der Stickerei durch Steppnähte oder aufgesteppte Leisten.)

oder rouslet und auch der Gürtel erscheint in drei Reihen damit besetzt und mit kleinen Schnallen gepunkt, die scheinbar den Verschluss bilden. Der Gürtel schließt rückwärts mit Haken. Am Halsrande ein Zuckenträger aus Stickerei. Die Ärmel sind in gewöhnlicher Art angefertigt und wie ersichtlich geschlitz, um einen Einsatz aus heliotrop Seidenstoff sichtbar werden zu lassen. Die beiden Abtheilungen des Ärmelstoffes sind mit leichter Stickerei geziert, ebenso wie der Rockrand. Die Einsätze der Ärmel werden dem Stoffe unterheftet, dann bestimmt man mit Heftstichen die Form derselben und biegt nach diesen Stichreihen den Stoff um, der am Rande mit Mouffeline unterlegt wird. Der Rock wird in gewöhnlicher Art angefertigt und kann entweder aus Zwickelbahnen oder aus einem Vorderblatte und zwei in die Rundung geschnittenen Rückentheilen zusammengestellt werden. Material: 6 bis 7 m Wollstoff, 1/2 m Seidenstoff.

Abbildung Nr. 32. Sammtkappe mit Faltenkrämpfe. Die niedrige Kappe des aus goldbraunem Sammt hergestellten Huttes deckt ein gelber großer Vogel mit ausgespannten Flügeln. Rückwärts eine Masche aus Sammt; die Krämpfe ist innen und außen mit Sammt bespannt und in tiefe Wellenfalten eingebogen.

Abbildung Nr. 33 u. 34. »Golf-Cape« aus doppelseitigem englischen Stoff. Dasselbe besteht aus zwei in die Rundung geschnittenen Theilen, die vorne mit zwei sich an Knöpfe fügenden Doppelspangen schließen. Die Capuze schließt sich mit dem Umlegekragen zugleich dem Halsrande an. Der Stoff ist rechts dunkelbraun, an der Rehrseite gelb und braun carrirt.

Abbildung Nr. 35. Hauskleid aus lila-weiß gemustertem Foulard oder Crêpe. Die weiten Theile des prinzebartig geschnittenen Kleides sind mit einem Zuckengürtel untergehalten. Die Rückentheile sind gereiht einer ganz kurzen Passe angefügt, und werden im Schlusse entweder mit einem Bandzuge zusammengelassen oder in gelegte gegenseitige Falten geordnet. Am Rocktheile sind die einzelnen Kleidbahnen stark geschragt, um Dünenfalten formen

zu können. Das Kleid schließt bis zu seinem Rande mit einer untersehten Knopfschleife, der Innenrand ist mit einem Batistvolant garnirt. Am Halsrande erscheint ein Doppelkragen aus Zuckerspigen, der wie der Gürtel mit Stoff unterlegt und mit dem Stehkragen zum Separatanlegen gerichtet ist. Der Zuckengürtel ist mit einem Bande unternäht, das vorne mit Haken schließt und mit einer Rosette besetzt. Die Bauschärmel haben hohe, mit den Futtertheilen zusammenzunähende Stulpen. Das Kleid ist mit lila Foulard gefüttert. Material: 10—12 m Foulard.

Abbildung Nr. 36 bis 39. Paletots. Nr. 36 ist ein mit einem Zäckchen ausgestatteter Mantel aus kaffeebraunem Tuch, dessen Vorderbahnen mit gleichfarbiger Soutachesstickerei geziert sind. Der Mantel besteht aus der gewöhnlichen Anzahl von Theilen und ist an seinen Rückenbahnen anliegend und am Schoßtheile glockig gestaltet. Die einzelnen Bahnen werden ebendasselbst bedeutend stärker geschragt als dies gewöhnlich der Fall ist. Der Mantel schließt vorne mit Haken; die Zäckentheile fügen sich mit in die Seitennähte und sind fast ganz mit Soutachesstickerei gedeckt. Die Revers sind aus den Zäckentheilen umgeschlagen. — Nr. 37 und 38 stellen eine mit einem Peterinenkragen ausgestattete Jacke dar. Dieselbe ist aus dray oder sandgrauem Tuch verfertigt und für Reisezwecke sehr praktisch, weil der Kragen zum Separatanlegen eingerichtet ist. Er wird in die Rundung geschnitten und an den Rückentheilen in angegebener Weise mit aufgesteppten Stoffleisten besetzt, die fortlaufend den Rand des Kragens umgeben. Die Jacke ist kurz, anpassend und an Rücken- und Seitentheilen am Schößchen glockig gestaltet. Taschen mit leistenbesetzten Klappen, Stoffleisten an Ärmel, Zuckerrand und Sammtkragen. — Mit Nr. 39 geben wir einen aus dunkelgrauem oder dunkelbraunem Tuch verfertigten englischen Paletot wieder, dessen halbantliegende Vorderbahnen doppelreihig schließen; die Knöpfe sitzen im Schlusse und unterhalb desselben. Am Taillentheile verbinden sich die Vordertheile in der Mitte mit zwei großen Haken. Die Revers sind aus den Vorderbahnen selbst umgeschlagen und wie der



Nr. 43. Herbstkleid aus Schafwoll-Biané mit pouffirter Mouffeline-Westie und hohem Faltenkürzel für junge Mädchen. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Weqr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 17.) (Bezugsquelle für den Stoff: L. Baumhagl & Cie., Wien VI, Mariabilderstraße 41.)



Nr. 44 bis 47. Moderne Herbsthüte.

Zackenrand mit aufgesteppten Stoffleisten besetzt. Umlegekragen; die Taschen sind eingeschritten und erscheinen mit kleinen gesteppten Klappen besetzt.

Abbildung Nr. 40 und 41. Promenadenkleid aus seidendurchwebtem Crêpe mit Falten Taille für junge Damen. Der 3 m weite Rock ist mit brauner Seide gefüttert und hat eine aus gleichem Material gefertigte Balayuse. Er ist vollständig in die Rundung geschnitten und hat acht Einnäher und eine rückwärtige Mittelnaht, bei welcher er in zwei gegenseitige Falten gelegt ist. 12 cm von der Mitte nach beiden Seiten hin entfernt, sind Spangen aus lilafarbigem Double-Atlasband placirt, die bis zum unteren Rockrand reichen und hier mit einer Rosette abschließen; 30 cm oberhalb derselben eine gleiche Cocarde. Die Taille ist auf anpassendem Seidenfutter gearbeitet und schließt vorne mit Haken. Den Taillenrand zieren zehn Luftstickereizacken, unter denen reisebegrüner, gousfrirter Mouffeline-Chiffon befestigt ist; derselbe wird oben beim Stehtragen mit einer gleichen Zackenstickerei festgehalten. Bandspangen entspringen aus der Stickerei des Taillenrandes und reichen bis zur oberen Stickerei, wo sie mit Rosetten abschließen; rückwärts gleiche Spangen aber ohne Rosettenabschluß. Der Oberstoff schließt unter der linken Bandspange, die Stickerei an der linken Achsel, der Stehtragen aus gousfrirtem Mouffeline-Chiffon rückwärts mit einer Masche. Der Ballonärmel ist bei seinem Ansatze an das Armloch in Hohlfalten gelegt, die Stulpe ist umgelegt und mit lila Band staffirt. Der Crêpe hat seidendurchwirkte Blumen in Violett, Grün und Gelb.

Abbildung Nr. 42. Herbstpaletot mit Zackertragen und Stickerei. Derselbe kann aus allen Stoffen hergestellt werden; er ist mit gemusterten Stickereiborden geziert und mit einem separat anzulegenden kurzen Achseltragen versehen, dessen Rand in Thürnzacken ausgeschnitten und mit Stickerei geziert ist. Dem Achseltragen ist der kleine Umlegeheil angeheft, dessen Rand Zierstichumrahmung hat. Die Rücken- und Seitentheile des Paletots sind am Schoßtheile glockig geschnitten, d. h. sie formen durch starke Abschrägung an allen ihren Seiten Dütenfalten. Die Vorderbahnen sind spitz gestaltet, schließen mit Haken und erscheinen wie die Aermelstulpen mit Borden kantirt. Die Bauschärmel erfordern weite, gerade Theile, die beim Ansatze an das Armloch zu reihen sind.

Abbildung Nr. 43. Herbstkleid aus Schafwoll-Piqué mit Mouffeline-Weste und hohem Falten Gürtel für junge Mädchen. Der zur Herstellung des Modells verwendetete Stoff schillerte in den Farben Rosa und

Rilgrün, doch können auch dunkle Stoffe in Anwendung kommen. Der Rock ist in gewöhnlicher Art hergestellt und außer dem Seidenfutter noch mit einer 50 cm hohen Mouffeline-Einlage versehen. Seine innere Garnierung besorgt ein ausgehakter Bolant aus gleichem Stoffe, der mit Band benäht ist. Die Taille wird auf anpassenden Futtertheilen hergestellt und hat doppelten Verschuß. Ihre Futtertheile verbinden sich erst in der Mitte mit Haken, dann fügt sich der gousfrirte Doppeltheil an der Achsel- und Seitennaht an; der Gürtel überhakt sich ebenfalls. Die Futterrückentheile sind glatt mit Stoff bespannt, der im Taillenschlusse in einige feichte Strahlenfältchen geordnet sein kann. Am Halsrande erscheint der Mouffeline-Chiffon in ein Ziermuster gereiht (es sind kleine Würfel geformt); in runder Form schließt sich diesem kleinen Sattel eine mit Gold discret durchwebte weiße Seidenborde an an die sich die gousfrirten Falten reihen. Derselben werden glatt herabgespannt; seitwärts und an der Achsel wird am Rande ein Leistchen befestigt, das zum Nettmachen der Haken dient. Links erscheint der gousfrirte Teil bei der Achsel- und Seitennaht mit dem Stoffe gefast. Der Gürtel geht von den Seitennahten aus und wird aus schrägsadigem Seidenstoff geformt; er ist Futterlos. Stehtragen aus gereihtem Mouffeline-Chiffon, der zum Ueberhaken gerichtet ist und rückwärts mit zwei Köpfchen sich verbindet. Material: 6—7 m Rips, 2—3 m Mouffeline-Chiffon.

Abbildung Nr. 44 bis 47. Moderne Herbsthüte. Nr. 44. Reifehut aus dunkelblauem Filz mit gerader Krämpfe, welche von faltigen, grün und weiß gestreiften Taffetband gedeckt ist. Linksseitwärts ein Schlupfen-Arrangement aus dem Bande, aus welchem Flügelgestecke anfragen. — Nr. 45. Filzhut mit Doppelkrämpfe. Die niedrige Krämpfe umgibt ein Sammtbandeau; zwischen den beiden welligen Krämpfen sitzen Rosetten aus Sammt. — Nr. 46. Filzhut für junge Damen. Die gerade Krämpfe ist rückwärts aufgebogen, mit weißem Tull gefüttert und mit neurothen Köpfchen gedeckt, in deren vorderen Mitte ein schwarzer, mit Zais besetzter Vogelfuß sitzt. Zu beiden



Seiten der Kappe sitzen Cocarden aus hell-olivgrünem Spiegelsamt. — Nr. 47. Capote mit gefalteter Krämpfe. An die runde Kopfform, die von gelben Chrysanthenen gedeckt ist, schließt sich eine, vorne in zwei Hohlfalten gelegte, rückwärts zwei Spitzen formende Krämpfe, an welcher rückwärts zu beiden Seiten schwarze, mit Fais bestreute Flügel angebracht sind. Vorne Cocarden und ein Flügel-Arrangement aus schwarzer Tullspitze. Grüne Bindebänder.

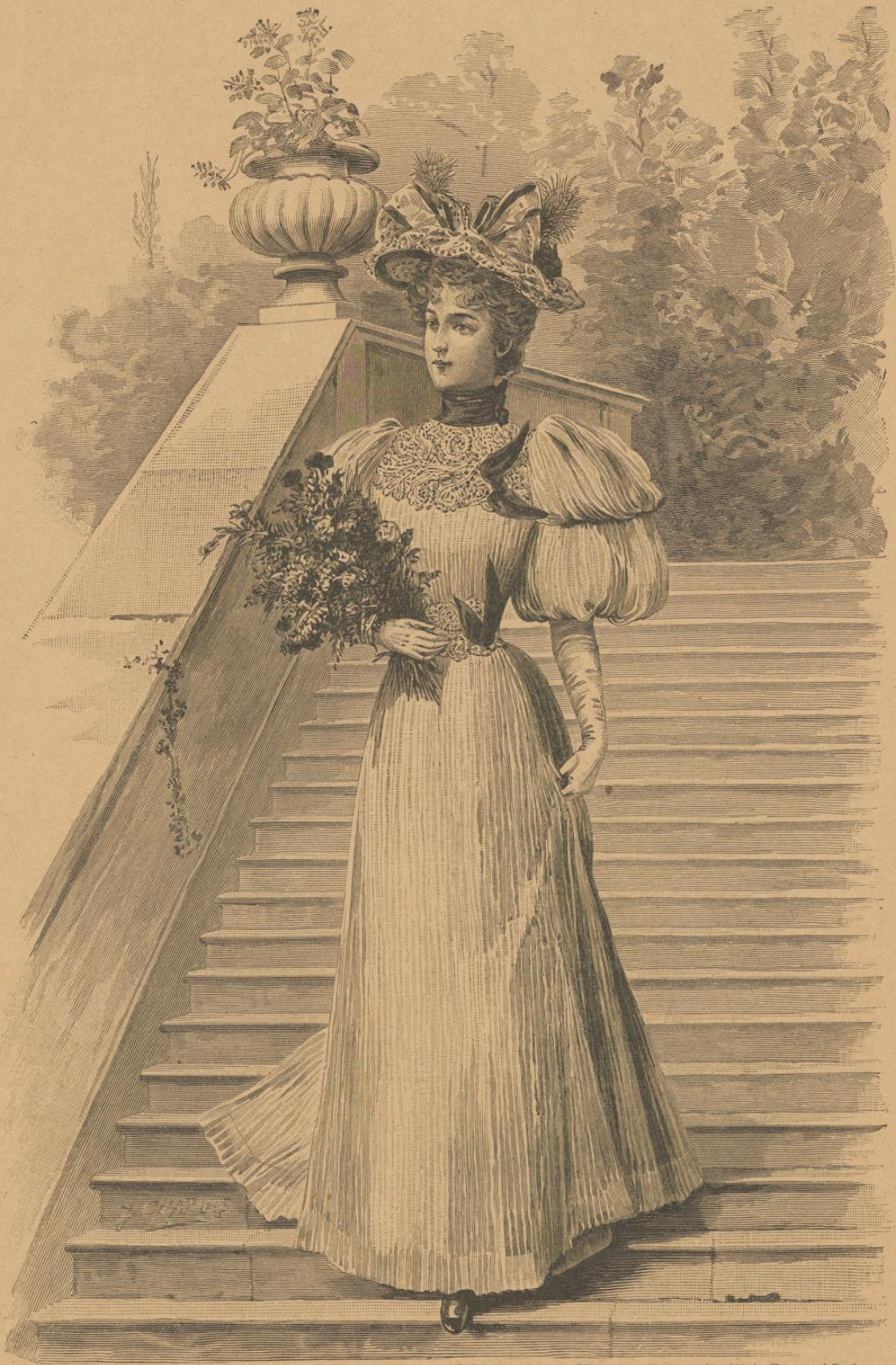
Abbildung Nr. 48. Gouffrirtes crêpe de Chine-Kleid mit Passe und Schwalbenmaschen für Gartenfestlichkeiten. Das rosafarbige Kleid hat gleichmancirte Seidenunterlage; es besteht aus Rock und Taille, welsch letztere an ihren Rückentheilen mit Faken schließt. Sie wird oberhalb des Rockes getragen und grenzt mit einem Gürtel aus grober Guipure Spitze ab, aus deren Figuren eine Bippelmasche in Flügelform aufragt. Die Pässe aus Spitzen ist mit einer ebensolchen, größeren Masche, wie der Kragen aus smaragdgrünem Faisle- oder Taffetbande, geziert. Die anpassende Seidenfuttertaille wird mit geraden, gouffrirten Bahnen gedeckt, die aneinanderstoßend, den Fakenverschluss der Rückentheile verbergen. Die gouffrirten Ärmel sind zu zwei Puffen arrangirt. Den Rock decken glatte gouffrirte Bahnen. Material: 10 bis 12 m Seidenstoff, 12 bis 14 m crêpe de Chine.

Abbildung Nr. 49. Hut aus Goldbast mit großer Masche. Den Krämpfenrand umgeben gereichte Spitzen. Vorne erscheint eine Masche aus rosafarbigem, schwarzgeränderten Faisle- oder Taffetband angebracht. Am rückwärtigen Theile des Hutes sitzen zwei schwarze Tullcocarden mit Reiterbüscheln.

Bezugsquellen: Für die Toilette auf der ersten Umschlagseite und den Strandpaletot Nr. 25: Maison Worth, Paris; für den Hut der ersten Toilette: Maison Virot, Paris; für die Robe auf der letzten Umschlagseite: Maison Clement-Toyouse, Paris, rue du Colisée; für den Hut: Mme. Carlier, Paris; für Nr. 4 bis 7, 17, 33 und 34, 36 bis 39: die en gros-Firma Philipp Weinreb, Wien I., Franz Josefs-Quai 5; für Nr. 8 bis 11: Maison Abd, Wien, I., Domgasse 1; für Nr. 26—28: Carl Müller, Wien, I., Freisingergasse 2; für Nr. 30: Maison Deloire, rue de la Paix, Paris; für Nr. 40 und 41: Maison Wallentin, Wien, I., Maximilianstraße 3; für Nr. 44 bis 47: Charlotte Kummerle, Wien, VI., Mariahilferstraße 79.

Unser Schnittbogen enthält folgende Toiletten-Abbildungen: Die vereinfachte Robe der ersten Umschlagseite; ein für schlanke Damen berechnetes Niederleibchen und die Rückansicht der Gesellschafts- und Hochzeitstoilette für junge Damen, Abbildung Nr. 30. Außerdem bringen wir auf der Vorderseite die naturgroßen Schnitte zu folgenden, in diesem Hefte abgebildeten Gegenständen: Zum Knabenanzug mit langer Blouse Abbildung Nr. 3; zum Mädchenmantel Abbildung Nr. 5; zum spitzengezeichneten Mädchenhemd Abbildung Nr. 8 und zum Mädchenbeinkleid Abbild. Nr. 11; zum Jahreskleidchen Abbildung Nr. 15 und zum Revers und Ärmelumschlag des Paletots, der mit den Nr. 24 und 25 in zweierlei Arten gezeigt und einfach und gepuht dargestellt ist.

Aus Paris. Guerlain in Paris ist der beliebteste Lieferant aller eleganten Damen und Herren, das ist männiglich bekannt. Seine Extracte, die «Eaux de toilette» seiner Erzeugung, seine Sapoceti-Seife, die ausgezeichneten, aus seiner Fabrik stammenden Crèmes haben ihm diesen Ruf gesichert und nicht nur fast ganz Paris, sondern auch das Ausland deckt seinen Bedarf bei Guerlain, Paris, 15 rue de la Paix. Alle für die Nageltoilette nöthigen Behelfe sind ebenso ausgezeichnet dort zu beziehen, wie Eau de Cologne Impériale oder Eau de Chypre, die in der ganzen Welt bekannt sind. Seine letzte Schöpfung, ein Parfüm namens «Belle France», wurde bei Gelegenheit der ersten Ausführungen von «Faltstaff» eingeführt. Man parfümte die Theaterzettel damit und der errungene Erfolg veranlaßte Guerlain, den Parfüm in Handel zu bringen.



Nachdruck verboten. — Für Nordamerika Copyright, 1894, by Harper and Brothers
 Nr. 48. Gouffrirtes Crêpekleid mit Pässe und Schwalbenmaschen für Gartenfestlichkeiten. (Benwendbarer Schnitt zum Tailleurjutter: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 17.) — Nr. 49. Runder Hut aus Goldbast mit großer Masche.



Nr. 50. Sophabehang mit bunter Seidenstickerei, bestehend aus Piquet-, Platt- und Füllstich. (Details unter Nr. 58, 65 und 71. Naturgröße Zeichnung sammt Farbenangabe und Typenmuster zur Randborde und u der Füllstichen auf dem Schnittbogen.)

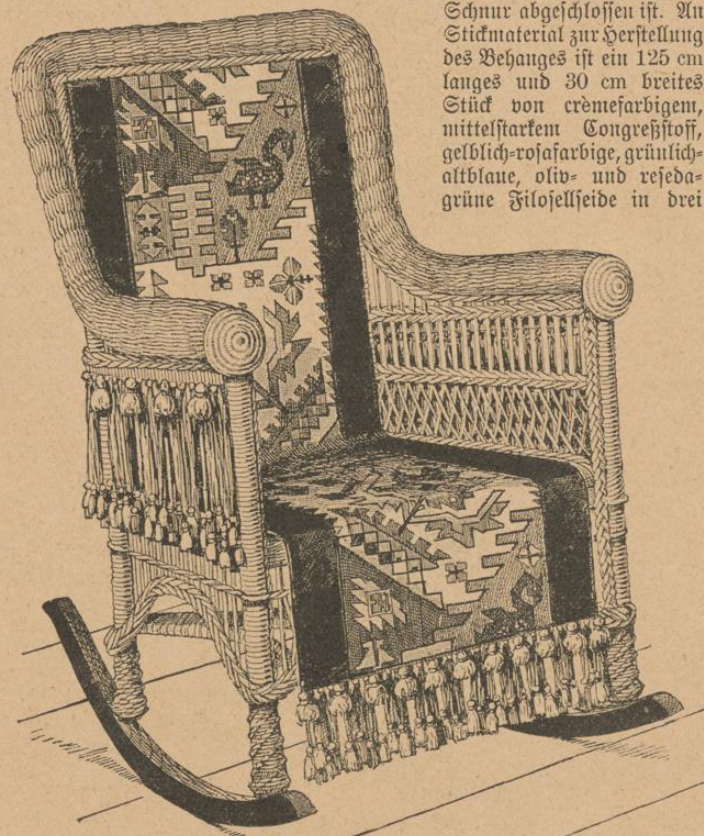
Wiener Handarbeit.

Redigirt von Marie Schramm.

Abbildung Nr. 50. Sophabehang mit bunter Seidenstickerei, bestehend aus Piquet-, Platt- und Füllstich. Den 120 cm langen und 25 cm breiten Behang aus cremefarbigem Congrestoff schmückt eine farbenprächige Stickerei, welche mit bunter Seide und Gold theils nach freier Zeichnung, theils nach gezähstem Faden ausgeführt ist. Der Grund erscheint mit zwei verschiedenen Füllstichen ausgeführt, von denen der eine mit Goldfaden, der andere à jour mit cremefarbigem Garn gearbeitet wird. Durch die eigenartige Vertheilung der beiden Füllmuster gewinnt es den Eindruck, als würde der durch Arabesken lambrequinartig abgeschlossene obere Theil des Ornamentes auf Spitzengrund liegen. Die Ranken, aus Kehl- und Blattformen bestehend, sind mit schattirtem Piquetstich gefüllt, hie und da durch verschiedene Musterfüllungen gehoben und mit Cordonnetstich aus dunkelbrauner Seide umrandet. Die Seiten und den unteren Rand des Behanges begrenzen große festonirte Zacken in vielorfarbiger Seide mit Gold-Picot-Ansatz, während dem oberen Rand entlang eine schmale, 3 cm breite Borde in Platt- und Strichstich läuft, die mit einer dicken, aus dunkel-olivfarbiger Seide und Gold gedrehten Schnur abgeschlossen ist. An Stickmaterial zur Herstellung des Behanges ist ein 125 cm langes und 30 cm breites Stück von cremefarbigem, mittelstarkem Congrestoff, gelblich-rosafarbige, grünlich-alkblaue, oliv- und reseda-grüne Filosellseide in drei



Nr. 51. P. Buchstabe für Weißstickerei.



Nr. 52. Schaukelstuhl mit gesticktem Streifen in schrägem Wasserstich. (Details unter Nr. 63 und 68. Typenmuster sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

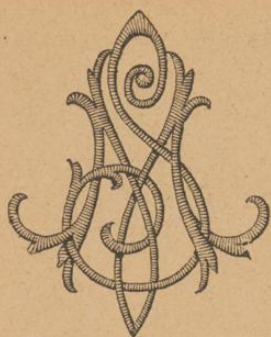
Nuancen, ferner je eine Schattirung von bordeaux-, hell-vielor- und cremefarbiger Filosellseide erforderlich. Außerdem benützt man mittelstarke saftbraune Cordonnet- und goldgelbe feine Nähseide, cremefarbiges D. M. C.-Garn renforcee Nr. 70, vielorfarbiges D. M. C.-Stichgarn Nr. 20 und Goldschnüre in vier Stärken: Erstens eine starke doppelt gedrehte Goldschnur zur Umrandung der bandförmigen Arabesken; zweitens eine etwas dünnere zu dem Picot-Abschluss; drittens ein noch feineres zweifädiges Goldschnürchen (Nr. 37) zum Zopfstich bei dem Füllstich Nr. 65, und schließlich ein dreifach gedrehtes, feines Trama-Schnürchen zum Durchziehen des Grundes. Die Zeichnung, welche wir nebst Farbenangabe naturgroß im Schnittmusterbogen bringen, wird auf den Stoff übertragen, und zwar faden-gerade, den oberen Linien entlang, welsch letztere man nicht aufzeichnet, sondern mittelst Durchziehen eines Fadens markirt; hierauf spannt man die Arbeit in den Rahmen und füllt die Formen nach der Farbenangabe mit Piquetstich. Dieser besteht aus wagerechten, knapp aneinandergereihten, gewöhnlichen, der Höhe nach über vier Fäden gearbeiteten Plattstichreihen, welche durch Steppstiche über zwei Fäden von einander getrennt werden. (Siehe Abbildung Nr. 58.) Der Piquetstich wird mit 4—5 Fadentheilen von Filosellseide, der Stärke des Stoffes entsprechend, gearbeitet; die Stiche werden dabei nicht abgezählt, sondern dem vorgezeichneten freien Contour nach abgeschlossen. Das Schattiren der Formen führt man ganz frei und zwar mit drei Nuancen der entsprechenden Seide aus. Wie der Uebergang vom Hellen in's Dunkle und umgekehrt bewerkstelligt wird, ist an Abbildung Nr. 58 und 71, sowie an vorstehender Abbildung ersichtlich. Die im Ornament verwendeten Füllstiche, von welchen vier auf dem Schnittbogen und einer im Hefte unter Nr. 65 dargestellt sind, näht man nach der Muster- und Farbenangabe auf dem Schnittbogen in die betreffenden Formen ein; dabei wird für den Strich- und Cordonnetstich ein Fadentheil der Seide genommen; für die Kreuzen sind 2 Fadentheile und für den Plattstich 3 bis 4 Fadentheile zu benützen. Von den Goldschnürchen ist das zweifach gedrehte verwendet. Der innerhalb der lambrequinartig angeordneten Arabesken liegende Grund wird mit dreifach gedrehten Trama-Schnürchen nach dem auf dem Schnittbogen dargestellten Musterchen durchzogen. Den restlichen Theil des Grundes näht man mit einem an Abbildung Nr. 58 ersichtlichen à jour-Musterchen mit cremefarbigem Garn renforcee Nr. 70 aus. Die Ranken werden sodann mit saftbrauner Cordonnetseide in Cordonnetstich umrandet; die Arabesken und die die Ranken verbindenden Ringe sind mit starker Goldschnur zu contouriren. Die schmale Abschlussborde am oberen Rande des Behanges wird nach gezähstem Faden gearbeitet; das Typenmuster hierzu befindet sich auf dem Schnittbogen. Die Stichrichtung ist an Abbildung Nr. 71 ersichtlich. Für den Plattstich werden vier Fadentheile Filosellseide benützt. Die geraden Kästchenreihen sind mit dreifach gedrehtem feinen Goldschnürchen ausgeführt; die im Muster vorkommenden



Nr. 53. Naturgroßes Detail zum Fußstischen Nr. 64.



Nr. 54. G. P. Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 55. M. S. Monogramm für Weißstickerei.

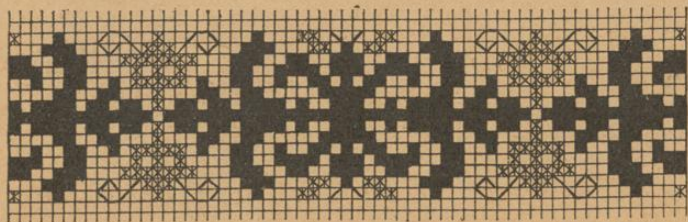
fassen. Den inneren Rand der festonirten Zacken begrenzt man zum Schluß mit zwei Fadentheilen von bordeauxrother Filofellseide in Cordonnestich. Die vollendete Stickerei wird, noch im Rahmen sitzend, auf der Kehrseite mittelst Auflegen eines feuchten Tuches und heißen Eisens überplättet und hierauf aus dem Rahmen genommen; sodann entfernt man den außerhalb der Zacken stehenden Stoff unterhalb der Picots. Am oberen Rande wird der Stoff knapp an der Stickerei nach Rückwärts umgebogen, fest niedergesäumt und die Kante mit der Schnur, wie an der Abbildung ersichtlich, abgeschlossen.

Abbildung Nr. 51. P. Buchstabe für Weißstickerei.

Abbildung Nr. 52. Schankelstuhl mit Streifen in schrägem Wasserstich. Der Schankelstuhl ist aus Rohr geflochten; die Sitzfläche ist vorne

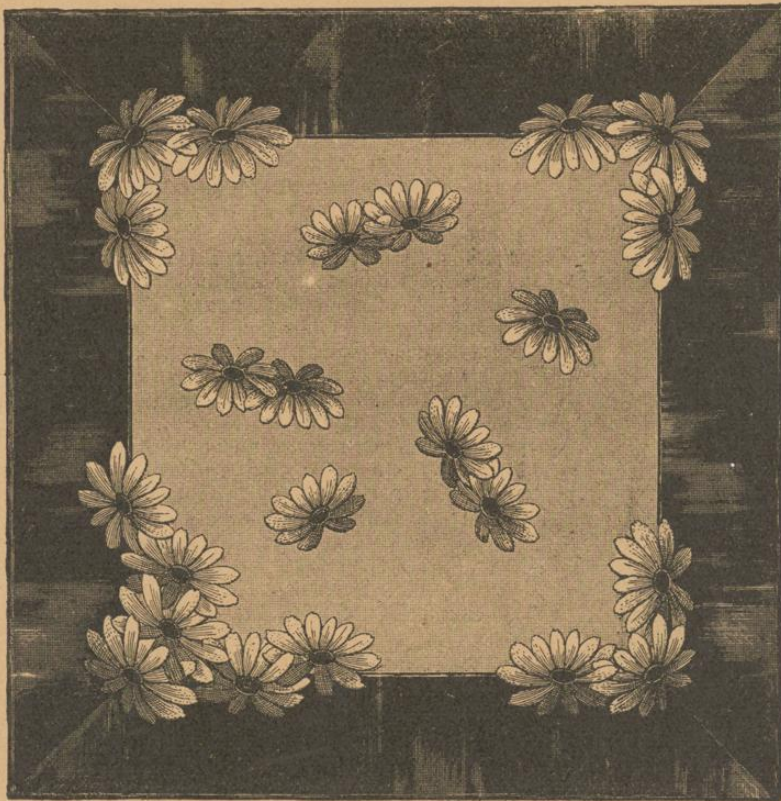
50 cm breit und 48 cm tief; die Höhe der Lehne beträgt 62 cm. Der Stickereistreifen, welcher den Stuhl ziert, wird auf cremefarbigem Cordovastoff mit Orientwolle in den Farben Crème, Ocker, Indigoblau, Weinrot, Erbsengrün, Fraise, Lederbraun, Moosgrün und Schwarzbraun ausgeführt. Die Stichart, in welcher die Stickerei herzustellen ist, besteht aus schrägen, langen ineinandergreifenden Stichen, wodurch eine dem Köpfergewebe ähnliche Wirkung zu Tage tritt. (Siehe den naturgroßen Theil der Stickerei Nr. 68.) Man benötigt ein 125 cm langes und 46 cm breites Stück von dem Grundstoff, auf welchem man die Stickerei nach Abbildung Nr. 63 und nach dem Typenmuster (siehe dasselbe sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) ausgeführt. Abbildung Nr. 63 zeigt die Herstellung des schrägen Wasserstiches. Man führt jeden Stich der Höhe nach über vier Stofffäden, der Breite nach über einen Stofffaden schräg aus. Der Breite nach zählen immer je zwei Stiche für eine

Type; der Länge nach gehört jedoch nur die halbe Länge der zwei langen Stiche zu einer Type, so wie es auf Abbildung Nr. 63 durch das schwarze Quadrat markirt ist; die zweite Hälfte der Stiche gehört zur nächsten Type, zählt dort aber nicht mit. Nach Vollendung der Stickerei wird an jede Längsseite ein 11 cm breiter Peluchestreifen und an die untere Breitseite eine 10 cm lange Passementriefrause angefügt; an der oberen Breitseite schlägt man den Stoff knapp an der Stickerei nach der Kehrseite um und unterfüttert sodann den Streifen mit cremefarbigem Satin. Die fertige Arbeit wird unterhalb der geflochtenen Umrahmung an der Lehne oben und dort, wo sich Lehne und Sitz treffen, befestigt. Unter den Armlehnen werden außen 20 cm lange Passementriefrausen angebracht.



Nr. 57. Muster für Kreuz- und Strichstich-Stickerei. (Verwendbar für Kinderkleidchen und -Schürzen, Deckchen, Wäschebänder etc.)

Kästchen werden hingegen mit einem Fadentheile von dunkel-olivfarbiger Filofellseide gearbeitet; für die kleinen Ausläufer und Mittelpunkte der Blumen kommt die saftbraune Cordonneseide in Anwendung. Bei Ausführung der unteren großen Abschlußzacken wird deren Contour mit einem Fadentheile von viel-or-farbiger Seide vorgezogen, worauf man die Zacken wie beim Weißsticken mit gleichfarbigem Garn Nr. 20 unterlegt und mit vier Fadentheilen viel-or-farbiger Seide festonirt. In diese Festonstücke wird abermals das entsprechende, in Picots geordnete Goldschnürchen mit einem Fadentheile von bordeauxfarbiger Seide, wie es an der Abbildung Nr. 58 ersichtlich, knapp angehängt, ohne dabei den Stoff zu der festonirten Zacken begrenzt man zum



Nr. 56. Salontisch-Milieu mit Stielstich-Stickerei. (Detail hierzu Nr. 67. Naturgroße Zeichnung sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

Abbildung Nr. 53. Naturgroßes Detail zum Fußkissen Nr. 64.

Abbildung Nr. 54. G. P. Monogramm f. Weißstickerei.

Abbildung Nr. 55. M. S. Monogramm f. Weißstickerei.

Abbildung Nr. 56. Salontisch-Milieu mit Stielstich-Stickerei. Für das 65 1/2 cm lange und breite Milieu ist hell-mauvefarbiger, stark gerippter Seidenstoff gewählt, welcher ringsum einen 11 1/2 cm breiten, dunkel-mauvefarbigen Pelucheschluß erhält. Ueber die Grundfläche sind große, mit Stielstich gefüllte Blüten verstreut angeordnet, welche theilweise auch über den Peluche zu liegen kommen. Als Stickmaterial dient Filofellseide in den Farben: Mattweiß, Grünlichweiß, Pistaziengrün, Gelbroja, Fraise, Chamois, Chocolate, Gelbgrün, Bronzegrün und Rothbraun; ferner Seiden-Stickchenille in den Farben: Gelbgrün, Fraise und Rothbraun. Zu Beginn der Arbeit spannt man ein 70 cm langes und breites Stück von dem Seidenstoff in einen Rahmen, markirt sodann ringsum die Linie für den Peluche-Ansatz und näht hierauf derselben nach die in der Breite von 13 cm zugeschnittenen Peluchestreifen verfürzt auf; in den Ecken müssen dieselben der Diagonale nach sorgfältig gestückelt werden. Sobald der Peluche angefügt ist, befestigt man denselben dem Außenrand entlang mittelst Heftstichen unter leichter Anspannung auf dem Seidenstoff. Hierauf wird die Zeichnung (siehe dieselbe sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mittelst gestochener Pausen übertragen und deren Contouren mittelst Pinsel und weißer Farbe nachgezogen. Die Blätter füllt man in der auf Abbildung Nr. 67 ersichtlichen Art in Stielstich, wozu der ganze Faden der Seide zu verwenden ist. Die Aehren werden gleichfalls in Stielstich, jedoch nur mit drei Fadentheilen der Seide, ausgeführt. Schließlich sind die Blumenterne mit Knötchen aus Seiden-Stickchenille zu füllen. Nach Vollendung der Stickarbeit wird das Milieu mit mauvefarbigem Satin unterfüttert.

Abbildung Nr. 57. Muster für Kreuz- und Strichstich-Stickerei. Verwendbar für Kinderkleidchen und -Schürzen, Deckchen, Wäschebänder etc.

Abbildung Nr. 58. Naturgroßes Detail zum Sophabehang Nr. 50.

Abbildung Nr. 59. E. E. Monogramm für Weißstickerei.

Abbildung Nr. 60. L. M. Monogramm für Weißstickerei.

Abbildung Nr. 61. Lampen-Unterfah in Applicationsarbeit. Die Application ist auf dunkel-rothbraunem Tuch mit erbsengrünem, neapelgelbem, mittel-granblauem, ockergelbem, hell-pariserblauem, mittel-metallgrünem und crème- und krappfarbigem dünnem Tuch ausgeführt. Sämmtliche Formen sind mit feinen Seidenschnürchen, welche eine Nuance heller sein müssen, als der Grundstoff, zu umranden. Um die Arbeit herzustellen, wird der Grundstoff (36 cm lang und breit) in einen Rahmen gespannt und die Zeichnung darauf übertragen; sodann müssen die Applicationsstoffe mit dünnem Rollenpapier cachirt werden, worauf man auch auf diese die betreffenden Theile der Zeichnung paßt und die einzelnen Figuren sorgfältig ausschneidet. Sodann werden die letzteren über die correspondirenden Formen der Zeichnung auf dem Grundstoffe gefleht. Sobald der Klebstoff getrocknet ist,



Nr. 59. E. E. Monogramm für Weißstickerei.



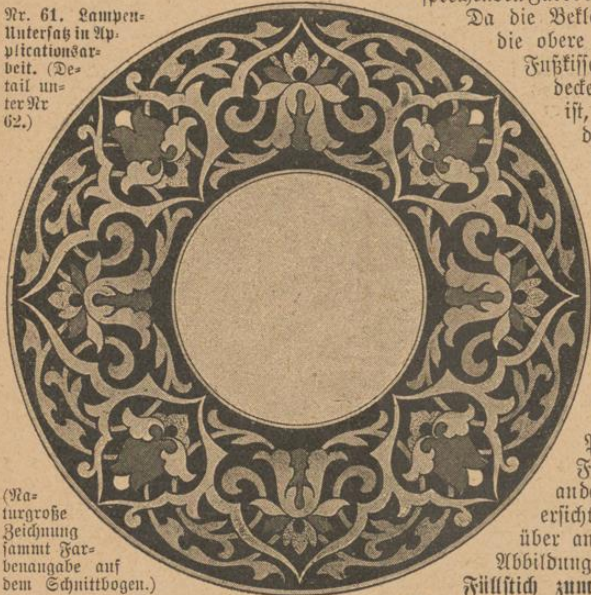
Nr. 60. L. M. Monogramm für Weißstiderei.

näht man die Contouren der Figuren mit kleinen Saumstichen aus feiner Nähseide nieder und umrandet schließlich sämtliche Formen mit den feinen Seidenschürchen, welche mit gleichfarbiger Nähseide niederzueheften sind. Die fertige Arbeit wird auf der Kehrseite tragantirt und darnach aus dem Rahmen genommen; sodann schneidet man den überstehenden Stoff 1 cm von der äußersten Kreislinie entfernt parallel derselben weg, biegt den Grundstoff knapp an dem letzten Schürchen nach der Kehrseite um und befestigt denselben dort mit kleinen Saumstichen; vorher muß der Stoff in geringen Entfernungen kleine Einschnitte erhalten, damit er sich der engeren Rundung anpasse. Der Lampen-Untersatz wird mit braunem Satin unterfüttert. Die naturgroße Zeichnung sammt Farbenangabe bringen wir auf dem Schnittbogen; einen Theil der naturgroßen Arbeit zeigt Abbild. Nr. 62.

Abbild. Nr. 62. Naturgroßer Theil der Applicationsarbeit zu Nr. 61. Abbildung Nr. 63. Naturgroßes Stichdetail zu Nr. 52.

Abbildung Nr. 64. Fußstiften mit Bekleidung in Smyrna-Imitation. (Zur Preisconcurrentz eingekendet von Frau Mila v. Fekl, Wien.) Das Kissen ist 41 cm lang, 23 cm breit und 12 cm hoch. Die Arbeit wird auf Smyrna-Canevas mit getheilte dünner Smyrna-Wolle in den Farben Schwarz, Moosgrün, Hell-Rothbraun, Dunkel-Weinroth, Hell-Graugrün, Dunkel-Altblau, Neapelgelb, Chocolate, Bronzegeßel und Rosroth hergestellt. Man arbeitet der Breite nach reihenweise von links nach rechts zu und von unten nach aufwärts. Der Arbeitsfaden wird einmal getheilt und dann in 8 cm lange Stücke geschnitten; nur für die einzelnen Tapsen, welche im Grunde verstreut sitzen, muß der Faden ein zweites Mal getheilt werden, wobei man dann immer einen bronzegeßelten und einen schwarzen Fadenstheil für einen Punkt zusammen zu fügen hat. Die Art der Ausführung der Smyrna-Imitation ist an Abbild. Nr. 53 ersichtlich. Man legt jedes Fadenstück genau zu Hälfte der Länge zusammen, zieht dasselbe mittelst der Häkelnadel durch den Canevas und schürzt es über zwei wagrechtlaufende Stofffäden fest zusammen. Die Arbeit wird nach dem Typenmuster (siehe dasselbe sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) hergestellt; für jede Type hat man ein Fadenstück in der entsprechenden Farbe einzufnähen. Da die Bekleidung nur die obere Fläche des Fußstiften zu überdecken bestimmt ist, läßt man die Seitenflächen mit rothrothem Peluche überspannen und eine vorherrschend in Grün, Braun, Bronze und Blau gehaltene Passenentrie-Franje, wie an der Abbildung ersichtlich, darüber anbringen.

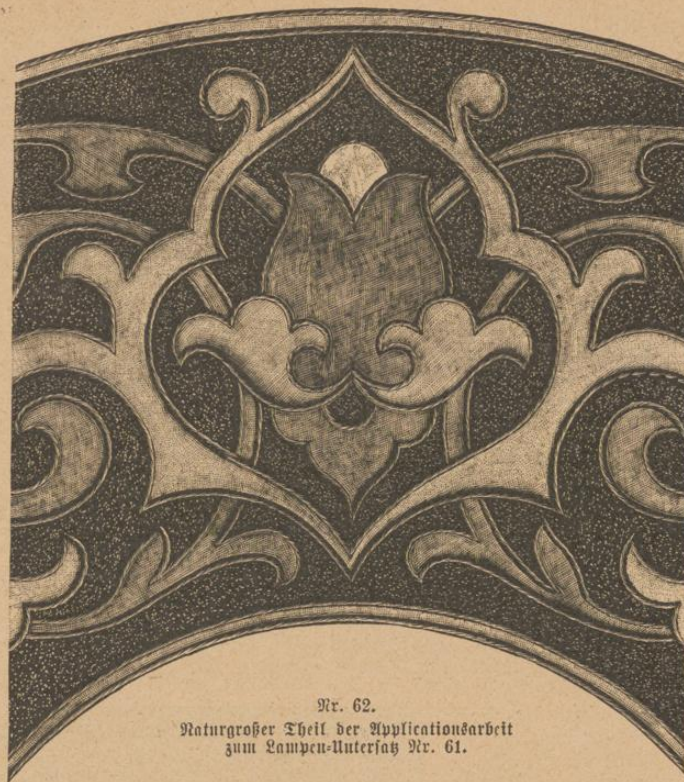
Nr. 61. Lampen-Untersatz in Applicationsarbeit. Detail unter Nr. 62.)



(Naturgroße Zeichnung sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

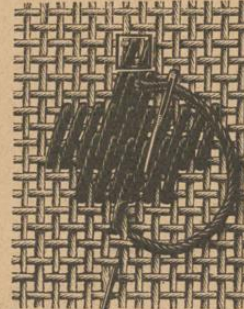
Abbildung Nr. 66. A. F. Monogramm für Weißstiderei. Abbildung Nr. 67. Naturgroßer Theil der Stiderei zu Nr. 56. Abbildung Nr. 68. Naturgroß ausgeführter Theil der Stiderei zum Schaukelstuhlstreifen Abbildung Nr. 52. Abbildung Nr. 69. J. W. Monogramm für Weißstiderei. Abbildung Nr. 70. Spielkartenkästchen mit Papierstramin-Arbeit.

(Zur Preisconcurrentz eingekendet von Frau Therese Hirsch, Wien, VII., Mechitaristengasse 11.) Die Arbeit, an und für sich nicht allzu schwierig, erfordert doch große Sorgfalt. Besondere Aufmerksamkeit ist dem Ausschneiden und Uebereinanderkleben der Papierschichten zur Erzielung der Reliefs zuzuwenden; durch letztere unterscheidet sich die vorliegende Arbeit von der gewöhnlichen Stramin-Arbeit, die nur das Muster-Ausschneiden oder Ausnähen kennt. An unserer Vorlage ist die Papierstramin-Arbeit auf kleinen mit dunkelbraunem Lederpapier überzogenen Pappkästchen und einer aus dem gleichen Material hergestellten Tasse angebracht. Der in Verwendung kommende Papierstramin ist von hell-havannabrauner Farbe. Man schneidet aus demselben zuerst die Grundform sowohl für die Kästchendeckel als auch für den Tassenrand (siehe dieselben auf dem Schnittbogen) zu, zeichnet dann das Muster auf und schneidet dasselbe mittelst eines scharfen Messerschens aus. Darnach werden die Reliefs zugeschnitten; dieselben erheben sich über den geraden ungemusterten Streifen des Tassenrandes und den Kästchendeckel; in das Mittelfeld der letzteren sind außerdem zwei schrägsteheende Carreaux einzufügen, welchen gleichfalls Reliefs aufgesetzt werden. Der Schnitt für dieselben befindet sich auf dem Schnittbogen. Nach demselben kann man ersehen, wie die Reliefs



Nr. 62. Naturgroßer Theil der Applicationsarbeit zum Lampen-Untersatz Nr. 61.

für die geraden Streifen herzustellen sind. Die Reliefs dürfen jedoch nicht in einzelnen Streifen zugeschnitten werden, dieselben müssen vielmehr in den Ecken verbunden bleiben, folglich Rahmenform haben. Um die abgechrägten Reliefs zu erhalten, wird jeder Rahmen stets nur an einer Längsseite und an einer Breitseite um eine Lücke kleiner zugeschnitten, als der vorhergehende; der letzte, d. i. der oberste derselben hat immer nur die Breite eines Carreau. Bei dem Tassenrand kommen sechs, bei den Kästchendeckeln nur fünf Rähmchen übereinander auf die Grundform geklebt. Bei der Klebearbeit ist besonders darauf zu achten, daß der Gummi nicht über die aufzuklebende Form hinaussträte. Die Kästchen, auf welche die vollendete Papierstramin-Arbeit aufgesetzt wird, sind 9 cm lang, 6 2/3 cm breit und 4 cm hoch mit einer 1/2 cm breit vorstehenden, abgechrägten Bodenkaute angefertigt. Die Tasse ist 27 1/2 cm lang, 14 1/2 cm breit; die Breite des Randes beträgt 3 1/2 cm.



Nr. 63. Naturgroßes Stichdetail zu Nr. 52.

Abbildung Nr. 71. Naturgroß ausgeführter Theil der Stiderei zum Sophabehang Abbildung Nr. 50. Bezugsquellen. Für den Sophabehang Nr. 50: Wiener Frauen-erwerb-Verein, Wien, VI., Rahlgasse Nr. 4; für die Stiderei zum Schaukelstuhl Nr. 52 und für das Milieu Nr. 56: Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6; für den unmontirten Schaukelstuhl: Prag-Rudniker Korbwaren-Niederlage, Wien, Mariahilferstraße 25.

Monogramme. Die in der »Wiener Mode« erschienenen Monogramme werden Abonnentinnen auch in Separat-Abzügen geliefert. Wir berechnen hiefür (incl. franco Zusendung): Kreuzstich-Monogramme bis 30 Kreuze hoch 35 kr. = 65 Pf., 31 bis 50 Kreuze hoch 55 kr. = 1 Mk., 51 bis 70 Kreuze hoch 80 kr. = Mk. 1.45, 71 bis 100 Kreuze hoch fl. 1.20 = Mk. 2.20 — Monogramme für Weißstiderei bis 3 cm hoch 35 kr. = 65 Pf., 3 1/2 bis 5 cm hoch 40 kr. = 75 Pf., 5 1/2 bis 7 cm hoch 60 kr. = Mk. 1.10, 7 1/2 bis 10 cm hoch 90 kr. = Mk. 1.65, 10 1/2 bis 15 cm hoch fl. 1.20 = Mk. 2.20, 15 1/2 bis 20 cm hoch fl. 1.60 = Mk. 3.10.



Nr. 64. Fußstiften mit Bekleidung in Smyrna-Imitation. (Stichdetail hierzu Nr. 53. Typenmuster sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

Sprechende Vögel.

Schilderung von Dr. Carl Rusp.
(Fortsetzung.)



Nr. 65. Füllstück zu Nr. 50.

Und wollen wir den Unterschied zwischen Mensch und Thier hier mit voller Klarheit hervorheben, so sagen wir, daß der Papagei wohl an Verstand, aber nicht an Vernunft dem Menschen nahekommen, daß er denken und auch urtheilen, aber nicht so reich wie wir seelisch empfinden kann. Der Papagei des Fräulein Saß gehörte zweifellos zu den allerbegabtesten Vögeln, die es überhaupt jemals gegeben hat. Immerhin aber — ich bitte dringend, darauf zu achten! — tritt uns ein bedeutender Unterschied entgegen zwischen dem Kleimayri'schen Graupapagei und dem Saß'schen Gelbkopf, obwohl Beide, wie mit voller Sicherheit festgestellt worden, auf der gleichen Stufe hoher Begabung stehen. Bei dem zuletzt geschilderten Vogel ist es nur das erstaunliche Gedächtniß und die Fassungs-gabe, welche der Vogel zeigt — dort soll es die selbstständige geistige Thätigkeit des Vogels sein, welcher etwas spricht, »was ihm gar nicht vorge-sagt worden«, welcher selbst »in drei Sprachen denkt, und von einer zur andern die Worte mit einander zu verbinden vermag«. Diese letztere Behauptung halte ich eben für übertrieben, denn nach meiner vollen Kenntniß und reichen Erfahrung liegt dies bei keinem Thiere überhaupt in der Möglichkeit.



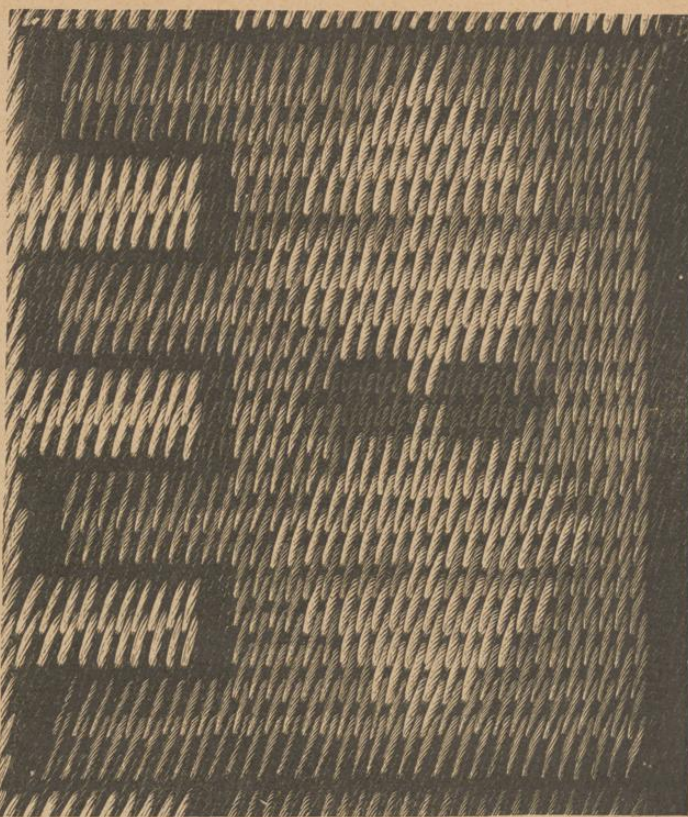
Nr. 66. A. F. Monogramm für Weißstickerei.

Wollen wir nun noch die Frage erörtern: Wie weit kann das Verständniß für die zu sprechenden Worte beim Vogel gehen? — so müssen wir nothwendiger Weise beim Kinde anknüpfen, denn zunächst steht ein solcher Vogel ohne alle Frage genau auf dem Standpunkte des Kindes. Wie jenes muß auch er erzogen werden, und je sorgfältiger und verständnißvoller dies geschieht, desto reicher wird sich seine Begabung entwickeln. Dann aber geht sie in der That so weit, daß der am höchsten stehende Vogel dem Menschen außerordentlich nahe kommt in Vernünftigkeit und Benutzung des Erlernten zu denken, Erwägen, Urtheilen und, dem

entsprechend, im Handeln. Hier finden wir sodann auch eine Erklärung dafür, daß es doch im Ganzen nur verhältnißmäßig wenige Papageien gibt, welche auf der höchsten Stufe dessen stehen, was solche Vögel erreichen können. Es kommt dann nämlich das Wort zur lebensvollen Geltung: daß, wer nicht selber gut erzogen ist, auch keinesfalls Andere — gleichviel Menschen oder Thiere — soll erziehen wollen.

Nach dieser gründlichen Darlegung unserer bisherigen Kenntniß dessen, worin denn eigentlich die Begabung der gefiederten Sprecher beruht, bis zu welchem Grade sie sich erstrecken kann, und in welchem Verhältniß sie zum menschlichen Denken und Sprechen steht — muß ich nun eine Uebersicht aller unserer sprachbegabten Vögel geben.

Hoch oben unter den vorzüglichsten Sprechern in den Reihen der Papageien stehen: der Graupapagei von Afrika, die Amazonen von Amerika und die Alexander-Sittiche von Asien und Afrika. Unter den Amazonen, kurzschwänzigen, grünen Papageien mit rothen, gelben, blauen, weißen und anderen Abzeichen, zeichnen sich wiederum eine Anzahl Arten als die allerbegabtesten aus: so die gemeine oder Amazone mit rothem Flügelbug, die große gelbköpfige Amazone oder der



Nr. 68. Naturgroß ausgeführter Theil der Stickerei zum Schaufelstuhlstreifen Nr. 52.

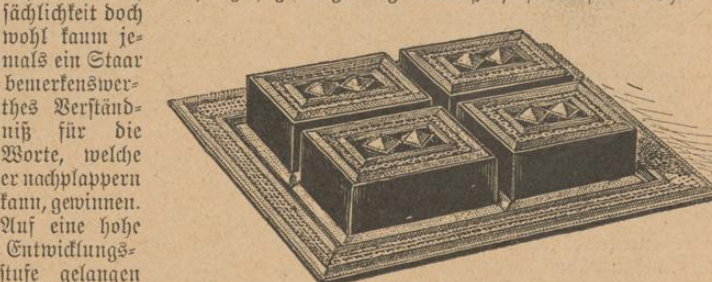
Gelbkopf der Händler, die bepuderte Amazone oder der Müllerpapagei, die Surinam- und Gelbnackten-Amazone u. A. Dann folgen die Alexander-Sittiche, welche spitzflügelig und langschwänzig sind. In der überaus gattungs- und artenreichen Familie der Papageien haben wir sodann gefiederte Sprecher in ungemein wechselvoller Abstufung der Begabung vor uns: von dem menschenähnlich, mit wechselnder Betonung sprechenden und allen Gemüthseregungen Ausdruck gebenden Graupapagei und den gleicherweise reich begabten Amazonenpapageien, dieser wie jene von Krähengröße, bis zum droffelgroßen Schmalchnabel-Sittich, der mit dünner Stimme nur ein Wort nachzuplappern vermag, vom haushahn-großen Arara, der mit kräftigen, rauhem Männerwort spricht, bis zum täubchengroßen, beweglichen, farbenglänzenden Pinzelzüngler oder Lori, der mit hoher Frauenstimme rasch einige Worte herausplappert, vom menschenähnlich klangvoll sprechenden, droffel- bis täubchengroßen Alexander-Sittich bis zum seltsam, doch immerhin deutlich unterscheidbar, quiettschend plappernden, sperlingsgroßen Wellen-Sittich; von dem unter komischen Geberden, ausdrucksvollem Sträuben und Zusammenklappen der Tolle, nebst Kopfnicken, einige Worte, vornehmlich aber seinen Namen rufenden Kafadu bis zu einer großen Anzahl auch noch hierher gehörender gefiederter Sprachstümper, welche nur einzelne Worte undeutlich hervorzubringen lernen.



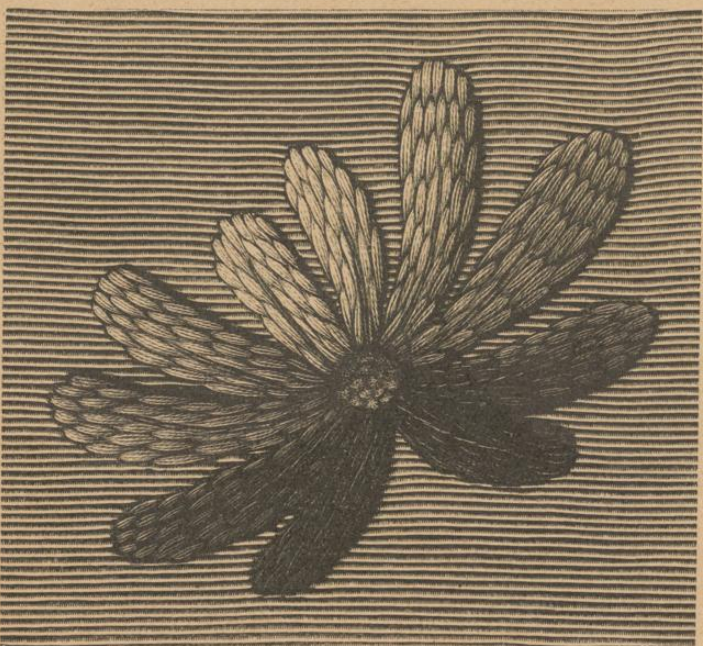
Nr. 69. J. W. Monogramm für Weißstickerei.

In den Reihen der Rabenvögel kommen vornehmlich der große Kollkrabe, die Dohle, Elster und der Eichelhäher oder Holzschreier in Betracht. Der Kollkrabe kam bei verständnißvoller Abrihtung zum hervorragenden Sprecher ausgebildet werden, so daß er die großen Papageien wohl gar noch an Klugheit und Verständniß für das, was er sagen kann, namentlich aber an Schlaueit und List, übertrifft. In der letzteren Hinsicht zeichnen sich auch die Dohle und die Elster aus, sowie durch ein überaus komisches Wesen, während ihr Sprachschatz meist nur ein recht bescheidener ist. In gleichen Verhältniß steht der Heher, der aber zugleich noch den Vorzug eines außergewöhnlich schönen, farbenreichen Gefieders hat.

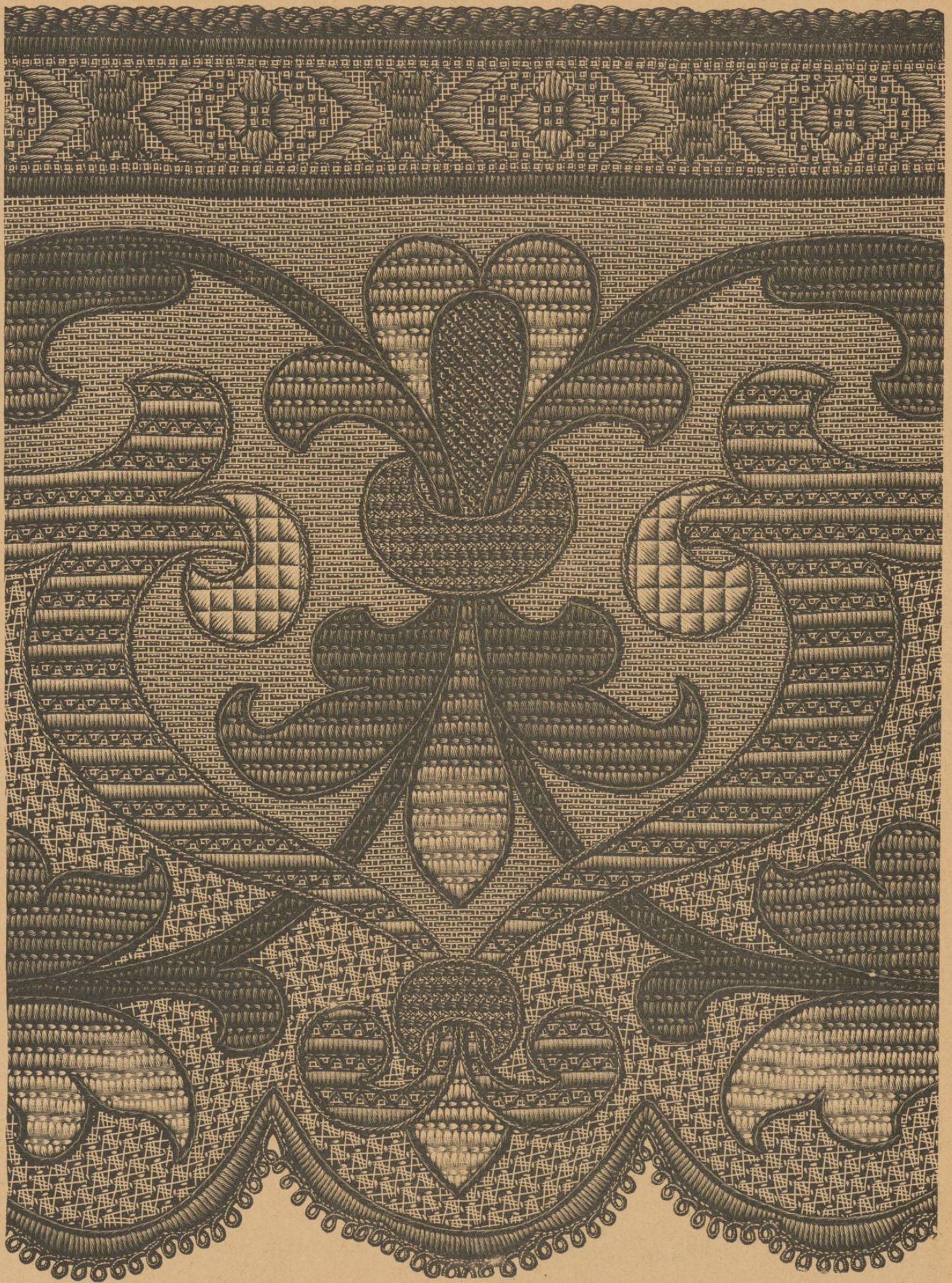
Unter den Staarvögeln sehen wir den gemeinen Staar als einen viel beliebten, allerdings mehr komischen, denn reich begabten Sprecher. Er lernt nur eine Anzahl Worte recht hübsch nachplappern; aber während die alten Vogelfundigen und Schriftsteller gerade ihm eine außerordentlich reiche geistige Begabung beimaßen, so dürfte in That-



Nr. 70. Spielkartentafeln mit Papierstramin-Arbeit. (Muster- und Schnittangabe auf dem Schnittbogen.)



Nr. 67. Naturgroßer Theil der Stickerei zum Salontisch-Milieu Nr. 56.

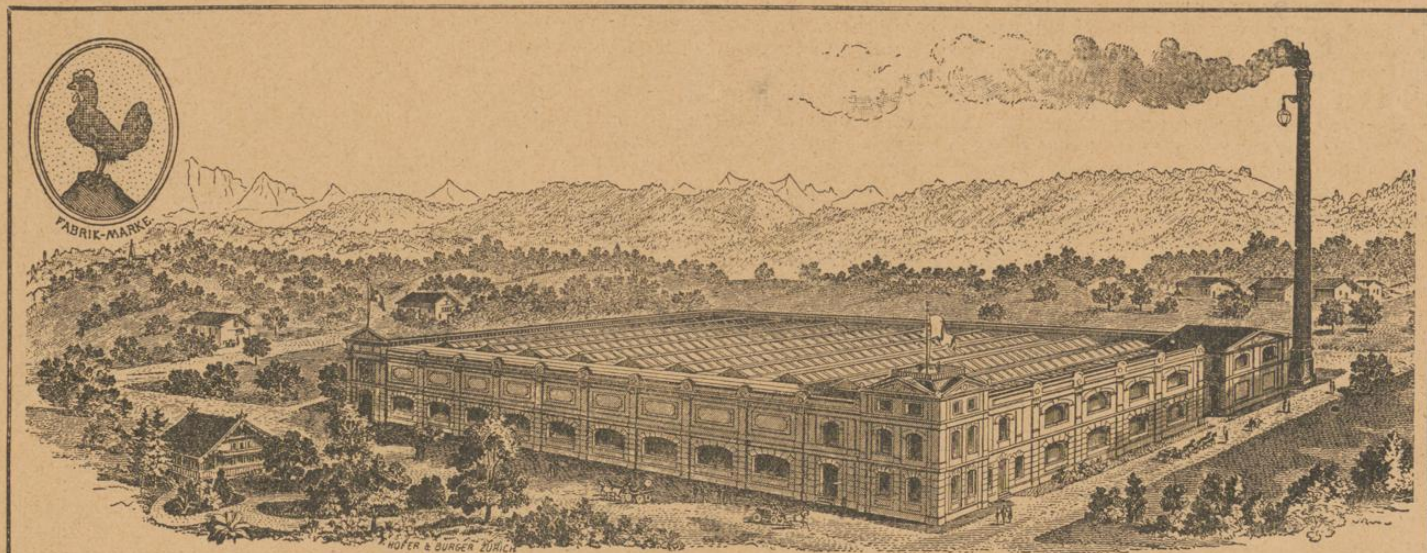


Nr. 71. Naturgroß ausgeführter Theil der Stickeri zum Sophabehang Nr. 50.

ländischer Staare, so besonders die Beos oder Mainaten u. A. Bedauerlicher Weise erhalten wir aber die am reichsten begabten und am besten abgerichteten Vögel dieser Arten nur höchst selten nach Europa her, weil dieselben nämlich in ihrer Heimat, Indien, selbst sehr beliebt und geschätzt sind.

Wer sollte es glauben, daß sogar ein Kanarienvogel als gesiedertter Sprecher in Betracht kommen könne! Bereits seit Jahrzehnten ist aber hin und wieder eine Angabe über die Sprachbegabung des Kanarienvogels in die Zeitungen gelangt, und die Thatsache an sich steht längst fest. Ein solcher Vogel, den ein junger Gelehrter, Dr. Wilhelm

Eingefendet.



G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. u. k. Hofliefer.), Zürich.

Seiden-Damaste

bis fl. 11.65 — schwarze, weisse u. ein-, zwei- und dreifarbig (ca. 50 Qual. u. 600 versch. Farben, Dessins etc.), sowie schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe von 45 kr. bis fl. 11.65 pr. Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Foulards von 75 kr. — fl. 3.65
 Seiden-Grenadines „ 85 kr. — fl. 7.25
 Seiden-Bengalines „ fl. 1.20 — 6.10
 Seiden-Bastkleider p. Robe „ 9.50 — 42.80

Seiden Armüres, Merveilleux, Duchesse etc.

porto- und zollfrei in die Wohnung. Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 kr., Postkarten 5 kr. Porto. 1941

ab eigener Fabrik — zollfrei i. die Wohnung an Private — fl. 1,15 p. M. Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich

konigl. und kaiserl. Hoflieferant.

Lüder, im Jahre 1868 sprechen gehört, war auch von mehreren anderen Mitgliedern einer gelehrten ornithologischen Gesellschaft als Sprecher festgesetzt worden. Und dann im Jahre 1883 hatte ich selbst Gelegenheit, einen solchen Vogel zu sehen und zu hören. In Folge einer freundlichen Einladung begab ich mich zur Frau Geheimrath Gräber in Berlin. Die Dame empfing mich mit den bedauernden Worten, daß ich wohl vergeblich anwesend sein werde, denn der Vogel scheine heute nicht sprechen zu wollen. Inzwischen erzählte sie mir, daß sie ihn seit drei Jahren besitze und als ganz junges Vögelchen erhalten habe. Er habe recht hübsch gesungen, dann aber — wahrscheinlich in Folge der naturgemäßen Manier — sei er verstummt. Dies habe lange gedauert, und da habe sie recht oft zu ihm gesprochen: »Singe doch mein Mätzchen, wie singst Du? Widewidewitt!« »Sie können sich denken,« fuhr sie fort, »welche Ueberraschung es mir gewährte, als der Vogel zum ersten Male die Worte, die ich ohne jede Absicht zu ihm gesprochen, nachplauderte; ich traute meinen Sinnen kaum und konnte mich Anfangs gar nicht darenin finden.« Während die Frau Geheimrath mir diese Anekdote gab, sich dann an den Vogel wandte und die erwähnten Worte an ihn

richtete, fing er an, eifrig zu schnattern, und mitten im Gesang erklang es: »Widewidewitt, wie singst du, mein Mätzchen, singe, singe, Mätzchen, widewidewitt!« Immer und immer wiederholte er, und deutlicher und klarer konnte ich die Worte verstehen, bis die Dame dann lachend sagte: »Es scheint, als ob er sich vor Ihnen recht hören lassen will, denn so viel und so eifrig hat er seine Kunst seit Langem nicht geübt!« Es war ein kräftiger, schlanker, hübscher, wenn auch nicht regelmäßig gezeichneter Vogel von der gewöhnlichen deutschen Landrace, der durch ungemein lebhaftes Wesen und rasche Bewegungen auffiel. Sein Gesang war kunstlos, doch keineswegs gellend und unangenehm. Er sprach übrigens nur zu seiner Herrin und war nicht zahm, sondern im Gegentheil gegen jeden Anderen recht schen. Während er aber unermüdlich sein »Widewidewitt, wie singst Du, mein Mätzchen?« wiederholte, fand ich eine Erklärung dafür, weshalb dieser gefiederte Sänger nur seiner Herrin gegenüber die menschlichen Worte nachahmte. Ihr klangvolles, melodisches, gesanggeübtes Organ hatte derartig auf ihn eingewirkt. Ueberhaupt brachte dieser Kanarienvogel die Worte nicht articulirt, mit menschlichem Ton hervor, sondern er wob sie wie zwitschernd mitten in den Gesang hinein.

Inserate.

Adolf Grieder & Cie. Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich
 Königl. Spanische Hoflieferanten
 versend. porto- u. zollfrei zu wirkl. Fabrikspreis. schwarze, weisse u. farbige Seidenstoffe jeder Art von 35 kr. bis fl. 12 ö. W. p. metre. — Muster franco.
Weisse Seidenstoffe 2102
 Beste Bezugsquelle f. Private. Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz.

„Wiener Louvre“ „Au Prix fixe“
 I., Kärntnerstrasse 9, I., Graben 15,
 empfehlen wir als
beste und billigste Bezugsquelle 2108
 zu allen in unserem Blatte abgebildeten Toiletten.

Chocolade Küfferle

Echtes Saxlehner's Bitterwasser
 Hunyadi János Quelle
 Einzige in seiner Art unentbehrlich im Haushalte.
 Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner sicheren, milden, gleichmässigen Wirkung.
 Altbewährt. Verlässlich.
 Man verlange in den Dépôts ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser!“

LA DIAPHANE POUDDRE DE RIZ SARAH BERNHARDT Feinster u. elegantester Gesichtspuder. 32. AVEN. DE L'OPÉRA PARIS
 EAU D'AMBRE, PARFUMS SARAH BERNHARDT, PARFUMS FEDORA u. in allen feinen Parfumerie- u. Colfleursgeschäften.

So erklang das »Widewidewitt, wie singst du, mein Mäzchen, singe, singe, Mäzchen!« ganz harmonisch im Singen, und Anfangs mußte ich recht aufpassen, um es zu verstehen. Dann aber wurde es immer deutlicher, und ich hätte es wirklich gar nicht zu wissen brauchen, wie es lauten sollte, denn ich hörte und unterschied es mit voller Bestimmtheit. So sind bis jetzt in Deutschland, Dänemark und England bereits zwölf Kanarienvögel als Sprecher festgestellt worden, von denen einige aber auch deutlich, klar und gegliedert, wenngleich mit feiner Stimme die Worte aussprachen. Ich selbst hörte noch einen in Kopenhagen.

Vom Gimpel sodann, von der Steindrossel und Amsel, ja selbst vom Fliegenschwapper ist in einzelnen Fällen behauptet worden, daß sie menschliche Worte nachsprechen gelernt haben. Und wenn ich persönlich auch keinen dieser letztgenannten Vögel habe reden hören, so will ich an der Möglichkeit — mindestens beim Gimpel — doch keinesfalls zweifeln.

Wenn ich nun auch wohl hoffen darf, in der obigen Darstellung des Wesens und der Eigenthümlichkeiten, sowie der Sprachbegabung aller hierher gehörenden Vögel nach allen Seiten hin die Hauptsache dessen geboten zu haben, was dieses absonderliche Geschiebe interessant, lieb und werth machen kann, so erübrigt es nun doch noch, auf zwei der wichtigsten Bedingungen näher einzugehen, welche bei der Haltung solcher Vögel in Betracht kommen; nämlich die gute, sachgemäße Pflege und die verständige Abrihtung und Erziehung.

Nothwendiger als bei irgend welchen anderen Vögeln ist zweifellos bei diesen die allerjorgfältigste und liebevolle, besonders aber verständnißvolle und kenntnißreiche Ernährung; denn erklärlicher Weise bringt das geringste Unbehagen, selbst nur ganz leichte Erkrankung, den sprechen den Vogel zum Schweigen. Trotzdem gehen überaus zahlreiche, werthvolle Papageien an unrichtiger Fütterung zugrunde. Man gibt ihnen nicht bloß allerhand Lederereien, die ihnen schädlich sind, wie Zucker, Bonbons, Kuchen u. dgl., sondern auch die naturwidrigsten Stoffe, nämlich menschliche Nahrungsmittel: gekochte Kartoffel, Gemüse, gekochtes, gebratenes oder rohes Fleisch und all' dergleichen, und macht sie dadurch krank und wohl gar zu Todescandidaten.

Die naturgemäße Nahrung der Papageien in der Freiheit besteht in bligen und mehthaltigen Sämereien zugleich, sowie zeitweise und wechselnd in mancherlei Früchten, namentlich auch Nüssen. Angesichts dessen thut man am Besten, dem Graupapagei und allen Amazonenpapageien nur Haussamen und Mais, den letzteren roh oder schwach angekocht, nebst etwas trockenem oder in Wasser erweichtem und gut ausgedrücktem Weizenbrot zu geben. Die Sämereien müssen natürlich im besten Zustande sein, und das Gebäck darf weder Zucker, Gewürze, noch Milch als Zusatz, enthalten. Abwechselnd reicht man zur Erquickung etwas vollständig reife Frucht, je nach der Jahreszeit: eine Kirsche, ein Stückchen Birne, weiterhin eine Weintraube und dann die ganze kalte Jahreszeit hindurch am zuträglichsten ein kirchensgroßes Stück vom besten Apfel. Gleichfalls als Zugabe spendet man hin und wieder auch eine

Wal- oder Haselnuß, deren Kern man aber vorher selbst kosten muß, ob er auch nicht bitter und ranzig sei. Schließlich bekommt der große Papagei hin und wieder einen frischen Ast von Obstbaum, Weide, Birke, auch wohl Nadelholz und andere zum Benagen. Irgend etwas Anderes aber sollte man ihm niemals geben, weil Erkrankung und frühzeitiger Tod sonst unausbleiblich sind.

Die mittelgroßen Papageien füttert man am zuträglichsten nur mit Kanariensamen, Hafer, Hirse und etwas, doch nicht zu viel Haussamen. Auch ihnen bietet man zuweilen ein wenig Frucht an, obwohl sie meistens dergleichen gar nicht nehmen. Dagegen dürfen auch für sie die erwähnten guten, frischen Baumzweige zum Benagen nicht fehlen. Den ganz kleinen Papageien, wie dem Wellen-Sittich und den Zwergpapageien, von denen hier als Sprecher aber nur der erstere, und dann im Weiteren die Schnal-schnabel-Sittiche in Betracht kommen, bedürfen fast nur der Sämereien: Kanariensamen, Hirse, Hafer; auch sie nehmen meistens dargebotene Frucht gar nicht an. Weiden- und andere Zweige spendet man ihnen gleichfalls.

Eine beträchtliche Schwierigkeit verursacht die Verpflegung aller Rabenvögel innerhalb der Häuslichkeit; insofern nämlich, als dieselben in Folge der Fütterung mit rohem, ja selbst mit gekochtem Fleisch nur schwierig völlig reinlich und geruchlos zu erhalten sind. Der Koltzabe nimmt überhaupt fast nur Fleisch an; Dohle, Elster und Heher ernährt man am Besten mit allerlei Nahrungsabfällen vom menschlichen Tisch. Für sie Alle aber sind hin und wieder gewölbende Zugaben: ein todtier Vogel, eine Maus, oder auch große Käfer, dicke Schmetterlinge, große Heuschrecken und andere Kerbtbiere erforderlich. Nur dann können sie volles, gutes Gedeihen haben. Uebrigens fressen sie auch geru Sämereien und Getreide, wie namentlich Hafer. Wo man es irgend ermöglichen kann, sollte man sie alle, selbst die kleineren Arten, also Elster, Dohle und Heher, nicht im Zimmer beherbergen, sondern mindestens so gewöhnen, daß sie zur Nacht in einen irgendwo am passenden Orte im Freien stehenden Käfig gehen.

Wenngleich beiweitem nicht in dem Maße wie die vorigen, so verursachen doch immerhin auch die Staare bei ihrer Haltung im Zimmer Schwierigkeit. Sie müssen ebenfalls vorwiegend mit Fleischnahrung gefüttert werden, doch soll man es vermeiden, ihnen rohes Fleisch zu geben. Am zuträglichsten für sie ist ein Mischfutter, wie man solches für Kerbtbiere fressende Vögel oder sogenannte Weichfutterfresser in den Vogelhandlungen käuflich findet, welches mit geriebenen Möhren oder Gelbrüben angemacht wird, nebst Zugabe von Mehlwürmern und im Sommer von allerlei lebenden großen und kleinen Kerbtbiere oder Insekten. Auch bedürfen die Staare, wenigstens zeitweise, der Zugabe von etwas Sämereien, sowie von Grünkraut. Ein in diese Gattung gehörender sprechender Vogel muß aber mit allergrößter Sorgfalt reinlich gehalten werden, wenn er nicht in der Häuslichkeit, zumal im Wohnzimmer, die menschliche Gesundheit gefährden soll. In einem Schlafzimmer ist er überhaupt keinesfalls zu halten. (Schluß folgt.)

Bestens empfohlene Firmen:

Afrikanerin! A. Stezak, Modes & Confection, Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2.

Antiquariat, Musik-Sortiment, u. Verlagshandl. Groscher & Walföser, Wien, Johannesgasse Nr. 1.

Ateliers für Wohnungs- und Hotel-Einrichtungen. Brandt & Grünholz, Wien, II., Praterstraße Nr. 50.

Atelier Olga, Wien, VIII., Alferstraße 27. Specialität: Damen- u. Kinder-Aufnahmen.

Bettwaaren. J. Pauch & Sohn, f. und l. Hof-Bettwaarenlieferanten, I., Spiegelgasse 12.

Bettwaaren, nur in bester Qualität, Anton Vöck, Wien, IV., Hauptstraße 31.

Buchbinderei und Einband-Decken-Fabrik, Dampftrieb, Hermann Scheibe, Wien, III., Marzergasse 25.

Buntstickerien, Wolle, Seide, sowie alle Artikel zur Anfertigung von Handarbeiten aus der Wiener Mode. Wien, Rajomirgottstr. 6. Eduard A. Richter & Sohn.

Buntstickerien, angefangene u. fertige, und alle Artikel hiezu, „zum Neger“, J. M. Sile's Nachfolger, Wien, VII., Mariahilferstr. 24.

Chem. Färberei u. Fucherei prompteste Ausführung auch in die Provinz, J. P. Steingrubler, Wien, I., Spiegelgasse 2.

Confection für Mädchen, Julius Fraenzl, Wien, VII., Kirchengasse 6. Stets das Neueste. — Cataloge franco.

Damen-Handarbeiten, angefangen und fertig. Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.

Damenhüte hautes nouveautés Charlotte Kämmerle, Wien, VI., Mariahilferstraße 79, 1. Stock.

Damentuche, Costume- und Confections-Stoffe. Krollmann & Gotwald, „Sum Primas von Ungarn“, I., Freisingergasse 2.

Fächer-Fabrik „Fin de Siècle“, Sam. Weiss, I., Rärntnerstraße nur 42, en gros und Verlanbt VI., Würgerspitalgasse 21. Stets haute nouveautés. — Montirungen und Reparaturen bestens ausgeführt.

Gestickte Streifen eigenes Erzeugniß für Wäsche und Schürzen, Josef Stark, I., Wollzeile 4.

Handschuhe. J. A. Ament (E. Furtmüller's Nachfolger), Wien, I., Goldschmiedgasse 9.

Haus- und Küchengeräthe Alois Bauer, Wien, VI., Naglgasse 3.

Kinder-Confection für Mädchen und Knaben, Wäsche-Ausstattungen in elegantester Ausführung. Watson Ada, I., Domgasse Nr. 1.

Kirchenparamente und Montirungen aller Gattungen Damenarbeiten, Wäsche, Küchengeräthe und Rahmen E. Kriak & Schweiger, f. u. l. Hoflieferanten, Wien, I., Kohlmarkt 2.

Leder-Galanteriearbeiten Julius Franke, Wien, VI., Kirchengasse 4.

Lehranstalt f. Maschinen-, Schnittzeichen-, Kleidermachen Adele Lippert, verbunden mit Raab'sche Polak's Damenleiderfalon, Wien, I., Wollzeile 25. Beide gew. Leiterinnen der bestand. Schule u. Salons Mon. Olga Edelmann.

Leihbibliothek L. und A. Laß, Centrale: I., Kohlmarkt 20. Filialen: I., Wollzeile 14, Franzensring 24, Dperngasse 14. Belletristische und populär-wissenschaftliche Lectüre in vier Sprachen. Monats-Womement fl. 1.20.

Me Gabrielle Kohn. Für Feint u. Haar-pflege. Von 11-4 Uhr; auch brieflich. Fleischmarkt 8, I. Stiege, I. Stock.

Mon. M. Springer Erster Salon. Hautes nouveautés. Specialitäten in Braut-, Coirée- und Straßen-Roben. I., Stephansplatz 10.

Malerei- und Kunstmaterialien Franz Haberdl, zum Eisselturm, Wien, I., Tegethoffstraße 7.

Modes, fleurs, Ame Wernik Wien, I., Seilergasse 2.

Möbel. Wiens größtes Möbel-Lager, billigste Einkaufsquelle. Ignaz Kron, I., Rothenthurnstraße 21.

Möbel-Fabrik-Niederlage von August Knobloch's Nachfolger, Wien, Neubau, Breitegasse 10 und 12.

Monogramm- u. Buntstickerien, Kreuzlich-Monogramme, waschechte Filofellseide u. Strohbaumwolle. Therese Altmann, vorm. Denk, I., Bauernmarkt 11, III. Stiege, II. Stock.

Musikalien-Handlung, Antiquariat und Verhauhalt Ludwig Pöschinger (B. Herzmannsky), Wien, I., Dorotheergasse 10.

Passementerie, Specialist in Pressen und Schneidezugschör. J. W. Kolly's Nachf., I., Spiegelgasse 7.

Porzellan-Niederlage Ernst Benz, Wien, Mariahilferstraße 12.16.

Posamenterie-Waaren-Special-geschäft von Barth. Proschigg, I., Jungferngasse 1.

Rahmen für Bilder u. Photographien A. Krauttsack, Wien, Tuchlauben 8.

Schildkrotwaren-Fabrik Lager Franz Prinz, Wien, I., Altiengasse 1.

Seiden-Blousen Anaben-Auge und Mädchen-Kleider. Special-Etablissement Elise Blum, Wien, I., Tuchlauben 7.

Stickerien, angefangene u. fertige, nebst allem Material. Montirungen jeder Art: A. Soltan, „Zur Preis“, Wien, I., Seilergasse 8.

Stickerien, eigenes Fabrikat, auf Leinen u. Madapolam-Stoffen für Wäsche. Antonie Lösch, Wien, VIII., Alferstraße 35.

Strümpfe, Wirkwaaren u. Puppen-nachtsbaum, August Gottfried, Wien, I., Spiegelgasse 11.

Tiroler Damen-Loden. Muster gratis. Ludwig Georg Mayer, Wien, I., Singerstraße 27.

Trauerwaaren „Zur Trübblume“, Wien, I., Tuchlauben 15.

Vorhänge. Carl Feiner, I., Gohler Markt 1. Fabrik's-Niederlage von Tüll- und Spitzen-Vorhängen bester Qualität, per Fenster von fl. 1.20 aufw. Illustrirte Preiscurante gratis und franco.

Wirk- und Strickwaaren eigener Erzeugung. Uebernahme zum An-wirken und Ausstricken, A. Pieschmann, Wien, I., Gabsburgergasse Nr. 3.

Wirkwaaren, Specialist in Strümpfen. Raimund Itner, Wien, I., Spiegelgasse 4.

Zugehör für Schneider und Modistinnen, Theodor Mandl, IV., Hauptstraße Nr. 22.

Zugehör für Schneider und Modistinnen. Carl Pokajin, Wien, VI., Mariahilferstraße 33.



Im Boudoir.

Heft 23, VII. Jahrg. — 1. September 1894.

Grazie.

Von Gustav Beyer.

Die lieblichen Göttinnen der Anmuth, die Grazien, sind es, denen holde Frauen zu allen Zeiten ihre eifrigsten Opfer dargebracht haben. Dichter und Künstler haben ihnen gehuldigt und ihren Werken die Anmuth zu ertheilen versucht, mit welcher einst Athene ihren Schützling Odysseus übergoss. In Athen standen die Bildnisse der Grazien vor dem Aufgange zum heiligen Tempel der Stadt. Drei sind diese Göttinnen. Die eine ist die Grazie der Seele und ihres geistigen Empfindens und Thuns; die andere, die Grazie des Körpers und die Gefälligkeit seines Wandels; die dritte, die Anmuth der Formen und ihrer Bildungen, unabhängig von Bewegungen und Geberden. Was der Blume ihr Duft, das ist die Anmuth dem Wesen des Weibes; und mag ihr Geist in freundlichen Reden die innere Anmuth herausplaudern und unsere Seele entzücken, mag im Tanz die gebundene und zart gezügelte Lust zu reizenden Bewegungen des Leibes und der Gewänder führen, oder die Hand der gastlichen Hausfrau und die Schüssel mit einladender Geberde reichen, unsichtbar umschwebt dann gewiß eine dieser Grazien ihr Haupt. Anmuth entzückt uns aber auch an dem geschlossenen Mund des Mädchens, das einen neckischen Gedanken leise nährt, eine Kräuselung der Lippe, ein flüchtiges Kimpfen des Näschens; und der Anblick einer kleineren wohlgebildeten Hand, an deren Fingervurzeln leichte Grübchen im Handrücken eingepreßt sind, deren zartgeschwungene Fingerglieder sich nach der Handspitze zu ebenmäßig verjüngen, erregt uns wohl auch die Empfindung, als habe einmal jene dritte Grazie einen flüchtigen Kuß darauf gedrückt.

Nicht immer ist der Sinn für Anmuth unter den Menschen ausgebildet; nicht alle Völker gelangen zur emsigen Pflege derselben, wemgleich die unbelaußte und unbewachte Natur es sich niemals nehmen lassen wird, die Geister und Leiber mit jenem lieblichen Thun erscheinen zu lassen, das man Anmuth nennt. Aber damit diese lebendig sei, bedarf es nicht nur zierlicher Geister unter Männern und anmuthiger Bewegungen unter Frauen, sondern auch des Sinnes, welcher diese Art der Erscheinungen liebt, beobachtet, nachbildet und auch in der Nachbildung zu schätzen weiß.

Man kann nicht sagen, daß z. B. gegenwärtige deutsche, ja europäische Kunst- und Geistesentwicklung den Grazien zugehan ist. Der Naturalismus europäischer, deutscher und russischer Literatur besteht eher darin, daß man gerade jede Anmuth der Lebens- und Naturerscheinungen grundsätzlich übersieht. Die Musik

hat mit einigen neueren Componisten, denen der Sinn für Grazie versagt war, sich gleichfalls weit entfernt von allem Edel- und Zartgefühligen. Die Malerei folgt den Spuren der Literatur. Nur ganz wenige Kunsterscheinungen, die Ausnahmen sind, bewegen sich noch im Element einer natürlichen Empfindung für Anmuth. Und nicht nur die Kunst, auch unser gesellschaftliches Leben und Treiben bis zu den jährlich wechselnden Moden der Frauen ist abgewendet worden von einem harmlosen Sinn für Anmuth. Wir müssen Mädchen mit steifgefaßten Männerchlipsen, in enganliegenden »fischen« Jäckchen sehen, welche weit über den Schluß steif herabgehen wie Bergmannsleder, während darunter ein enganliegender Rock mit schlaffer Schleppe folgt, der jede Anmuth des Gehens, Wandels und Reigens verdirbt. Diese Sucht nach dem »Fischen« ist ja das Gegentheil der Anmuth; es ist eine bizarre Sprache der Seele und der Formen, welche dem Uebermuth mehr verwandt ist, als jener schönen Mäßigung der Seele, der alle Anmuth entspringt. Unsere Männer müssen noch immer in den anmuthslohesten Fräcken und Cylindern einherpazieren, so daß der Anblick eines Balles heutzutage zur Anmuth von Störchen und Kranichen wird.

Wie anders war der Anblick eines Balles vor hundert Jahren! Da konnten Männer und Frauen wirklich ein Bild der Anmuth geben, denn ihre Tracht war leicht und gefällig zu tragen. Diese Rococo-Anmuth war nicht nur gekünstelt — das war sie nur in gewissen Extremen — im Ganzen entsprang sie einem ausgebildeten feinen Schönheitsempfinden, das jene ganze Zeit bewegte. Die Zeiten, in welchen die graziose Kunst Homer's die Bildhauerei des Praxiteles, Lysippos u. A. lebendig wirkte im schönen Altgriechenland, das vorige Jahrhundert in seiner zweiten Hälfte, in welcher Goethe ein neuer »Liebling der Grazien« wurde, und Haydn, Mozart, Beethoven ihre unsterblichen Scherzos und Menuette schrieben, dürfen als diejenigen Entwicklungsabschnitte der Menschheitsgeschichte bezeichnet werden, in denen der Sinn für Anmuth seine höchsten künstlerischen und gesellschaftsbildenden Siege feierte. Werke der Grazie schuf auch in reichem Maße die italienische Renaissance und andere Zeiten, aber jene beiden genannten Epochen sind wohl am meisten ausgezeichnet durch den überreizenden Sinn vieler Künstler für das Anmuthige. Wohl hat Shakespeare's grazioser Geist im »Sommernachtstraum« und andere seiner Märchenstücke auf dem Altar der drei Göttinnen das Anmuthigste dargebracht, aber er ist mit diesem Bestreben und Vollbringen doch ziemlich einsam unter seinen Zeitgenossen

Unter den einzelnen Völkern möchte man, nachdem die Griechen ausgestorben waren, welche den lebendigsten Sinn für Grazie hatten, den Franzosen eine besonders hervorragende Gabe für jede künstlerische und gesellschaftliche Anmuth zugestehen. Und wie französischen Geistern dieser Ruhm gebührt, so gilt er auch von der Französin, die weit anmuthiger sich zu geben weiß, als die Italienerin oder Spanierin. Engländerinnen und Deutschen ist Anmuth in reichem Maße verliehen, aber sie ist verschiedener vertheilt, mannigfacher in ihrem Bewegen und Thun und nicht so sicher wie die der Französin. Geistige Vorliebe für das Anmuthige möchte man unter deutschen den thüringischen und ober-sächsischen Frauen, sowie den Wienerinnen mehr zuschreiben als den niedersächsischen, den Berlinerinnen oder den Schwäbinnen und Bayerinnen. Am Rhein kommt mit dem heiteren Sinne wohl auch besonders ausgeprägter Anmuthsinn vor.

Unter den orientalischen Völkern hat sicher das indische Volk, in dem eine »Sakuntala« gedichtet wurde, mehr Sinn für wahre Anmuth, als das chinesische. Wie sehr die Vorliebe für Anmuthiges in Japan verbreitet ist, lehrt uns das ganze dortige Kunstgewerbe. Und wie bunt und mannigfaltig die drei Göttingen im Allgemeinen ihre Gaben ausgestreut haben, so haben sie auch im einzelnen sie vertheilt. Manche Frau, manches Mädchen ist von linkischen Bewegungen und eckigen Formen, aber ihr Geist, ihre Seele ist von Anmuth und zartem Witz erfüllt; sinnig ist Gespräch und gefällig, was sie thut und mit ihrer Hand schafft, sticht und häkelt. Und Andere wiederum entzücken durch die Anmuth ihres Ganges, ihres Körperbaues und die gefällige Art, mit der sie ihre Röcke tragen und in jedem Kleide sich anmuthig zu geben wissen, aber ihre Seele ist weniger von Anmuth erfüllt, ihr Gespräch ist zusammenhanglos, gesucht oder einfältig und ohne jede Anmuth.

Was ist Anmuth, Liebreiz? Ja, wer dies mit einem kurzen und graziösen Wörtchen zu sagen wüßte! Was ist geistige, was ist körperliche Anmuth?

Ein Sprüchlein Goethe's, welches er an einen Schlittschuhläufer richtet, lautet:

Willst Du schon zierlich erscheinen und bist nicht sicher? Vergebens!
Nur aus vollendeter Kraft blicket die Anmuth hervor.

Und sicherlich beruht alle Anmuth des Geistes und des Leibes auf dem Gefühl der Sicherheit, welches eine vollendete Kraft gibt. Unter »vollendeter Kraft« aber ist nicht etwa eine besonders große Kraft und Kraftanstrengung zu verstehen, sondern die Vollendung der Kraft, die feine, sichere Ausbildung derselben. Anmuth bewundern wir an dem Turner, an der Kunstreiterin und Trapezschwingerin, welche es verstehen, mit dem Scheine der größten Leichtigkeit und Sicherheit sich durch die Luft zu schwingen, als wäre diese das Element für das sie geboren sind. Wenn wir das Schwierige in einer Weise ausgeführt sehen, als wäre es leicht, so berührt dieser Gegensatz uns mit dem Gefühl der Grazie; es ist der leiseste und leichteste Grad befriedigter Heiterkeit in uns. Ueberall, wo wir sehen, daß Jemand den sicheren Instinkt dafür hat, wie er mit dem geringsten Aufwand von Kraft oder Bewegung sich oder seiner Leistung gegenwärtigen kann, haben wir die Empfindung der Anmuth. Wir empfinden es als plump, wenn Jemand, um sein Haupt zu stützen, beide Ellenbogen auf den Tisch stemmt und das Kinn mit den Wangen in beide Hände drückt; wir empfinden es aber als anmuthig und graziös, wenn eine hübsche Frau den linken Ellenbogen leicht aufstützt und ihr Kinn an einen oder zwei Finger lehnt, welche sie mühelos gekrümmt hat. Hier ist offenbar, daß die Empfindung der Anmuth entsteht, weil derselbe Zweck, die Unterstützung des Hauptes, mit viel weniger Kraftaufwand geleistet ist, mit einem Kraftaufwand, der im genauen Verhältniß zum Bedürfniß steht. Die Bewegungen, der Gang, die Manieren eines Mädchens und einer Frau erscheinen uns anmuthig, wenn sie verrathen, daß die Betreffende nicht mehr Kraft und äußere Mittel dazu aufwendet, als gerade der Größe, den Verhältnissen ihres eigenen Körpers entsprechen. Ein mittelgroßes Mädchen, welches beim Gehen oder Tanzen zu große Schritte macht, erscheint uns ungraziös; wenn sie aber die Schritte in einem Verhältniß nimmt, welcher ihrem Körpermaße entspricht und sie leicht fortbewegt, so nennen wir sie eine anmuthige Tänzerin. Und um so

anmuthiger erscheint sie uns, je weniger bewußt sie diese Zweckmäßigkeit der Natur erfüllt. Es ist sehr häßlich und gilt mit Recht als gesellschaftlich anstößig, wenn Jemand Messer oder Gabel so kurz aufsaßt, daß die Finger die Klinge halten. Wir halten es für anmuthig, Gabel und Messer möglichst weit oben am Griff zu gebrauchen. Hier gibt die Anwendung des Hebelgesetzes im gleichen Sinne die Erklärung der graziösen Empfindung. Es ist ein physikalisches Gesetz, daß eine Last um so leichter gehoben, eine Kraft um so leichter durch eine andere besiegt wird, je länger der Hebelarm ist, von dessen Ende die aufhebende Kraft ansetzt. Das ist denn auch beim Speisen mit Messer und Gabel der Fall. Wir verbrauchen viel weniger lebendige Kraft, wenn wir das Messer oben anfassen; wir müssen unsere Muskeln ganz unnöthig anstrengen, wenn wir es kurz nehmen. Die gesellschaftliche Anstandsregel entspricht also der einfachsten Zweckmäßigkeit, und ihre Ausführung erzeugt das Gefühl der Anmuth.

Das ist der Begriff des Zierlichen, der Anmuth, daß wir, sei es durch bewußte Erfahrung, sei es durch unbewußtes Ausprobieren unserer körperlichen und geistigen Mittel, in allem Thun und Denken das Gesetz des Hebels im eigentlichen oder bildlichen Sinne anwenden lernen. Aussparen der Kraftmittel im Ausdruck unserer Gemüthsbewegungen, im Ausdruck unserer Gebärden, Mienen, Bewegungen, sicheres Gefühl für das Kraftmaß, welches wir nöthig haben, um mit möglichster Leichtigkeit diese Leistungen zu vollbringen, führt zur Anmuth. Darum lehrten schon griechische Philosophen, daß die Grazie der Weisheit verwandt sei; sie ist in ihren schönsten und entzückendsten Erscheinungen fast immer der Ausdruck unbewußter Weisheit der Natur. Und wir schätzen gerade die Anmuth am weiblichen Geschlecht noch mehr, als an Männern, weil bei diesem schöneren Theile der Menschheit sehr vieles, was zu ihrer Anmuth gehört, auf jenen unbewußten Kunstgriffen der Natur beruht, welche Thun und Lassen erleichtern. Das schöne Geschlecht, als das »schwächere«, diese ist ja in allen darauf angewiesen, mindere Kraftfülle durch kluges Vertheilen seiner Mittel zu ersetzen; seine verhältnißmäßige Schwäche wird zu einer Stärke schönerer Art.

Wir können dieses Gesetz der erleichternden Kraftvertheilung noch weiter verfolgen an den alltäglichsten Erscheinungen gesellschaftlicher Anmuth. Es gilt als zierlich und anmuthsvoll, die Tasse, aus der man trinkt, so zu halten, daß die drei ersten Finger den Henkel fassen, der Goldfinger leicht zurückgebogen frei schwebt, während der kleine Finger etwas nach außen gestreckt, gleichfalls mit ganz leichter Krümmung im Freien spielt. Beim Neigen und Aus-trinken der Tasse wird dieser kleine Finger meistens eine ganz leichte ausgleichende Bewegung machen, welche uns ebenfalls als sehr zierlich erscheint. Nun, eine solche Haltung ist keineswegs »affectirt«, sondern es ist einfach die zweckmäßigste und leichteste Art, die Tasse zu halten. Die Tasse wird sofort schwerer, wenn wir Goldfinger und kleinen Finger mit an den Bauch der Tasse legen. Wenn wir diese Finger frei schweben lassen, erleichtern wir die Haltung, weil wir den kleinen Finger gewissermaßen als Balancierstange benutzen, welche die Schwere der Tasse und ihres Inhaltes auswiegt.



Dem die Empfindung dieser genauen Grenze, daß man nicht zu viel und nicht zu wenig Kraft aufwendet, sondern in geschickter Combination möglichst gesparte Kraft durch physikalische oder sonstigen Vortheile ausnützt, macht die echte und richtige Amuth. Und so ist gerade der spielende kleine Finger nicht nur beim Trinken aus der Tasse, sondern beim Nähen, Häkeln und unzähligen Beschäftigungen unserer lieben Frauen der wahre »Grazieschlingel«, weil er in dieser Eigenschaft alle diese Thätigkeiten erleichtert und, ohne daß die schönen Näherinnen es wissen, regelt.

Die Kunst des Popszeitalters hat bei manchem diese amuthsvolle Fingerhaltung, die wir auch beim Ueberreichen einer Rose unwillkürlich als mimischen Ausdruck annehmen, in Berruf gebracht. Aber doch nur, weil sie diese Grazie falsch angewendete. Sie brachte es allerdings fertig, einer geraubten und entführten Proserpina, die sich verzweifelt wehrt, eine Fingerhaltung zu geben, als habe sie eine Tasse Thee zwischen den Fingern. Nun, man hat das mit Recht als »falsche Amuth« sehr bald verworfen, weil es gerade gegen die Wahrheit, Zweckmäßigkeit und erleichterte Lauterkeit des Ausdruckes in den betreffenden Fällen streitet.

Auch auf dem Gebiete aller geistigen Amuth werden wir ein verwandtes Gesetz finden, wenngleich hier die Dinge nicht ganz so einfach liegen. Aber die Amuth eines musikalischen Scherzos von Haydn oder Beethoven beruht doch auch auf der leichteren Dynamik der ganzen Composition. Der Charakter der Tändelei, welcher aller Amuth als Ausdruck der Leichtigkeit der Leistung zu Folge ihrer Geschicklichkeit eigen ist, beruht auch im Menuett und Scherzo auf einer besonders gewandten Benützung der musikalischen Motive und ihrer Rhythmik. Es gibt Rhythmen, deren Bewegung unseren Herzschlag und unsere Athmung zu erleichtern scheint und zu schnellerer oder leichterem Regung anspornt. Der Musiker wählt solche Motive, welche an sich schon rhythmisch eine allgemeine Erleichterung des Lebensgefühles bewirken, und der leichte und sichere Witz, mit dem er aus wenig Motiven seinen Satz baut, bewährt als amuthig. Gerade bei Beet-

hoven kam man beobachten, wie er durch die Sparbarkeit mit Motiven, die er aber in geschicktester Weise benützt, amuthig wirkt.

Leichter läßt sich das Wesen der Amuth in der Dichtung in Worte fassen, als in der Musik. Abgesehen von der Amuth, welche Dichtung und Malerei in der Nachahmung derjenigen Amuth gemeinsam haben, welche sie der Natur entnehmen und aus Beobachtungen der Natur wieder erzählen, berührt uns zumeist alles Sinnige als amuthig. Das Sinnige in der Dichtung, die Sinnigkeit des Geistes, welche uns ja auch das Gespräch einer Frau so besonders amuthig macht, beruht aber auch gewiß in einer Art von Ideenverbindung, welche Dinge von innerer Bedeutsamkeit auf eine möglichst leichtverständliche Art ausspricht. Es ist auch hier eine Art Sparbarkeitsgesetz der Vernunft, welches zur Amuth führt. Sinnig erscheint es uns, wenn jemand gerade das Naheliegende, woran ein anderer nicht gedacht hat, zu einem bedeutungsvollen Zwecke geistig zu nützen weiß. So ist z. B. der kleine Gott Amor von Dichtern und Malern mit großer Uner-schöpflichkeit zu sinniggraziösen Einfällen benützt worden. Wir stellen uns Amor als ein geflügeltes Knäblein mit Köcher und Bogen vor, und wenn ein Dichter in einer Gesellschaft erzählte, er habe neulich in einem Vogelnefte ein Ei gefunden; er habe es eingesteckt und während er, ohne weiteres zu denken, einer hübschen Frau einen Besuch gemacht, habe es plötzlich an der Schale des Eies von innen gepickt und ein kleiner Amor sei ausgekrochen, so würde man das gewiß als sinnig und amuthig empfinden. Der Einfall, daß ein Amor aus einem Ei kriecht, liegt in der gewissermaßen mühelosen Ideenverbindung, daß, was Flügel hat, auch aus Eiern auszukriechen pflegt. So wie sich mit einem solchen Einfall eine ungezwungene Symbolik verbindet, wird er durch diese Ungezwungenheit sinnig, amuthig erscheinen. Amuth des Stils der dichterischen Behandlung bewundern wir ja auch da, wo mit dem geringsten Aufwande von Sprach- und Redemitteln ein zierliches Maß weiser Denkart sich ankündigt. Und so geschieht es, daß uns unter den Frauengestalten der Dichter die klugen Frauen auch zumeist als die amuthigen erscheinen.



Der Carlotta-Walzer.

Skizze von Anna Schwarz.

Sonntag war's, und wie gewöhnlich concertirte die Curcapelle auf der Esplanade. Die Wellen des Traumsees, die leise plätschernd an die Holzpfähle schlugen, auf welchen der kleine, halbrunde Musikpavillon in den See hinausgebaut ist, spiegelten die Schroffen und Zacken des Traumsteins und das starre Felsprofil der »schlafenden Griechin« wider, über welche rosiges Alpen-glühnen seinen wunderbaren Zauber gegossen hatte. . .

Plaudernd, und der Naturschönheiten kaum mehr achtend, gingen die Menschen auf und ab, oder saßen in Gruppen beisammen um die kleinen Marmortische, die im Halbkreis das Kaffeehäuschen umstehen, und horchten auf die Klänge der Curcapelle, die eben den »Carlotta-Walzer« aus »Gasparone« spielte.

An zwei der kleinen Tischchen saßen sie einander gegenüber. Er, ein junger, schmucker Artillerieofficier, der langsam die Spitzen seines blonden Schnurrbärtchens zwischen den Fingern drehte — und sie, ein eben so junges, herziges Geschöpf mit unschuldigen, blauen Kinderaugen und einem Stumpfnäschen über dem rothen Kirschmum. Sie mußte wohl gern tanzen, denn wie die Walzertöne so lockend süß erklangen, da neigte sich das blonde Köpfchen leise, fast unmerklich im Takte der schmeichelnden Melodie hin und her; und der Lieutenant drüben, der kein Auge verwandte von der schlanken Mädchengestalt, der war fast unwillkürlich versucht, mit einzustimmen in jenes halb unbewußte rhythmische Neigen und Beugen.

Das Mädchen interessirte ihn, es war jung, hübsch, reizend, und er war auch jung und lebenslustig und dabei wohl auch noch ein ganz klein wenig leichtsinnig.

Ist es denn ein Unrecht, eine Bekanntschaft anzuknüpfen, wenn sie Einem so recht von Grund des Herzens wünschenswerth erscheint?

Er dachte darüber nach und betrachtete dabei die kleine, weiße Mädchenhand, die eben wieder den langen, schwedischen Handschuh überzustreifen begann. Anknüpfen! O ja! Aber wie?

»Komm' Elsa!« sagte dann plötzlich die alte Dame, die neben dem Mädchen saß, und schob die Kaffeetasse beiseite. »Wir wollen ein wenig auf und abgehen — es ist noch so schön!«

Und nun standen sie auf und nahmen wirklich die Richtung gegen sein Tischchen, daran sie vorbei mußten, wenn sie die Esplanade hinunter gehen wollten. Dem jungen Officier pochte das Herz ein Bißchen stärker, nur ein Bißchen, freilich, aber er fühlte doch, wie es gegen die knappe Uniform hämmerte, und dabei schaute er unverwandten Blickes in das liebreizende, weiße Gesichtchen, darin jetzt aber ein liches Roth emporzusteigen begann, sich allmählig bis unter die blonden Stirnlöckchen ausbreitend.

Er hatte ihr ja eigentlich auch gleich auf den ersten Blick gefallen, in seiner hübschen, kleidsamen Uniform, und doch wurde es ihr nun fast ängstlich zu Muth unter dem bewundernden Blick seiner hellen, stahlgrauen Augen, von denen sie meinte, sie könnten ihr ihre geheimsten Gedanken in der Tiefe des Herzens lesen, weil sie gar so klar, so durchdringend zu schauen verstanden.



»Ach, Elsa! Mein Fächer!« rief plötzlich die Mutter, und richtig, da fiel er wirklich zu Boden, gerade in dem Augenblicke, wo sie an des jungen Officiers Tischchen vorüber wollten, just ihm vor die Füße.

Das verwirrte Mädchen hatte nicht Zeit, sich danach zu bücken, denn bischnell hatte der Lieutenant die ihm eben noch so unerreichbar dünkende Gelegenheit, mit dem Gegenstande seines lebhaften Interesses in nähere Beziehung zu treten, ergriffen, war aufgesprungen und reichte jetzt mit einer leichten Verbeugung der Mutter den entfallenen Fächer.

Elsa war feuerroth geworden, die alte Dame dankte freundlich, und er trat salutirend einen Schritt zurück. Das war Alles.

Ueber den See waren leise die letzten Takte des Carlotta-Walzers verklingen, dann schmetterten die feurigen Klänge des Doppeladler-Marsches aus dem kleinen Musikpavillon herab. An das Geländer, welches sich längs des Seeufers an der Esplanade dahinzieht, stand Elsa gelehnt und schaute in das Schaukeln und Durcheinanderschießen der kleinen, buntbeslagten Gondeln, die sich da drunten wiegten nach dem Tacte der Melodie, und sie dachte dabei, wie prächtig so ein frischer, lustiger Militärmarsch sich anhört und wie seltsam der hübsche Lieutenant sie angesehen hatte, als er salutirte und dann zurücktrat, um sie vorbei zu lassen.

Seit diesem Abend sahen sie sich fast täglich zur Concertstunde auf der Esplanade, ausgenommen, wenn es regnete und das Concert deshalb unterblieb. Sie hatten noch kein Wörtchen miteinander gesprochen, und doch flog verstohlen immer schon ihr erster Blick, sowie sie die breite, tiefschattige Kastanienallee betrat, nach jenem Tischchen hinüber, wo er stets zu sitzen pflegte und sie grüßte, sowie er ihrer ansichtig wurde. Ja, wenn er, was zwar selten genug geschah, einmal noch nicht da war, so fehlte ihr etwas, und sie war erst wieder zufrieden, bis die dunkle Uniform mit den hellrothen Aufschlägen austauchte und ein paar blizende, graue Männeraugen die ihren suchten, die dann freilich gleich unter den langen Wimpern verschwanden.

Aber vierzehn Tage später, bei einer Reunion, da war's doch, daß sie das erste Mal miteinander sprachen. Er hatte sich ihr und der Mutter vorgestellt als Lieutenant Bruno Demut vom 11. Corps-Artillerie-Regiment und bat sie dann um einen Walzer.

Wie leicht und flüchtig waren sie dahin geglitten über das spiegelglatte Parquet des Saales, es war ihnen Beiden zu Muthe gewesen, als flögen sie nur so durch die Luft dahin, ohne die Erde zu berühren, und als die Tour zu Ende getanzt war, und er sie am Arme zu ihrer Mutter zurückgeführt, da brachte er ihr dann später ein Bouquet aus frischen Alpenrosen und Farnkräutern und sie hatte es entgegengenommen mit klopfendem Herzen und leise bebenden Händen. Wie viele Male hatten sie noch zusammen getanzt in jener Nacht! Sie wußte es nicht einmal, wie oft, als es vorüber war.

»Was für ein angenehmer junger Mann doch dieser Lieutenant Demut ist!« sagte die Mutter, als sie langsam die Hötel-treppe hinaufstiegen.

Er hatte die Damen vom Cursalon nach Hause begleitet und sich dann vor dem Thore empfohlen. Durch die nächtliche Stille hört man noch leise verhallend das Klappern seines Säbels auf dem Straßenpflaster.

»Er ist so bescheiden, so ganz anders, als die Herren Officiere im Allgemeinen, so gar nicht eingebildet und blasiert, wirklich, ein lieber, junger Mensch!«

Die hübsche Elsa hatte dergleichen freilich schon längst gedacht, aber sie gab der Mutter keine Antwort, nur seine Blumen

drückte sie einen Moment lang an die Wange, zärtlich, wie sie's als Kind so oft gethan mit ihrem Lieblingspielzeug.

Und wie die Zeit so verging, wurden sie bekannter und immer bekannter miteinander. Sie tanzten zusammen, sie machten weite Partien in die Ramsau hinüber bis an den Fuß des Traumsteins, sie fuhren miteinander im Kahn, wobei er sie und die Mutter ruderte, und von Tag zu Tag schaute er tiefer hinein in die Augen, die so blau waren wie die Berggientianen auf dem Traumstein droben.

Als es schon leise zu herbsteln begann, als ein feiner blauer Hauch über den waldigen Höhen zu brauen anfing, da saßen sie wieder einmal auf einer Bank auf der Esplanade und horchten auf die Weisen der Curcapelle.

»Wissen Sie noch, was man damals spielte, als wir uns zum ersten Male im Leben sahen?« fragte er leise und etwas wie ein trauriges Ahnen des bevorstehenden Abschieds klang in seiner Stimme.

»O, einen Militärmarsch!« Und sie lächelte dabei, daß sich in jeder Wange ein kleines Grübchen bildete.

»Nein, vorher, vor dem Marsch?«

»Ach ja, ich glaub', einen Walzer, den Carlotta-Walzer, nicht wahr?«

»Also Sie wissen es noch?« Er zog den Säbel, der zwischen ihm und ihr lehnte, beiseite, und beugte sich zu ihr hinüber, recht nahe und dabei klopfte ihm das Herz schier zum Zerspringen heftig. »Sie wissen's noch, Sie haben's wirklich nicht vergessen? Sehen Sie einmal, wie eifrig die Mama da drüben mit der Rechnungsräthin Niebauer plaudert! Ach Elsa, damals fing ich an zu träumen von einem ganz wunderbaren, süßen Glück, das stand vor mir und hatte blaue Augen und Grübchen in den Wangen und lachte mich an, g'rad' so wie Sie lachen, Elsa, und es lächelt immer noch und ich, ach ich, ich möcht's so gerne bei der Hand fassen und es festhalten dürfen — ein Lebelang!«

Wieder einmal ist's Herbst geworden, wieder beginnen die Blätter der Kastanienbäume sich gelb zu färben und immer weniger Curgäste wandeln bei den Klängen der Musik am Seeufer auf und ab — die Saison geht zu Ende.

Aus dem Pavillon schmettern die Klänge eines Militärmarsches und an einem Tischchen nahe dem Kaffeehause sitzt eine elegant gekleidete junge Frau, ein blauammetenes Capotehütchen auf dem reichen Blondhaar und neben ihr ein griesgrämig dreinschauender älterer Herr, in dem man weit eher den Vater als den Gatten der jungen hübschen Frau vermuthen könnte. Denn eine hübsche Frau ist Elsa geblieben, sowie sie einst ein hübsches Mädchen war, und man muß nur sehr genau hinschauen, will man den eigenthümlich herben Zug um den feinen Mund bemerken, der es zusammen mit dem etwas müden Blick der blauen Augen verräth, daß die hübsche Frau — keine glückliche Frau ist.

Sie sind lange stumm nebeneinander gesessen. Er hat in der Zeitung den Courszettel studiert, sie hat gleichgiltig vor sich hingeschaut und hie und da einen Löffel Eis genommen. Da plötzlich horcht sie auf. Leise, lockend, schmeichelnd klingt es über den See herüber in den herbstlichen Abend hinaus; eine süße, träumerische Walzermelodie, und wie jähe Erinnerung überkommt es die junge blonde Frau.

»Bitte, Adolf, sieh nach im Programm, wie heißt der Walzer, den sie eben spielen?«

Er legt mürrisch seine Zeitung weg. »Na, ein Walzer ist's, das hörst Du doch, was kann Dir d'ran liegen, wie er heißt?« und dann schaut er doch nach im Programm. »Nr. 6, der Carlotta-Walzer aus 'Gasparone'!«

Also doch der Carlotta-Walzer! Die junge Frau ist ein Bißchen blässer geworden und in den blauen Augen schimmert es feucht, wie von verhaltenen Thränen. Da klirrt ein Säbel neben ihr, es hat sich ein Officier an das benachbarte freie Tischchen gesetzt, und sie sieht plötzlich nichts mehr, als eine dunkle Uniform mit hellrothen Aufschlägen, und dann ein Gesicht, das wohl die Sonne Dalmatiens so tief gebräunt haben mag, aber die Augen, die hellen, blizenden, stahlgrauen Augen, die einst an dieser Stelle so oft in die ihren geschaut haben, das



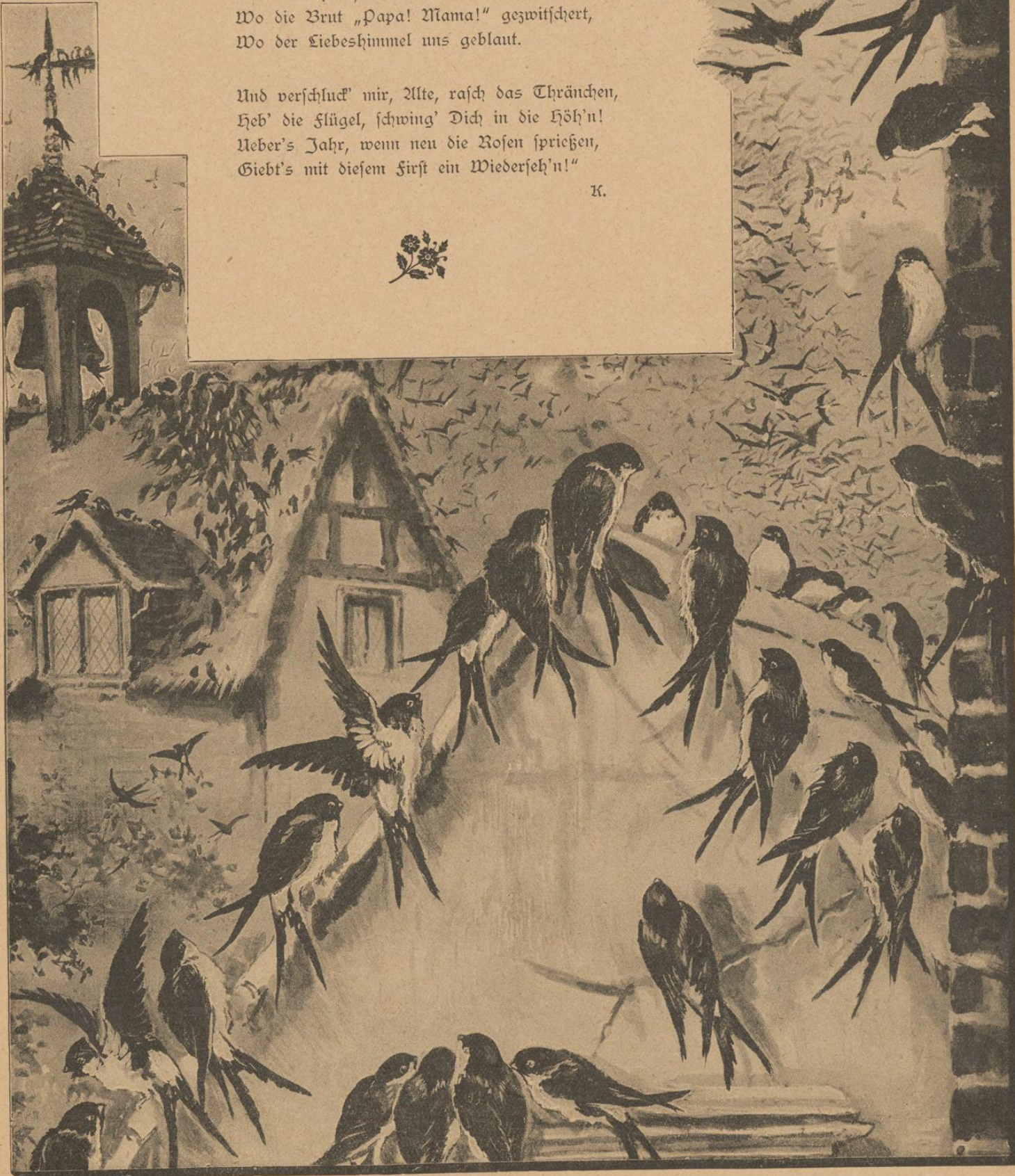
Schwalbenabschied.

Schwalbenmännchen sagt zum Schwalbenweibchen:
 „Pack' die Sachen, Alte, es geht fort;
 Kühle Lüfte wehen bald, es fröstelt,
 In der Ferne grüßt ein Sonnenort.

Noch einmal umfliegen wir die Dächer
 Und das Haus, wo wir das Nest gebaut,
 Wo die Brut „Papa! Mama!“ gezwitschert,
 Wo der Liebeshimmel uns geblaut.

Und verschluck' mir, Alte, rasch das Thränchen,
 Heb' die Flügel, schwing' Dich in die Höh'n!
 Ueber's Jahr, wenn neu die Rosen sprießen,
 Siehst's mit diesem First ein Wiederseh'n!“

K.



sind noch dieselben, und unter ihrem starren Blick steigt ein ver-rätherisches brennendes Roth in das junge, schöne Frauengesicht.

Der Carlotta-Walzer ist zu Ende gespielt.

Ueber die Esplanade hinab geht das Ehepaar; sie am Arme des schweigenden Gatten, der keine Ahnung hat, was für ein Heer von traurig-süßen Erinnerungen in dem Herzen der Frau aufgewirbelt wurde.

Wie mancher süße Zukunftstraum mag schon so still und heimlich emporgeblüht sein unter den flüsternden Blättern der alten dunklen Kastanienbäume bei den Klängen der Musik und dem Rauschen der Wellen und wie mancher mag, gleich diesem, ein so ganz anderes Ende gefunden haben, als junge, thörichte Menschenherzen es erhofften, erträumten?

»Warum hat Alles so kommen müssen?« denkt die junge Frau, und ein niegekannenes Angstgefühl vor einem seltsamen, drohenden, unbekanntem Etwas steigt zitternd in ihrem Herzen auf, so daß sie sich, unwillkürlich davor zusammenschauernd, fester an den Arm des schweigenden Gatten hängt, der ja nun doch einmal ihre einzige Stütze ist, dem sie zu eigen gehört, ob sie ihn jetzt liebt, oder nicht, weil es nicht mehr zu ändern ist.

»Ach ja, warum hat es so kommen müssen, warum hab' ich nicht glücklich werden dürfen?«

Und kurz nach ihnen kommt auch Demut die Esplanade sporenklirrend herab. Nach vier in Dalmatien verbrachten Jahren zum ersten Male wieder in die Heimat zurückgekehrt, war es ihm doch gewesen, als ob eine geheime Macht ihn nach jenem reizenden kleinen Badeorte am Traunsee zöge, allwo er einst das Glück seines Lebens gefunden zu haben glaubte, ohne daß er es hatte festhalten können, wie er gewollt.

Und seltsam war's ihm um's Herz geworden, als jene Walzerklänge an sein Ohr schlugen, und er so plötzlich wieder die blauen Augen vor sich sah, nur daß sie ihm so anders anblickten, so ganz, ganz anders, als einst.

Er fuhr sich auf einmal mit zwei Fingern in den Kragen seiner Uniform und dehnte ihn aus, als sei er ihm plötzlich zu eng geworden.

Da drunten in den wüsten Feldern der Crivoschie hatten sie ihm das dritte Sternchen darangeheftet. »Ja, wir wären vielleicht glücklich geworden mitsammen; aber damals, ein unbemitteltes Mädchen und ein Lieutenant, der von seiner Gage lebte, es wäre reiner Wahnsinn gewesen! Freilich, ein schöner Traum war's, der einzige, wirkliche Herzenstraum meiner Jugend, und diesem bunten Kragen da, hab' ich ihn geopfert! Läßt sich nicht mehr ändern jetzt, aber, Schade, Schade ist's halt doch tausendmal darum!«

Lori.

Novelle von C. Vollbrecht.

(Fortsetzung.)



Die kann doch nur nach heftigen Scenen herbeigeführt werden. — Der Mann ist seiner Frau vollkommene Aufrichtigkeit schuldig auch darüber, was vor ihrer Vereinerung geschehen ist. — Ich wenigstens würde mich nur schwer zum Verzeihen bewegen lassen, wenn ich er-führe, Victor habe so lange ein Ge-heimmis vor mir gehabt.«

»Wenn Du erst Alles wüßtest,« dachte Lori, und nahm sich vor, niemals wieder ihre Herzenspein gegen irgendwen mit Worten zu berühren.

Sie fühlte, daß sie mit ihrem heimlichen Gram auf sich selbst gestellt sei. Eine zeitlang ging sie umher, als habe sie einen schweren Fall gethan; als sei ihr Bewußtsein durch einen mechanischen Druck eingeengt. Dann dächte ihr wieder einmal, sie selbst trüge eine Schuld. Sie — eine Schuld?! Sie war ja die Beleidigte, Getäuschte! — Er war es — Otto — der den Zwiespalt ins Haus gezerret hatte. Aus allen Himmeln war sie herabgestürzt. Er — den sie angebetet, den sie auf das höchste Postament der Menschenwürde gestellt, zu dem sie aufgeschaut wie zu einem Gott — er war um nichts besser als die Andern.

German ertrug ihre unglückliche Stimmung mit großer Geduld — aber er blieb auch sehr unberührt davon. Mit den gemischtesten Gefühlen sah sie zu, wie er mit dem Kinde, das man Ada genannt hatte, spielte. Wie war er solcher Harmlosigkeit nur fähig? . . . Würde er mit Lotte nicht in ganz gleicher Weise kofen? Und mit raschem Griff nahm sie ihm die Kleine weg. In jeden ihrer Gedanken stahl sich der Hinblick auf das andere Kind. Würde German Ada nicht weit inniger lieben, wenn das Andere nicht wäre? —

Sie fragte niemals, ob das Kind noch bei der alten Amanda sei; — ob diese überhaupt noch lebe. Was ging es sie an, wo Lotte untergebracht war. — Sie gewahrte, daß German am

Ersten jedes Monats Geld fortschickte. Er nahm den fünfmal gesiegelten Brief stets selbst mit fort. Einmal überschlich sie der häßliche Gedanke: das wird auch meinem Kinde entzogen. Die Schamröthe schlug ihr ins Gesicht, als sie sich dieser Reflexion bewußt ward. An diesem Tage begegnete sie German milder als seither, und sie wurde das Empfinden nicht los, daß sie selbst etwas zu bereuen habe.

»Du bist sonderbar verwandelt,« sprach wiederholt die Justiz-räthin, ohne eine Aufklärung zu erhalten. Dennoch kam sie in ihren Vermuthungen, denen Sophiens Andeutungen den Weg gebahnt hatten, der Wahrheit sehr nahe. Es schien ihr geboten, gegen German ein hochfahrendes Wesen anzunehmen, und dieser schöpfte daraus den Verdacht, Lori habe die Mutter zur Vertrauten gewählt. Er machte ihr darüber einen herben, unüberlegten Vorwurf. Sie war zu stolz, sich zu vertheidigen und setzte seiner Anschuldigung Schweigen entgegen. Die Verstimmung Beider nahm von Tag zu Tag zu. German bereute bitter, sein Geheimnis enthüllt zu haben. Lori's gereizte, mißgestimmte Laune trieb ihn oft aus dem Hause. Seine Collegen bemerkten es mit Vergnügen, daß er sich ihrer Gesellschaft mit neuem Interesse zuneigte.

»Ich werde auf einige Tage verreisen.«

German warf diese Worte eines Morgens gleichgiltig hin und erhob sich vom Frühstückstisch.

»Verreisen?!« — Lori sah mit Erschrecken zu ihm auf. Eine lähmende Bangigkeit schlich durch ihre Glieder. — »Verreisen?!« — Du?! Warum — und wohin?!«

»Nach Berlin. Wiederholt schon forderte man mich auf, dort zu gastiren. Gestern Abend war der Secretär des Theaters bei mir und erneuerte das Anerbieten unter glänzenden Bedingungen. — Ich sagte zu.« —

»Du sagtest zu?! Und es könnte sich ein Engagement daran knüpfen? — Du könntest wirklich daran denken, von hier fort zu gehen?!«

»Ja. — Ich sehne mich sogar danach. Die Bühne hier steht an Werth und Bedeutung jener nicht gleich. Die kleinlichen Verhältnisse hier drohen mich zu erdrücken. — Du bist wohl so freundlich, meine Reisentensilien zurechtlegen zu lassen.« —

»Und an mich denkst Du gar nicht?! An mich, die ich in dem Hause hier geboren und herangewachsen bin? — Hier starb mein Vater. Welche Erinnerungen, welche unzerreißbare Bande verknüpfen mich mit unserer Stadt!«

»Du wußtest ja, daß Du einen Schauspieler heiratest. Der kann sich nicht an die Scholle binden.«

»Aber es war von einem Ortswechsel niemals die Rede.«
Sie brach in leidenschaftliche Thränen aus. Er zuckte die Achseln. Bei dieser Bewegung ihres Mannes erstarrten Lori's Thränen, erzitterte ihr Herz. Es bedeutete für sie: »Du kannst ja zurückbleiben.« — Dann vernahm sie die gleichgiltig gesprochenen Worte:

»Ich bitte Dich, einen Blick auf meine Garderobe zu werfen. Ich werde als Hamlet, Tell und in einer Salonrolle auftreten.«
Er ging hinaus. Mit weit geöffneten Augen starrte Lori nach der Thür, die sich hinter ihm geschlossen. Ohne Händedruck, ohne Gruß war er gegangen. . . .

Aus dem anstoßenden Gemach trippelten kleine Füße näher.

»Morgen — Mama!«

Sie zog das Kind mit Heftigkeit an ihre Brust. Während sie seine rothgeschlafenen Wanglein und den süßen Plappermund mit Küffen bedeckte, strömten die Thränen ihr aus den Augen.

»Mama weint?!«

»Ja — Mama weint, weil Papa fortgehen will — der gute, liebe Papa. — Komm, Süßi, wir wollen Alles recht schön für ihn einpacken.«

* * *

Und nun ist er wirklich fort. —

In herzlicher Weise hat er von Lori und dem Kinde Abschied genommen. Als er beim Scheiden die Gattin küßte, ist der Gedanke ihr schwer auf die Seele gefallen: »Wie — wenn er nimmer wiederkäme?! — Schnell aber sagte sie sich: Er ist einer Untreue nicht fähig — er, der so treu für jenes Mädchen sorgte.«

Zum ersten Mal, seit sie verheiratet sind, läßt er sie für länger denn einige Stunden allein. Es ist so seltsam still um sie her, als sei das ganze Haus ausgestorben. Selbst Ada's Gepländer vermag das Gefühl der Verödung nicht zu verschleichen. — Die Justizräthin fordert Lori zu einem lange schon geplanten Besuch in der Nachbarschaft auf, aber Lori lehnt ab unter dem Vorwand, in Otto's Zimmer einmal gründlich aufräumen zu wollen. Sie stäubt die zahlreichen Vorbeerkränze ab, welche, von breiten Bändern halb bedeckt, die Wände zieren.

»Das Zeug würde ich in den Ofen stecken,« ruft die Justizräthin, welche zum Ausgehen gerüstet, einen neugierigen Blick hereinwirft. — Lori weist diesen Vorschlag mit Entrüstung zurück.

»Was fällt Dir ein, Mama! — Das sind Zeichen des Triumphs, die jeder Künstler hochhält.« —

Sie ist abermals allein. Auf dem Schreibtisch, vor welchem sie sich niedergelassen, stehen in zierlichen Rahmen ihre Photographie und diejenige Ada's. — Es fällt sie plötzlich, wie scharfer Hagel, die Reue an, daß sie in letzterer Zeit so hart und lieblos gegen Otto gewesen ist. Nicht er trägt die Schuld des häuslichen Zerwürfnisses — sie ist die Urheberin desselben, sie allein. Was geht es sie an, was ehemals geschehen ist?! — Was geht es sie an, daß irgendwo das Kind lebt?! — Es wird sie nicht belästigen und auch des Vaters Liebe zu Süßi nicht schmälern. Wie glücklich war sie in der ersten Zeit ihres Ehestandes — und dennoch lebte damals wie heute die Ursache ihrer späteren Verbitterung. Hinweg damit. Sie wollte bei German's Rückkehr liebevoll, herzlich und vertrauensvoll sein, wie ehemals. Sie tändelte mit Ada und schlief am Abend ein mit den gefalteten Händen auf der Brust, wie ein Friedensengel.

Ihr Vorfaß reumüthiger Umkehr erfüllte sie auch den nächsten Tag. Abends, zur Zeit, da German auftreten mochte, zog eine heftige Sehnsucht sie abermals nach seinem Zimmer. Wie gestern ließ sie sich in dem kleinen Lehnstuhl vor dem Schreibtisch nieder und träumte vor sich hin.

Heute tritt er zum zweiten Mal auf als Graf Waldemar, in einer seiner Glanzrollen. Morgen dann, unverzüglich nach der Darstellung des Tell reißt er ab. Sie glaubt nicht daran, daß er ein Engagement in Berlin annehmen werde. — Nein — dazu hat er sie viel zu lieb. . . . Er weiß, wie sehr sie mit der Heimat, mit dem eigenen Heim verwachsen ist. Und die Mutter, die Schwester, wie sollten sie's ertragen?! — Nein, das thut er ihr nicht an. Sie müßte ja vor Heimweh sterben in der Fremde. Und sie will ihm die Häuslichkeit fortan auch so behaglich, so heiter gestalten. —

Das Stubenmädchen tritt ein und gibt ihr einen Expresßbrief, den der Postbote soeben abgegeben.

Die Adresse lautet an Otto German, doch hat Lori Vollmacht, das Couvert zu öffnen. Er hatte sie gebeten, einlaufende Briefe zu lesen, da er besorgt um seinen Vater war, der in letzter Zeit kränkelte. Democh drehte Lori das Schreiben unschlüssig in den Händen. Wie der Poststempel zeigte, kam es von Leipzig. Das Herz klopfte ihr hänglich, als sie es endlich öffnete und las: »Mein lieber German! Ich schicke Ihnen diesen Brief expresß und hoffe, Sie erhalten ihn im Theater. Unsere Kleine ist krank. Ja, ich darf sagen: »unsere Kleine«, denn ich bin ja ihre Pflegemutter. Ich rief gleich den Theaterarzt, und er spricht von einer Gehirnentzündung und wollte sie gleich ins Spital bringen lassen, weil es dem Kinde hier an der erforderlichen Pflege fehle. Das ist nun freilich wahr, denn ich bin doch sehr viel beim Theater nöthig, obgleich meine Augen es kaum mehr aushalten. Aber Lotte, Ihr Kind, ins Spital! Das kommt mir hart an, wenn ich mir das kleine Ding unter lauter fremden, gleichgiltigen Menschen denke. So will ich erst abwarten, was Sie darüber bestimmen. — Aber umgehend, es geht heute recht schlecht. — Ihre alte Freundin und Collegin Amanda Pfeil.«

Lori's Hände sanken mit dem gelesenen Brief auf ihren Schoß nieder. Sie war sehr bleich geworden. Während ihre Augen ins Leere blickten, vertiefte sich eine Sorgenfalte zwischen ihren Brauen. Plötzlich, als wollte sie den unliebamen Gedanken, die sie bestürmten, ein Ende bereiten, sprang sie auf. Sie legte den Brief der Souffleuse unter einen Marmorwürfel, dessen obere Fläche ein tiefinnig dreinschauender Uhu krönte und trat ins Kinderzimmer. Ada spielte mit einer Puppe, und ihre Bonne war beschäftigt, derselben einen pompösen Hut anzufertigen. Das Kind lief seiner Mama stürmisch entgegen.

»Tanzi — Mama! — Tanzi!«

Allfogleich begann die Wärterin ein kleines Lied zu trällern. Lori ergriff die zu ihr aufstrebenden Händchen und Ada ward lustig herumgeschwenkt. Darüber trat die Justizräthin ein, um dem Liebling Gutenacht zu sagen. Die Kleine erhielt ihre Abendsuppe und Mutter und Großmutter blieben an ihrem Bettchen sitzen, bis sie eingeschlafen war.

»Du siehst so ernst aus, Lori —« fragte die Justizräthin, als sie mit ihrer Tochter das Gemach betrat. »Fehlt Dir etwas?!«

»Nein, Mama. — Ich stellte nur Betrachtungen darüber an, wie gut es doch unsere Kleine hat.«

Die Justizräthin maß ihre Tochter mit einem kalten Blick. »Wie seltsam Du sprichst. — Das versteht sich doch von selbst. — Unser Kind wird doch seine Pflege erhalten.« —

Die junge Frau nickte.

»Ja — aber es kam mir nur der Gedanke, wie viele andere Kinder es weniger gut haben.«

Die Justizräthin zuckte mit einem hochmüthigen Lächeln die Schultern. — Lori war wieder einmal sentimental. — »Es können nicht alle Leute wohlhabend sein,« entgegnete sie mit Gleichgiltigkeit.

Die junge Frau irrte in der verödeten Wohnung umher. Sie dachte nicht daran, daß für sie die Zeit des Schlafengehens herangerückt war. Sie hatte verboten, die Lampen auszulöschen und hatte die Dienstmädchen zu Bette geschickt. Vor dem Schreibtisch ihres Gatten stand sie wiederholt und blickte auf die Ecken des Briefes nieder, die unter dem Beschwerer hervorlugten. — War's möglich, ihn Otto nachzusenden? — Zu spät — und was sollte auch ein Mann bei dem kranken Kinde! — Und es war ihr auf einmal, als sei dies kein fremdes Kind, von dem sie die traurige Nachricht erhalten, und sie, sie habe die Pflicht, gleichwie der Vater an seinem Leid theilzunehmen und es nach Kräften zu lindern. Sie ergriff einen Eisenbahncourier und blätterte darin. Armer Otto! — Das Mitleid mit ihm trieb ihr Thränen in die Augen. Und nun ging sie nach dem Schlafzimmer. Hier hat man, des Kindes wegen, das Licht verlöscht, aber der Vollmond wirft in das Gemach ein fahles Dämmern. Die Gegenstände rings umher treten in stumpfen, verschwommenen Umrissen hervor. Auf Ada's Bettchen liegt ein breiter Lichtstreifen, der sich durch eine Spalte zwischen Vorhang und Fensterrahmen Einlaß bahnt.

Sprechfisch der Damen.

Weibliche Vorrechte.



haben sich daran gewöhnt, auch in ziemlich weit gehender Kurmachei nichts Ernsthaftes zu sehen, was jedenfalls mehr Geschmac beweist, als die frühere Mode, bei jeder schwachen Möglichkeit die Augen niederzu-

»Es ist eines der besondern Vorrechte der Damenwelt Körbe anzuthelen, behauptete lechthin in diesen Blättern ein Herr von Zela und demonstrierde diesen merkwürdigen Satz mit einem bedenklichen Uebergriff in ein anderes sogenanntes Vorrecht der Damen nämlich — unlogisch sein zu dürfen, etwa so: Es ist ein Vorrecht der Frau die etwaigen Absichten und Vorschläge eines Mannes ihr gegenüber, falls sie ihr nicht zusagen, abzuweisen und geduldig weiter zu warten auf andere willkommener Vorschläge.

Das Recht der Initiative nimmt der Mann für sich allein in Anspruch, im Leben wie im Ballsaal; für ihn gibt es kein Sitzenbleiben weder hier noch dort; er erwartet, daß seinen zarten Andeutungen das größte Gewicht beigelegt werde und auch im Falle einer Abweisung der Schein gewahrt bleibe, als gehe die Initiative des Rückzuges von ihm aus.

Uebrigens scheint Herr von Zela aus der guten alten Zeit zu stammen, wo die Männer nichts anderes vorhatten, als sich möglichst früh zu verheirathen. Das ist bei uns schon lange vorüber, und die Damen

schlagen und zu flüstern: »Sprechen Sie mit Mama«. (Dies Schreckgespenst vieler heiratsfähigen Männer scheint Herrn von Zela fremd zu sein.) Wenn ein Herr ernsthafte Absichten hat, muß er das deutlich aussprechen, worauf ihm auch eine deutliche Antwort zu Theil werden wird; auf Andeutungen, die man so und anders auslegen kann, folgen auch entsprechend vieldeutige Antworten und es entspinnt sich eine Flirtation, die meist zu gar nichts führt.

Wenn die Damen im Allgemeinen mehr Geschick bei diesem Spiel der Koketterie zeigen, so verdanken sie es einer jahrtausende langen Übung, erworben in ihrer passiven Stellung die sie auch heute noch verweist auf: »Les detours du serail«. Manche Herren zeigen übrigens auch viel Begabung für den Flirt, und wenn sie einem mangelt, ist das durchaus kein Beweis für solide Absichten; ich habe schon so ungeschickt den Hof machen sehen, daß sich mir der Gedanke aufdrängte, das kann doch nur Mittel zum Zweck sein; doch siehe da, es war ein Irrthum. Eine erfahrene Freundin von mir behauptet sogar: »Die Männer lügen alle, mit mehr oder weniger Grazie — das ist der ganze Unterschied.«

Im Ballsaal sich die Frau, den Ehegatten zu suchen, ist überhaupt ein bedenkliches Unternehmen; wenn auch alle Ballmütter ausgeschlossen wären, würden sich junge Mädchen wie Herren doch anders geben als sie wirklich sind; sie spielen eine Rolle und zwar vor allem diejenige, die ihnen die festliche Veranstaltung auferlegt. Schönheit, Liebenswürdigkeit und Lebhaftigkeit, echte oder gemachte, feiern ihre Triumphe; die für das Leben wichtigen Eigenschaften treten im Ballsaal wenig hervor und nur eines läßt sich immer mit Sicherheit ermitteln — ob einer oder eine Geld hat. Bei unseren modernen Eheschließungen ist das ja auch die Hauptsache, das andere findet sich schon und einem reichen Mädchen wird die Gelegenheit zum Heiraten nicht so leicht mangeln, auch wenn sie sehr viele Körbe ausgeheilt hat. Im anderen Fall bräuhete sie ja bloß ihr Vaterstädtchen zu verlassen, den Ort zu wechseln; der böse Ruf ihrer Coquetterie wird sie wohl nicht durch die Welt begleiten, wogegen eine reiche Mitgift keinem Heirats-Candidaten unbekannt bleibt.

Deßhalb, meine Herren, die ihr das Vorrecht der Initiative und des Erwerbes für euch in Anspruch nehmt, ohne dabei die zum Warten verurtheilten Frauen entsprechend zu versorgen, laßt doch die moralische Ernährung bei Seite, wenn eine oder die andere mit Geschick und Erfolg Gebrauch macht von der besten weiblichen Waffe, nämlich — der Coquetterie.

Eine Enkelin der Frau Bürgermeister Künkelein.

Correspondenz der »Wiener Mode«.

17jähriger Badfisch aus M—g. Ob Sie mit ihm allein im Rahne fahren dürfen? Ob eine ältere Dame dabei sein muß? Ob Sie ein blaues Matrosenkleid dazu wählen sollen? Ja, Sie dürfen mit ihm allein im Rahne fahren, aber steuern Sie gut, damit Sie an dem bewußten Hafen nicht vorbei fahren und hinausgetrieben werden in die offene See, wo die Freier zugeknüpft sind und die schönsten Pläne ins Wasser fallen. Die ältere Dame muß nicht unbedingt dabei sein, aber es wird nichts schaden, sie mitzunehmen, um das Gleichgewicht im Rahne aufrecht zu erhalten, wenn er ins Schwanken gerathen sollte — wer kann jeden Sturm berechnen, dem Sie vielleicht ausgesetzt wären? Sie dürfen auch zu den Ereignissen ein dunkelblaues Matrosenkleid nehmen — warum soll man gerade in bewegten Momenten die silbvolle Kleidung vergessen? Amor, der vielleicht in irgend einem Winkel versteckt mitfährt, trägt möglicherweise nur ein Schwimmcap. Grüßen Sie uns diesen jungen Herrn, dem wir — sind wir lieb? — bei unseren Novellenschreiberinnen einen kleinen Urlaub erwirken wollen. Und gute Unterhaltung!

K. J. in Wien. Um Himmelswillen, was fällt Ihnen ein! Wir sollen Ihnen einen Stammbuchvers an die Cousine schreiben? Um keinen Preis der Welt. Morgen bekämen wir von allen Töchtern, Schwestern und Cousinen unserer Abonentinnen Briefe mit dem gleichen Ansuchen und wir müßten den ganzen Rest unseres Lebens dazu verwenden, Stammbuchverse zu machen — bei dem bloßen Gedanken fräuben sich unsere Haare auf dem Kopfe empor. Auch kommen die Stammbücher immer mehr aus der Mode, sie sind voll Verlogenheit, und unsere Zeit will Wahrheit, deren Complimente im Augenblick die beliebtesten sind. Rosen, Tulpen, Nelken, alle drei verwecken, aber sie blühen jedes Jahr auf's Neue, nur die Freundschaft der jungen Damen, die ewig wahren soll, verdorrt, sobald sie einander aus den Augen und die ersten Lientenants in Sicht kommen. Wir können Ihnen also aus principiellen Gründen (von den modischen Argumenten ganz abgesehen!) den Stammbuchvers für die liebe und schöne Cousine nicht schreiben. Ach, wenn wir eine solche Cousine hätten! Wir würden ihr ganz andere Dinge schreiben!

»Koswitha« in Graz. Einmal haben Sie ihn gesehen vor drei Jahren, dann noch einmal und nie mehr wieder, und doch lieben Sie ihn. Der Glückliche! Und seitdem Sie lieben, dichten Sie auch und schicken uns nun die Gedichte. Wir Unglücklichen! Sie müssen immer an ihn denken und immer dichten, selbst beim Nähen und Kochen. Was sagt Papa zu dem verjambten Braten und zu der zusammentrockneten Mehlspieß? Sie können weder Ihre Liebe ersiden noch Ihre Muse. Aber vielleicht doch! Machen Sie wenigstens mit der Muse noch einen Versuch!

Und wenn es nicht geht, so grämen Sie sich nicht darüber und pflegen Sie das edle Reimspiel weiter. Wir haben nämlich die Mühe nicht gescheut und die Gedichte durchgelesen. Da fanden wir hier und da wirklich hübsche Verse — freilich unter einer Fülle von Spreu. Wird Ihr Leben erst Inhalt gewinnen und werden Sie noch an anderes denken als an ihn, dann dürfte auch Ihre Dichtkunst vielleicht reifen. Sie ist also nicht hoffnungslos; und wir wünschen, daß auch Ihre Liebe nicht so sei. Gedichte dürfen Sie uns auch künftig schicken. Nur die Werke Ihrer Kochkunst müßten wir uns verbitten.

Herzlichen vom Plattensee. Wir sind Ihnen für Ihre Schilderung des Siofoker Badelebens sehr dankbar, da ist Humor d'rinn, Plastik, was man will. Also nun Jehn kriecht man erst aus dem Nest, um die erste Rahnfahrt zu machen. Dann... doch wir überlassen Ihnen das Wort:

»Zurück gelehrt aus heimathlich Gestade
Besitzt das Wasser zwanzig Grade;
Ins Bad begibt man sich sofort,
Gar angenehm und kühl ist's dort.«

Sind Sie an's heimathliche Gestade zurückgekehrt oder das Wasser? Gar so kühl wird es wohl nicht sein, das Wasser mit seinen 20 Graden, indessen... Sie sind als feurige Ungarin wohl an andere Temperaturen gewöhnt, das sieht man auch an der Lebhaftigkeit Ihrer Badeübungen:

»Vom Tramboullino hoch im Bogen
Stürzt man sich gerne in die Wogen,
Ganz nizenhaft sieht man dann aus
Wenn man vom Wasser steigt heraus.«

Was nützt uns die Nizenhaftigkeit, wenn... Doch verzeihen Sie, daß wir Ihre abgerundete Schilderung unterbrochen haben...

»Und sitzt dann ganz womöglich
Im Leintuch dort und sonnet sich;
Darauf spürt man dann ein menschlich rühren,
Läßt schnell zum Table hüt sich führen.«

Doch nicht im... erwähnten Negligé?... Als Nixe brauchen Sie kein correctes Französisch zu sprechen, auch nimmt man es mit der Orthographie solcher Damen nicht genau. Wir können aber trotzdem die harte Bemerkung nicht unterdrücken, daß das verfligte Fremdwort Table d'hôte heißt, und zwar sagt man »die« Table d'hôte. Na, wenn Sie nach Budapest zurückkehren, befassen Sie sich genauer mit den geheimen Wissenschaften — das Dichten aber geben Sie auf... Au, Au! würde das berühmte Tihanyer Echo — nicht wahr, die größte Merkwürdigkeit Siofok's? — erwidern.

Die Handschrift als Character-Spiegel.

In Folge der überaus großen Anzahl der bei uns eingelaufenen Schriftproben zur Beurtheilung des Characters sind wir genöthigt, unsere p. t. Leserinnen zu bitten, die Zusendung solcher Anfragen bis auf weitere Verständigung zu unterlassen, da zur Anarbeitung des vorhandenen Materials ein Zeitraum von mehreren Monaten erforderlich ist. — Leserinnen, welche eine rasche Beurtheilung wünschen, wollen sich an Herrn Matheto, Graz, Billefortgasse 15 wenden, welcher derartige Anfragen gegen Einzahlung von 60 kr. oder 1 Mk. (auch in Briefmarken) beantworten wird.

Marie St., Agram. Etwas herrschlustiges und sinnliches, ziemlich lebhaftes Wesen, dem es an Idealismus nicht mangelt; es scheint ein starrer, stahliger und materialistisch gesinnter Character vorhanden zu sein.

Sabine W., Rumänien. Ein ziemlich eigenliebendes, ideal veranlagtes, herrschlustiges Wesen mit Humor und Phantasie, sowie Mutterwitz; es ist auch Fähigkeit, etwas Dünkel, Widerspruchslust und ein ziemlich umfassender Geist zu constatiren.

Josefine W., Wien. Ausgesprochen selbstsüchtiger Character mit etwas Dünkel, Humor, Phantasie und ziemlichem Eigenwillen.

Daymar S. in Metz. Phantasie, Sentimentalität, Fähigkeit, Herrschlust, nicht sehr fester Wille, ziemlich empfindsamkeit.

Durch Kampf zum Sieg. Ausgesprochen herrschlustig, wohlwollend, zartfünnig, mit Phantasie und Witz begabt, auch guten Gemüths.

Gertrud B. in W. Empfindsames Wesen, etwas Herrschlust, Phantasie, auch Fähigkeit, Hartnäckigkeit, etwas Eigendünkel, wohlwollendes Gemüth.

Ada in J. Herrschlustiger, rechtshaberischer Character, dem es an Humor nicht mangelt; es ist auch etwas Eitelkeit und sinnliche Anlage sowie Aumassung vorhanden.

Marie C., Caustadt. Ein ziemlich warmes Gemüth, mitunter leidenschaftlich, ein wenig Idealismus, ziemlich fester Character, eigenfünnig widerspruchsliebend, ein Wesen, das für Eindrücke leicht empfänglich ist, auch etwas Eitelkeit, sowie Selbstsucht ist vorhanden. Sie sind weiters eher ausgehend als sparsam, etwas misstrauisch, heiter und geschickt.

Josephine N. Caustadt. Leidenschaftliches, sehr widerspruchsliebendes Wesen, stolz gegen Andere, ausgesprochen selbstsüchtig von ziemlich despotischem Sinne, hat hochstrebende Ziele.

Ida, Brunn. Verschliffenes zur Leidenschaftlichkeit neigendes Wesen, eitel, selbstsüchtig, widerspruchsvoll, etwas prahlerisch, empfindsamer Geist.

Sissi, Brünn. Wohlwollendes, aber oft leidenschaftliches Wesen, etwas eitel und dünnelhaft, ein empfindsamer Geist, dem es an Zartfünn und Pünktlichkeit nicht mangelt, aber im Ganzen schwacher Character.

Polestawa von N. Ungleichmäßiger, ziemlich leidenschaftlicher Character, der stark materialistisch angehaucht, ist, sich aber mitunter in höhere Regionen aufzuschwingen sucht, selten aber mit Erfolg. Sie sind ferner gutherzig, eher sanft als herb, weichen einer conventionellen Lüge nicht eben aus, sind wenig energisch.

C. N., Gröberg. Ziemlich leidenschaftlicher, schlauer Character, dem auch Selbstsucht nicht mangelt. Festigkeit geht ihrem Wesen ab.

F. v. W., XI. Bez. Leidenschaftlicher Character, dem es an Gutmüthigkeit, aber auch an Selbstsucht nicht mangelt; auch Eitelkeit, ziemliche Widerspruchslust, geringe Ordnungsliebe, etwas Dünkelhaftigkeit, Geschicklichkeit und Schlanheit ist zu constatiren.

Ungarin in Wien. Gemüthvolles, mitunter leidenschaftliches Wesen mit ziemlicher Widerspruchslust. Sie sind etwas eitel und ausgehend, und ziehen materielle, sinnliche Genüsse den geistigen vor.

Wilma N., Bruck. Ein Vöglein mit gestuhten Flügeln, möchte gerne gleich der Lerche emporfliegen, kann aber nicht; Sie haben einen einigermaßen leidenschaftlichen Character, sind mitunter etwas selbstsüchtig, lebhaft, gutmüthig und zeitweilig empfindsam.

Amalie Rothj. . . . New-York. Ein gutmüthiger, aber zur Leidenschaftlichkeit hinneigender Character, der einigermaßen ideal veranlagt ist, dem es Empfindsamkeit, Freigebigkeit, Lebhaftigkeit, Fähigkeit und Widerspruchslust nicht mangelt. Sie haben ferner ein leicht aufwallendes Gemüth.

Elise K., Kreuth. Die beigelegte Probe verräth ein sehr hartnäckiges, widerstandslustiges Wesen, dem Wohlwollen aber auch Leidenschaftlichkeit nicht mangelt, ferner sprechen auch Eitelkeit und Selbstbewußtsein, sowie männliche Energie aus diesen Zeilen.

Ch. N. M., Neustadt. Ein wohlwollender, einigermaßen leidenschaftlicher Character, dem es an Idealismus mangelt; Geschmeidigkeit des Geistes, Dünkelhaftigkeit, Empfindsamkeit, etwas Sparsamkeit sind ebenfalls zu erkennen.

Sophie S., Krakau. Zur Leidenschaftlichkeit neigender, empfindsamer einigermaßen ideal veranlagter Character, ein etwas niedergedrücktes, gegen äußere Eindrücke sehr empfindliches Wesen, dem es keineswegs an Eitelkeit und Herzengüte, wohl aber an Energie mangelt.

Marie Sch., Poyzdorf. Ein etwas sparsames, leidenschaftliches, eigensünniges, heiteres, eitles, dünnelhaftes Wesen, ein Geist, der sich in höhere Regionen zu erheben sucht, leider ohne sonderlichen Erfolg; auch Lebhaftigkeit und ein etwas verschlossener Character ist aufzufinden.

M. S. P. Ausgesprochen leidenschaftlicher, empfindsamer, etwas wohlwollender Character, auch ein materialistisch gesinntes, etwas dünnelhaftes, widerspruchslustiges, eitles und zartfünniges Wesen.

A. S. Etwas dünnelhaftes und selbstsüchtiges Wesen, dem ein zur Leidenschaftlichkeit hinneigender Character beigelegt ist. Spuren von Idealismus sind ebenfalls vorhanden, Sie werden aber oft davon abgezogen. Neben einem im Allgemeinen etwas kleinlichen Character, finden sich Schlanheit und Verstellungssünn vor.

Fanny. Herrschlustiges, eigenwilliges, zähes aber gutmüthiges Wesen, auch ist Hartnäckigkeit und gedrückte Stimmung zu erkennen.

S. Festes, eigenwilliges einfaches Wesen mit Anlage zu kunstlichem Witz, Phantasie und Empfindsamkeit. Mangelnder Idealismus.

Trene, langjährige Abonnentin. Ideal veranlagtes, etwas dünnelhaftes, lebhaftes Wesen ziemlich sparsam.

B. v. S. Wohlwollendes, ziemlich positives und hartnäckiges, zur Leidenschaftlichkeit hinneigendes Wesen.

B. B. Berlin. Empfindsames, etwas eigenwilliges und zur Leidenschaftlichkeit hinneigendes Naturell.

Emma K. Wien. Die Schrift verräth ein phantasievolles, ziemlich energisches etwas selbstsüchtiges auch lebhaftes Wesen mit einigen Dünkel.

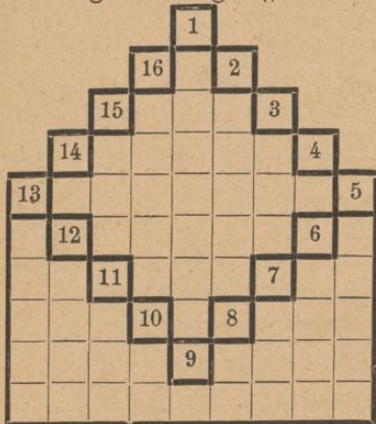
Rosalie S. in N. Sie besitzen wenn auch keine Kinderhandschrift, so doch eine wenig ausgeprägte Schrift die vorwiegend Phantasie und Empfindsamkeit verräth.

N. M. Wien. Etwas herrschlustiges und eigenliebendes Wesen, das selbstbewußt, eitel, aumassend und schönheitsfünnig ist.

Gerald. . . Wien. Ideal veranlagtes, ziemlich energisches Wesen mit etwas Eigendünkel, Neigung zum Herrschen, Phantasie, ein wenig Eigenliebe.

Räthsel.

Patrioten-Räthsel.



- 1. Knabenname. 2. Berühmter Wasserfall. 3. Zahl.
- 4. Conferenz-Ort. 5. Kleines Eichengebüsch. 6. Versammlung der Reichsstände. 7. Betäubende Arzneimittel. 8. Russische Theemaschine. 9. Berühmte Stadt des Alterthums (in Italien).

a, chen, dolf, drei, ei, ga, hain, ko, mo, nar, ni, pen, ra, rat, reichs, rent, ru, sa, sen, ta, ter, tin, war, zehn.

Man frage vorstehende 24 Silben buchstabenweise so in die Figurfelder, daß die senkrechten Felderreihe von links nach rechts Wörter von der oben angeführten Bedeutung geben. Nach richtig erfolgter Einschreibung nennen die Lettern auf den mit Ziffern markirten Feldern, in arithmetischer Folge gelesen, einen deutschen Patrioten.

Logogriph.

Ein stolzes Weib mit einer Krönigskrone
Aus alter Zeit zwei Silben nennen Dir;
Der Glanz auf einem selbstgeschaffnen Throne
Verscheuchte nicht ein tiefes Herzleid ihr.
Nimmst jeder Silbe du das Anfangszeichen,
Ein andrer Name zeigt sich, gleich bekannt:
Dem Jorne einer Göttin mußte weichen
Die Trägerin; ruhlos von Land zu Land
Ward sie, verwandelt an Gestalt, getrieben.
Fügt du hinzu ein einzig Zeichen nur,
Hast du mit einer Silbe hingeschrieben
Ein Heilgeschenk der gütigen Natur.

Maria H.

Doppel-Combinations-Räthsel.

a, bel, bers, cel, de, del, e, le, lo, le, per, pu, ru.

Man bilde zunächst aus obigen 13 Silben 6 Wörter von folgender Bedeutung:

- 1. Mädchenname. 4. Muschelproduct.
- 2. Stadt im Hannoverischen. 5. Hundegattung.
- 3. Deutscher Romanschriftsteller. 6. Russische Münzen.



Die 6 resultirenden Wörter, welche alphabetisch geordnet erscheinen werden, schreibe man dann letterweise so in die Felder nebenstehenden Kreuzes, daß drei derselben in horizontaler — und drei in verticaler Richtung sich zeigen.

Silbenräthsel

mit englischer Textlösung.

bo, ohel, dan, e, ou, fis, ha, is, ll, me, no, no, phro, ra, se, sy, the, tic, tis.

Vorstehende 19 Silben sind zur Bildung von 8 Wörtern zu verwenden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, abwärts gelesen, ein Citat aus Shakespeare's „Hamlet“ geben.

Bedeutung der zu bildenden Wörter:

- 1. Mutter des Achilles.
- 2. Persischer Dichter.
- 3. Weibliche Gestalt in Schiller's „Don Carlos“.
- 4. Berühmte französische Schauspielerin.
- 5. Eine der Grazien.
- 6. Schlachtenort in Frankreich.
- 7. Lächerliche Gewohnheit (französisch.)
- 8. Tochter des Demipus.

Lösungen der Räthsel in Hest 22.

Homogramm: ASPASIA
SAFRAN
PFEIL
ARIADNE
SALDO
INN
AE

Räthsel: **Satanella.** (Satan — Ella.)
Jagd-Rebus: „Die Göttin Diana lebe hoch!“
Zweifelhafte Charade: **Adbest.**

FINANZIELLER WEGWEISER

der WIENER BÖRSEN-CORRESPONDENZ

Weiss & Schornstein, Wien, IX./1, Berggasse 13.

Correspondenz des „Finanziellen Wegweisers“.

Alle Anfragen finanzieller Natur werden vollständig gratis beantwortet. Ihre Fragestellerinnen, die briefliche Erledigung ihrer Anfragen wünschen, wollen freundlichst das erforderliche Rückporto in Briefmarken einsenden. Alle an den „Finanziellen Wegweiser“ gerichteten Zuschriften sind an das unterfertigte Bankhaus Weiss & Schornstein, Wien, IX./1, Berggasse 13, zu adressiren.

A. M. in S. Wir empfehlen Ihnen den Ankauf eines Postens von österreichischen Creditactien, die uns als außerordentlich billig und fleigerungsfähig erscheinen. Auch Staatsbahn-Actien sind durchaus noch nicht überzahlt.

S. S. in B. Wir haben für die angefragten Actien keine sonderlich gute Meinung und würden Ihnen empfehlen, dieselben zu verkaufen, da kaum eine Erholung für dieses Papier zu erwarten ist.

J. L. in P. Kaufen Sie sich für den kleinen Betrag zur Hälfte Ungarische Kronenrente und zur anderen Hälfte 3percentige Südbahn-Prioritäten. Zu Speculationen rathen wir Ihnen bei Ihrem kleinen Vermögen nicht, da dieselben für Sie ein zu großes Risiko bedeuten würden.

J. J. Brazkov, Böhmen. Nichts gezogen.

Alle hier nicht zur Beantwortung gelangten Anfragen, die in den letzten Tagen einkamen, werden brieflich erledigt.

Ueber Capitalsanlage und Speculation.*)

V.

Zum Schluß unserer Ausführungen wollen wir noch einer Speculationsform gedenken, welche die volle Sicherheit gegen alle Zwischenfälle bietet, dabei aber im günstigen Falle die Gewinnchancen im vollsten Ausmaße offen hält. Es ist dies die Form der Prämien-geschäfte, über die wir uns allerdings vorbehalten, eine Special-besprechung zu veröffentlichen. An dieser Stelle genügt es, sie als besonders rathlich allen Jenen zu empfehlen, die nur eine von vorneherein genau bestimmte Summe der Speculation zu widmen gesonnen sind, oder die ihr aus sonstigen Gründen, während ihrer Dauer nicht fortwährende Aufmerksamkeit zuzuwenden vermögen. Für solche Privatleute eignen sich freie Käufe und Verkäufe viel weniger, weil ja, trotz aller Voraussicht die Nothwendigkeit von Zuschüssen in der Zwischenzeit nicht völlig ausgeschlossen ist. Das Prämien-geschäft begrenzt das Risiko ein für allemal in der bestimmtesten Weise: es bietet die volle Assurance über einen den Kostenpreis des Prämien-geschäftes übersteigenden Verlust, während es, wie gesagt, die Möglichkeit des Gewinnes in demselben Maße gewährleistet, wie der freie Kauf oder Verkauf. Ein besonderer Vortheil des Prämien-geschäftes liegt noch darin, daß es, abgesehen von der intendirten Haupt-operation, ohne das Risiko zu erhöhen, eine ganze Reihe von

*) Siehe Heft 19, 20, 21 und 22 dieses Jahrganges.

lucrativen Zwischen-transactionen ermöglicht, zu denen wir gerne die Anleitung geben. Ebenso ist es selbstverständlich, daß wir über alle Formen des Prämien-geschäftes (einfache und doppelte Prämien, Donträmien, Stellagen) jedwede gewünschte nähere Unterweisung bieten und zu constantest möglichem Tarife jede Art des Prämien-geschäftes durchführen. Noch sei erwähnt, daß Prämien-geschäfte gerade im jetzigen Augenblicke, zu Beginn des Herbstes, wo eine lebhaftere Börsen-strömung bevorsteht, empfehlenswerth erscheinen.

Speciell Prämien in österreichischen und ungarischen Creditactien, Staatsbahn-, Länderbank- und Alpine Montan-Actien glauben wir als besonders aussichtsvoll empfehlen zu sollen. Die hiefür bestehenden Prämien-sätze sind wir gerne bereit, Interessenten brieflich bekannt zu geben.

Zm Verlage der

„Wiener Börsen-Correspondenz“

erschieden:

?

Praktische Rathschläge
für
Capitalisten.

? **Wie kann man sein Vermögen am besten verwerthen?** ?

Herausgegeben
von der
„Wiener Börsen-
Correspondenz“
Wien,
IX., Berggasse 13.

?

Unentbehrlich für jeden Capitalisten.

Unentbehrlich für jeden Capitalisten.

Gegen Einsendung von 30 kr. (50 Pfennig) in Briefmarken an die „Wiener Börsen-Correspondenz“, Wien, IX., Berggasse 13, wird die Broschüre franco zugeschickt.

Für den Ein- und Verkauf aller Werthpapiere, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Renten, Bank-, Eisenbahn- und Industrie-Actien, empfiehlt sich bestens die

Bankfirma

Weiss & Schornstein

Wien, IX./1, Berggasse 13.

Telephon-Nr. 7177.
Postsparcassa-Conto
826,779.

Telegramm-Adresse:
Weiss & Schornstein,
Wien.

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:
PURITAS-MUND-SEIFE
 Specifiche

Oest.-ung. Patent - Weltausstellungs-Preismedaillen London 1862 - Paris 1878
 von **Dr. C. M. Faber**, Leibzahnarzt wld. Sr. Maj. d. Kaisers Maximilian I. etc.
 Hauptversandtsiello: Wien, I., Bauernmarkt 3.
 Niederlagen in allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien.
 Dasselbst ist auch zu haben: 2177
 Die k. u. k. pr. Eucalyptus-Mundessenz von **Dr. C. M. Faber**.

VIOLETTES DU CZAR von **L. Legrand**
 PARIS. 2141

Von den weltberühmten Firmen der
PARISER DAMEN-CONFECTION
 besitze die folgenden Anerkennungs-schreiben über die in Frankreich unter dem Namen *agrafes baleine & à ressort* fabrizierten
PRYM'S PATENT-REFORM HAKEN & OESEN.



WORTH
 PARIS: 7, Rue de la Paix.

Ich habe Ihre Reform-Haken und Oesen versucht. Ich halte sie für sehr bequem und sehr praktisch.

Worth

ROUFF

Robes & Manteaux,
 PARIS: 13, Boulevard Haussmann.

Ich sehe mich veranlasst, Ihnen mitzutheilen, dass ich mit Ihren Patent-Reform-Haken und Oesen sehr zufrieden bin. Ich betrachte sie als den vorzüglichsten bis jetzt erschienenen Taillenverschluss.

Rouff

WILLIAMSON

Ladies'-Tailor,
 PARIS: 17, Rue de la Paix.

Sehr gerne erkläre ich, dass ich die Patent-Reform-Haken und Oesen als den praktischsten Taillenverschluss betrachte. Durch die ununterbrochene Kette, die diese Haken und Oesen angenähert bilden, muss naturgemäss jede Faltenbildung der Taille verhindert werden.

Williamson

VIOLA

Ladies'-Tailor,
 LONDON, BRIGHTON, PARIS,
 232, Rue Rivoli.

Ihre Patent-Reform-Haken und Oesen sind von wirklich ausserordentlich praktischem Wert für einen dauerhaften, glatten Sitz der Taille. Ich bin damit sehr zufrieden und bestätige ich Ihnen dies hierdurch mit Vergnügen.

Viola

Die Original-Anerkennungsschreiben sind bei der Deutschen Modewelt in Berlin deponirt.

WILLIAM PRYM'SCHE WERKE:

Stolberg Rheinland, Weissenbach Niederösterreich., St. Denis Frankreich.

16 PREIS-MEDAILLEN.

Hygienische absolut säurefreie Präparate.



Berühmt durch ihre aromatischen & adstringirenden Eigenschaften.
 Ueberall erhältlich. 2064

Violet NEU ENTDECKT!
 Feinster und wahrer Veilchenduft
EXTRA-VIOLETTE
 PARIS 2213
 Depots in allen Parfumerie- u. Coiffeurgeschäften.
 29, Boul. des Itallens

Etablissement für Brautausstattungen,
Leinen- und Damast-Waaren-Niederlage,
 Herren-, Damen- und Kinderwäsche, 2004
Leo Brandt, Wien, I., Rabenplatz Nr. 2.

Mittelbach's Gesichts-Pomade.

Vorzügliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, beseitigt alle Hautunreinigkeiten. Ein Tiegel 80 kr. Dépôts: Krebs-Apotheke, Hoher Markt 8, im Palais Sina, Wien, und Salvator-Apotheke in Agram. 2082

Stickerei-Material

Waschichte Baumwoll-, Schafwoll-, Leinen-, Ramie- und Seiden-Garne in allen Stärken und in 500 Farben, sämtlich **D.M.C.** Fabrikat; ferner **D.M.C.** Strickbaumwolle und Leinenstrickzwirn. Grosses Lager von Stickereistoffen. Angefangene Stickereien. Lehr- und Musterbücher für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preisocourant u. Muster auf Verlangen franco.

Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)
 WIEN, I., Stefansplatz 6 (Zwettlhof). 2032



Echt

Diamantschwarz

Strickgarn.

Adler-Märke.

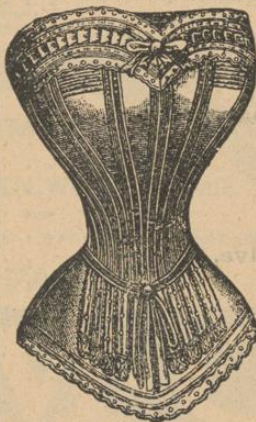
S. C. W.

In den meisten Geschäften der Branche zu haben.

Mieder-Fabrication aller Specialitäten von

Löwy & Herzl, Wien,

VI., Mariahilferstrasse Nr. 45, Hirschenhaus.



Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Wiener Façon 2209

macht schlanken Damen eine schöne volle Büste, einfache Ausführung fl. 5.—, aus kräftigem, gutem Stoff und echtem Fischbein fl. 8.—, feinere Ausführung von fl. 10—16 in Weiss, Crème, Reseda, Grau, Drap, Schwarz etc. Maass über's Kleid genommen: **A-B** Taille, **C-D** Umfang von Brust und Rücken, **E-F** Hüftenweite, **G-D** Höhe unter dem Arm bis zur Taille, **H-J** Planchettlänge.

Mieder werden gewaschen u. wie neu renovirt.

Pestellungen nach Maass binnen 24 Stunden.

Versandt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Geehrte Frau!

Stickereien für alle Gattungen Wäsche,

Stickereien für Kleideraufputz,

Ganze gestickte Roben, weiss und bunt,

Damenwäsche, } auch ganze Ausstattungen,
 Kinderwäsche, }

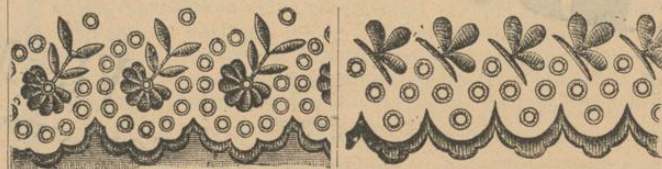
Schürzen, } alle Gattungen, meist Specialitäten.
 Jupons, }

kaufen Sie am vortheilhaftesten direct in der
 Stickerei- und Wäsche-Fabrik von

Franz Zuleger,

Wien, Mariahilferstrasse 47.

Illustrirte Kataloge gratis. 2119



D. LESSNER
 Im Waarenhause
 sind sämtliche Nouveautés für die bevor-
 stehende Herbst- und Winter-Saison in gross-
 artig reichhaltigster Auswahl eingetroffen und
 einem geehrten P. T. Publikum einer geeigneten An-
 sicht in Folge der überaus (concurrentlos) billigst
 angesetzten Preise ganz besonders empfohlen.

Abtheilung für Modestoffe
 Herbst- und Winter-Saison
 1894/95.

Haute Nouveauté Cheviot, reine Wolle	120 cm breit, per Meter	fl. 1.55
Haute Nouveauté Cheviot,	120 „ „ „ „ „	1.75
Haute Nouveauté Cheviot,	120 „ „ „ „ „	1.95
Cheviot carreaux,	120 „ „ „ „ „	1.95
Englisch Cheviot mêlé	120 „ „ „ „ „	2.—
Crêpe-Cheviot,	120 „ „ „ „ „	1.90
Damentuch,	110 „ „ „ „ „	1.45
Drap brodé,	95 „ „ „ „ „	1.15
Drap uni,	95 „ „ „ „ „	1.10
Carré en noppe,	110 „ „ „ „ „	1.70
Haute Nouveauté Cheviot,	120 „ „ „ „ „	2.40
Haute Nouveauté Cheviot,	130 „ „ „ „ „	3.10
Kammgarn-Nouveauté,	120 „ „ „ „ „	1.85
Kammgarn haute Nouveauté,	120 „ „ „ „ „	2.90
Kammgarn dessiné,	120 „ „ „ „ „	3.—
Nouveauté-Kammgarn,	100 „ „ „ „ „	1.30
Specialité exclusive,	120 „ „ „ „ „	2.90
Coloré anglais,	120 „ „ „ „ „	2.75
Petit carreaux anglais,	120 „ „ „ „ „	2.10
Drap des dames exclusive,	95 „ „ „ „ „	1.25
Englisch Flanell,	116 „ „ „ „ „	1.70
Foulé Nouveauté,	120 „ „ „ „ „	1.35
Foulé,	90 „ „ „ „ „	—70
Kasan, glatt,	90 „ „ „ „ „	—80
Englisch Mode-Cheviot	100 „ „ „ „ „	1.15
Diagonal-Tuch	120 „ „ „ „ „	1.—
Damentuch	120 „ „ „ „ „	—82
Cheviot mêlé	120 „ „ „ „ „	—80
Cheviot Guipure	90 „ „ „ „ „	—60
Demi drap	90 „ „ „ „ „	—38
Cheviot Nouveauté	85 cm breit, per Meter	fl. — 48 etc. etc. etc.
Prima-Samnte für Roben	60 cm. breit, per Meter	fl. 2.30
Dessinirte Aufputz-Samnte	54 „ „ „ „ „	1.50
Seidenpeluche	45 cm breit, per Meter	fl. 1.20 und 1.50

Enorme Vorräthe
 in neuesten, reizend dessinirten Barchenten und Flanellcottons in unzähligen Farben-Nuancen.

In Seidenwaaren grosse Auswahl!

Für die Provinz Muster und illustrierte Journale gratis und franco.

Waarenhaus
D. Lessner
 WIEN,

VI., Mariahilferstrasse Nr. 83.
 Souterrain, Parterre, Mezzanin und
 I. Stock.

CHOCOLAT MENIER

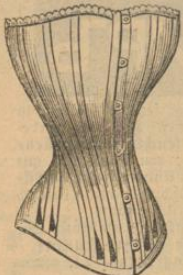
Die grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF:
50,000 Kilos
Zu haben in allen Spezerei-
DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND
Conditoreien.

Solel établissement en cette branche ayant obtenu la médaille d'or à l'Exposition de Paris. 2147

Maison de Corsets en tous genres

Mme. M. Weiss (de Paris)

à Vienne, Neuer Markt 2.



Pour les commandes par correspondance on est prié d'envoyer les mesures prises sur la robe en centimètres, sans rien diminuer:
1^o le tour de la poitrine et du dos en passant sous les bras.
2^o le tour de la taille.
3^o le tour des hanches.
4^o longueur du dessous de bras jusqu'à la taille.
Les expéditions par la poste se font contre remboursement ou par paiement direct en avance.

Le prix des corsets est à commencer de 10 fl. 5 W.

MIEDER-SCHILD.



Patentirt in allen Ländern.

Verhütet das Brechen der Fischbeine und Planchetten bei neuen Miedern.

Schützt den Körper vor Druck durch gebrochene Fischbeine und Planchetten.

Reparirt gebrochene Mieder ohne neue Fischbeine und Planchetten.

Zu haben in allen besseren Schneiderzuehör-Geschäften. en-gros beim Fabrikanten

Otto Hanewald,
WIEN, 2148

VII., Zieglergasse Nr. 15.

Unentbehrlich für jede Dame.

Filigran-Arbeiten und Papierblumen 1990

sowie sämtl. Material in grösster Auswahl.
J. Theben's Nachf., Wien, III., Kegelgasse 6.

Canfield's Schweissblatt



Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht
Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.

Canfield Rubber Co.

Hamburg, Pickhuben 5.
Wien, I., Liebenberggasse Nr. 7.
Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“. 2089

! Erste Bezugsquelle!

Tirolerloden

Specialgeschäft

Rudolf Baur

Innsbruck (Tirol) Rudolfstrasse 4.



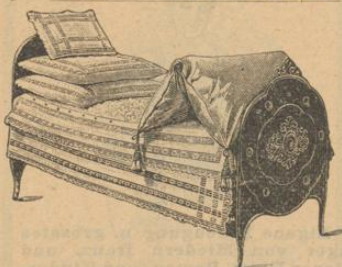
Fertige Haveloks, Joppen etc. Wasserdichte Wettermäntel.
Touristen-Ausrüstung.
Grösste Auswahl in Tiroler Damenloden
Versandt nach Meter.
Illustrierter Katalog und Muster gratis und franco. 2189

FELIX NEUMANN FÜR AMATEURE UND FACH-
PHOTOGR. APPARATE UND BEDARFSARTIKEL
WIEN
I. SINGERSTR. 10
PREISLISTE FRANCO UND GRATIS

Fabriken: Prag-Berlin-Zürich.
Bestes Fabrikat
**Franz Christoph's glanz-
Kassboden-PACK** geruchlos
sofort trocknend
dauerhaft.
5 K^o Poststücke öw. fl. 5.90 = K. 11.80.
Wien: „Schwarz Hund“, Jos. Voigt & Co., Hoher Markt.

Permanente Ausstellung
von Wäsche-Brautausstattungen
von 300 fl. aufwärts, in solidester Ausführung, zur Besichtigung empfohlen.
Josef Osers & Co.,
Wien, I., Adlergasse 8, Mezzanin.
Ueberschläge gratis. 1981

AKTIENGESELLSCHAFT FÜR TEXTIL-INDUSTRIE
BAUMWOLLE
SEIDE, LEINEN, WOLLE, RAMIE
ZUM
NÄHEN · STICKEN · STRICKEN · HÄKELN
500 FARBEN
D·M·C
DEPONIRTE FABRIKMARKE
SPEZIALITÄT WASCHECHTER FARBEN
MATERIAL 1^{er} QUALITÄT
FÜR
WEIBLICHE HANDARBEITEN
NORMALS-DOLLFUS-MIEG & CO. MÜLHAUSEN-BELFORT



Anton Böck, Bettwaren-Fabrik,
Wien, IV., Hauptstr. 31 (Paulanerpl.)

Paris
GESICHTSHAUT
- LAIT ANTÉPHELIQUE -
DIE MILCH ANTÉPHELIQUE
mit oder ohne Wasser beseitigt
SOMMERSPROSSEN, SONNENBRAND,
KUPFERGESICHT, FINNEN,
KÄLTESCHRUNDEN,
MEHLFLECKEN,
RÜNZELN, etc.
Sie bewahrt das Gesicht rein und glatt.
CANDIES & Co. 34 St-Denis-Pl.

Russische cosmetische Specialitäten

von **G. RIES,**

kais. russ. Hof-Lieferant, Wien, IV., Grosse Neugasse 8.
Prämirt auf der Welt-Ausstellung in Chicago 1893.

„Crème Venus“



Haut-Conservierungsmittel. Vorzügliches, vollkommen unschädliches Cosmétique, speciell gegen Fettglanz und Rauheit der Haut, macht die Haut blendend weiss, verhütet das Entstehen der Runzeln und Falten und erhält den Teint in jugendlicher Frische. „Crème V. nus“ enthält keine Fettsubstanzen, wird deshalb nie ranzig und kann schadlos zu jeder Tages- u. Jahreszeit angewendet werden. Im Interesse des Publikums wird um genaue Beachtung der nebenstehenden Schutzmarke ersucht.
Preis 2 fl.

Dépôts: Pachhofer, I., Kärntnerstr. 39; Strubecker & Holluber's Nachf. Carl Kopp, Zum gold. Einhorn, I., Lichtensteg 3, früher Rothenthurmstrasse 7; M. Klein, I., Graben 28, Karlsbad, Alte Wiese, „Pelikan“; Parfumerie C. Steinmetz Nachf., I., Stefansplatz 6, Emilie Mayer, I., Lohkowitzplatz 1, Ludw. Mayer, I., Freisingergasse 2, Bietitz; Droguist Ludwig Haas, und in den besseren Droguerien. 2208

Tausende von Lobschreiben aus allen Ländern und allen Kreisen der Gesellschaft.

Wichtig für Damen Einen Weltruf

haben sich als hochinteressante Handarbeit für Damen die **Meissner Smyrna-Knüpfarbeiten**

zufolge Versandtes von nur vorzüglichem Material erworben. Damen, welche zum eigenen Bedarf oder zu Hochzeits-, Geburtstags-, Weihnachts-Geschenken einen prachtvollen und unverwüthlich haltbaren Teppich oder Vorleger, ferner Tritt- und Fensterbekleidung, Läufer, Stuhlkante, Wandschoner, Möbelbezüge, Kameeetaschen, Kissen, Sessel u. s. w. selbst zu arbeiten wünschen, wollen sich Preisliste u. Muster-vorlagen mit Angabe des Gewünschten aus der Smyrna-Teppich-Fabrik von **F. Louis Beilich, Meissen,** kommen lassen.

Leichte Erlernung nach gedruckter Anleitung. -- Jede Arbeit wird gratis angefangen.

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUDDRE DE RIZ

mit BISMUTH zubereitet
 Von CH. FAY, Parfumeur
 9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toiletpuder

Stickereien
 und geklöppelte Zwirnspitzen bei
Carl Feiner,
 1864 Wien, I., Hoher Markt 1.
 Complete Muster-Collectionen v. üb. 1000
 Dessins werden auf Wunsch zugesendet.

Schönste Kinder-
 Ausstattungen für
Neugeborene
S. Wilhelm,
 Wien, VIII., Alserstrasse 45 W.
 Preisourante gratis.

CZERNY'S Original Orientalische Rosenmilch
 ist das beste Mittel zur Erhaltung der Schönheit



verleiht einen so überraschend zarten, blendend weissen, jugendlich

frischen Teint
 wie er durch kein anderes Mittel erzielt werden kann; ausgezeichnet gegen alle Unreinheiten, Missfärbigkeit der Haut à fl. 1; die Balsaminen-Seife hierzu à 30 kr. Zusendung sofort per Postnachnahme. Gesetzlich geschützt, garantiert unschädlich und echt zu beziehen von
Anton J. Czerny, Wien, XVIII., Carl Ludwigstr. 6 und I., Wallfischgasse 5 nächst der k. k. Hofoper. Besitzer von 12 Ehren-Medailles, Diplomen u. Auszeichnungen. Fabrik sammtl. Parfümeriewaren, gegründet 1870. Prospekte gratis u. franco. Dépôts in allen grösseren Apotheken u. Parfümerien. Man verlange jedoch ausdrücklich Czerny's Präparate. 1912

Frauenschönheit
 Schwächlichen Frauen und Mädchen wird der vollkommen unschädliche, weltberühmte Balsam Sorail zur Erlangung reizender Körperformen bestens anempfohlen. Origin.-Flac. fl. 2.35 Parfümerie-Hygiénique. Wien, VI., Mariahilferstrasse 1a

Mandelkleie mit Veilchengesuch
 macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch
 Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.
 Alleinige Erzeuger:
A. Motsch & Co.
 WIEN, I. LUGECK N° 3

Neuester **Hand-Wasch-Apparat.**



Billiger, praktischer & besser wie jede Waschmaschine.

Vollständiger Ersatz für die theuere Waschmaschine.
 Der Erfolg mit meinem Patent-Hand-Wasch-Apparat ist überraschend. Mein Apparat ist der Waschmaschine in Folge seiner Einfachheit, Leistungsfähigkeit und Billigkeit entschieden vorzuziehen. Bedeutende Zeit- und Arbeit-Ersparniss! Grösste Schonung der Wäsche! Preis per Stück fl. 3.50. Versandt gegen vorher. Geldeinsendung oder Nachnahme durch
H. Schön's Sohn
 in Sloupnitz, Böhmen. 2225

Prämiirt: Erster Preis goldene Medaille, Wien, Ehren-Diplom u. goldene Medaille Paris 1893. Rotunde 1894, Nähr- und Wehr-Ausstellung.
Die sensationellsten Erfindungen zum Selbstfrisiren der neuesten Wiener und Pariser Mode-Frisuren.

K. u. k. Patente.

Frankreich gesetzlich geschützt. Schopf-Mode-Frisur-Kamm, reinste u. gesündeste Haarunterlage. Ansicht der fertigen Frisur mit dem Schopf-Modekamm 2 fl.



Sans-Gêne-Haarwellen-Eisen zur sofortigen Wellen Erzeugung auf warmem Wege.

Deutschland gesetzlich geschützt. Wellennadel für Damen, welche das Haar nicht brennen wollen. Anwendung auf kaltem Wege. Ansicht d. eingedreht. Wellennadeln 4 St. fl. 1.

Sans-Gêne-Haarwellen-Eisen, per Stück mit einfacher Welle fl. 1.50. mit doppelter Welle fl. 2.0. bisher als das beste Haarwellen-Eisen der Welt von den ersten Autoritäten anerkannt.

Die Preise verstehen sich sammt Anleitung der neuesten Modefrisuren. Versandt pr. Nachnahme.
Erfinder F. JANIK, Wien, I., Freisingergasse Nr. 3
 k. s. Hof-Damen-Friseur, Champion im Wiener Preis-Mode-Frisiren.
 NB. Belohnungen von höchsten Herrschaften liegen auf. Unkenbare Schopf-Mode-Bandeaux mit Schopf-Modekamm 6 fl. Alle Ga'tungen Haararbeiten werden auf das Coulanteste verfertigt.

Das Schönheitsbuch. Ein Buch für jede Frau. fl. 1.30 franco.
C. Koenitzer's Verlag, Frankfurt a. M.



Ferd. Sickenberg's Söhne
 Haupt-Niederlage: Wien, I., Spiegelg. 15. Fabrik: Wien, XIX., Nussdorf.
 Filialen:
 III., Hauptstrasse 45. V., Ziegelofengasse 26, VII., Mariahilferstrasse 50, IX., Alserstrasse 8, XV., Schönbrunnerstrasse 25.
 Ausserdem Filialen in:
 Budapest, Prag, Brünn, Innsbruck, Salzburg, Pilsen, Krakau.
Färberei für Damen- und Herren-Kleider jeder Art aus Wolle, Seide und Sammt, Möbelstoffe, Teppiche.
Chemische Wäscherei für Herren- und Damenkleider im ganzen Zustande, Möbelstoffe, Gardinen etc.
Druckerei für zertrennte Woll- und Seidenkleider.
Carolineum,
 bestes Fleckenwasser, vollständig gefahrlos, nicht entzündlich, keinen Geruch hinterlassend, per Flasche 60 kr.
 Telephon-Nr. 609, 610 und 7818. 1970
 Provinz-Aufträge und Anfragen prompt erledigt.

Unsere berühmten **Congo- 2103**
Schweissblätter sind zu haben in allen besseren Kurz- und Besatzwaren-Geschäften.
 Sylrain Witsenhausen & Co.
 Frankfurt a. M.

КЭФИРЪ.
Refyr, sowohl fertiges Getränk in Flaschen als auch vorbereit. feuchte sowie trockene Körner mit genauer von Tausenden mit gutem Erfolg benutzter Anleitung zur Selbstherstellung des wohlschmeckenden, ärztlich vielfach empfohlenen Milchgetränks.
 Ausführliche Prospekte umsonst.
 Erste Baukassische Refyr-Anstalt
 Breslau, Zwingerstrasse 22.

Ausgezeichnet mit Staats- und gold. Medaillen.
Mieder-Specialitäten
Mme. H. Lebowitsch.
 Wien, VII., Mariahilferstrasse 64.
 Linz, Landstrasse 15.
 Brünn, Ferdinands-gasse 6.
 Troppau, Töpfergasse.

Eigene Erzeugung u. grösstes Lager von Miedern franz. und Wiener Form. Damen- und Kinder-Geradehalter, streng nach anatomischen Grundsätzen und ärztlicher Vorschrift.
Anfertigung von luftwattirten Miedern für schiefgewachsene Damen welche den Körper vollständig ausgleichen u. sich durch ihre ausserordentliche Leichtigkeit auszeichnen.

Specialität: **Wiener Brustlatz,** rundet den Oberkörper vollkommen ab und ist auch als Negligée ohne Mieder zu tragen. 2046
Patentirt in allen Staaten.
 Preisourante gratis u. franco.

EN GROS **ERSTES SPECIAL-TIROLER-LODEN-GESCHFT** EN DETAIL



Anton Innerebner INNSBRUCK
 feinste Herren- u. Damenloden
 Wasserdichte Wettermäntel
 Anton Innerebner, Innsbruck

F. Wolff & Sohn's Toiletteseifen
sind die besten zur Erhaltung einer zarten weissen Haut.



Indische Blumenseife
hochfeine Toiletteseife, 40 kr. pr. St.

PALMITIN-SEIFE
neutral - gut - billig.

Für Familien und Kinder. Das Stück à 25 kr.
Depôts in den meisten Städten Oesterreich-Ungarns. Wo keine Niederlage, wende man sich direct an

F. Wolff & Sohn,
Wien, I., Wollzeile 9.
Fabrik in Karlsruhe (B. den).

Gebrüder Brünner
WIEN.
Petroleum-Lampen
in grösster Auswahl zu den billigsten Fabrikspreisen.
Neueste und vorzüglichste Brenner-Systeme.



Niederlage:
VI., Magdalenenstr. 10
Preis-Courants und Zeichnungen gratis und franco.

Prag-Rudniker
Korbfabrication
Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 25.
Kinderwagenfabrication nach englisch. System in Siebenhirten bei Liesing.



Nr. 49. **Kastenwagen**, als Sitz- und Liegewagen zu benutzen, mit Stahlfedern und Bicyclerädern, mit Gummireifen... **f. 40.**
ohne Gummireifen... **35.**
Kasten-Sitzwagen von **f. 30 - 60.**

Herren-Hemden Modell
„Phänomen“
sind anerkannt die bestsitzenden Hemden. Gesetzl. gesch. f. Oesterr.-Ung. m. Z. 38260 für d. Deutsche Reich m. Z. 17590 D. R. G. M.



L. Michaelerplatz Nr. 6, im Durchhause.
XV., Schönbrunnstrasse Nr. 21.
2023

Möbel f. Heiratsausstattung
I. Herlinger,
Tischlermeister
Wien, Hundsthurmerstr. 49.
Preis-Courant gratis. 1984



Dr. Friedr. Lengiel's Birkenbalsam löst fast unmerkliche Schuppen von der Haut, wodurch der Teint ein frisches, lebhaftes Colorit erhält und von den meisten Uebeln, wie Ausschlag, Sommersprossen, Leberflecken, Röthe an den Händen und der Nase, Muttermalen und anderen Unreinigkeiten befreit wird. Hautfalten und frische Blatternarben glätten sich nach und nach vollständig. Preis eines Kruges f. 1.50. 1943

Dr. Friedr. Lengiel's Benzoe-Seife, mildeste u. zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, p. St. 60 kr.
Zu haben in allen grösseren Apotheken u. Parfümerien. En gros bei allen Droguisten.
In **Deutschland**: Berlin, Gust. Lohse. Hamburg, Gotth. Voss. München, C. Schlegel.

SCHUTZ WUNDERMARKE
LEOPOLD WUNDERER
WIEN

Höchst wichtig für P. T. Damen!

Büsten
in schönster, neuester Form und jeder beliebigen Stärke, besonders zum Privatgebrauch z. empfehlen, in reichster Auswahl stets vorrätig **NUR** bei 1813



Wilh. Stauss, Wien,
I., Fährichg. 3 (Kärntnerhof).
Illustr. Preiscourante gratis u. franco.

Dr. A. Rix, Wien.
Original-Pasta Pompadour!



Weltbekannt, vertreibt unter Garantie binnen **14 Tagen** Sommersprossen, Leberflecken, Wimpern, Nasenröthe, Mitesser, Blatternarben, rauhe, aufgesprungene Hände etc. Das Geld wird retour gegeben, wenn nicht wirkt. Original-Tiegel sammt Anweisung f. 1.50 **Wilhelmine Rix, Dr.-Witwe, Sohn, Wien, Praterstrasse 16.** 2156

Neuestes Bandeau,
Preis von fl. 4.— an.
Vollkommenster Ersatz der neuen Mode-Frisur, ist das Schönste u. Natürlichste, was bisher an Frisettes und Stirnfrisuren überhaupt erzeugt wurde. Perücken, Zöpfe, Scheitel etc. liefert in geschmackvollster und solidester Ausführung



Carl Hofmann, Damen-Friseur, 2009
Wien, I., Rothenthurmstrasse 4.

Papierblumen
und alle dazu gehörigen Bestandtheile
Marie Kaufmann, 2192
Wien, I., Herrengasse 6.

Einbanddecke
zum Jahrgang 1894
der
„Wiener Mode“.



Wie zu den früheren Jahrgängen haben wir auch zu dem mit Heft 24 schließenden VII. Jahrgang (1894) der „Wiener Mode“ hohelegante Einbanddecken in rothem Galico mit Schwarz- und Golddruck nebst Mappe zur Aufnahme der Schnittmusterbogen in der Ausführung herstellen lassen, wie nebenstehende Abbildung zeigt. Wir führen dieselben nur in einer Farbe (roth), um ein Uebereinstimmen der Bände zu erzielen. Die Decke ist zum Preise von fl. 1.50 = M. 2.50 = Fres. 3.— durch jede Buchhandlung sowie gegen Einsendung des Betrages nebst Porto (für Oesterreich-Ungarn 30 kr., für das Deutsche Reich 50 Pf., für alle anderen Staaten Fres. 1.50) auch direct franco per Post zu beziehen von der

Administration der „Wiener Mode“
in Wien.

Die neuesten *Toiletten, Mantellets, Capes, Reise- und Brunnen-Mäntel, Blousen, Fichus, Hüte* sind nach den Abbildungen dieses Blattes in den *neueröffneten Salons des Grand-Magazin „Au Prix Fixe“*, Wien, Graben Nr. 15, in jeder Ausführung preiswürdig zu haben.

2140

Original Tiroler **DAMEN-LODEN**

(Fabrikat: J. M. Weyrer & Söhne, Innsbruck).

Damen-Touristen- u. Reisekleider
Herren- u. Damen-Wetter-Mäntel
nach Mass.

Hemden u. Blousen aus allen Stoffen.

Damen-Gürtel und Cravaten, Reise-Jupons und Schirme.

Richard Plankl

WIEN

I., Michaelerplatz Nr. 6.

Bestehend seit 1830.

2184



MERAN

2226

(Meran, Obermais, Untermais und Gratsch.) Saison September—Juni.
Klimatischer Winter - Curort im deutschen Süd-Tirol.
Prospecte durch die Curvorstehung.

Erfrischende, abführende, Fruchtpastille

**TAMAR
INDIEN
GRILLON**

Gegen **VERSTOPFUNG**

Hämorrhöiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden

PARIS, 33, Rue des Archives. — In allen Apotheken.

2191

D. COUNDÉ

Färberei und Reinigung

VON

Damen- und Herren-Garderoben

sowie von Möbel- und Decorations-Stoffen jeder Art.

WIEN, V., Hundsthurmerstrasse Nr. 128.

10 eigene Annahme-Localen:

2145

- | | | |
|-------------------------|----------------------------|------------------------------|
| I., Rothenthurmstr. 21. | IV., Wiedner Hauptstr. 63. | VII., Burggasse 79. |
| I., Fährichgasse 12. | VI., Mariahilferstr. 117. | IX., Währingerstr. 6-8. |
| II., Asperngasse 1. | VI., Gumpendorferstr. 47. | XIX., Ob.-Döblg. Hptstr. 16. |

Verlag der „Wiener Mode“. — Verantwortlicher Redacteur: Franz Wanköfer. — Farben von F. Wäke. — Schriften von Brendler & Markowsky, I. u. I. Hoflieferanten, Wien. — Druck und Papier der „Steyermühl“. — Für die Druckerei verantwortlich: Albert Fleig.

Anerkannt unentbehrlich als Zahnputzmittel.



Sarg's sanitätsbehördlich
geprüftes
KALODONT

Sehr praktisch auf Reisen.

Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnmahl.

NB. Bereits in Deutschland, Frankreich, Russland, Italien, Belgien u. Holland mit grösstem Erfolge eingeführt und bei Hof und Adel, sowie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch.

Ueberall zu haben. — Preis 35 kr.

2053

Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.

Natürlicher

Biliner Sauerbrunn!
Altbewährte Heilquelle,
vortrefflichstes, diätetisches Getränk.
Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstr. 10 (Lobkowitzpalais).
Depôt in allen Mineralwasserhandlungen.

2047

H. Turzanski

2117

k. u. k. Hoflieferant, Lieferant Sr. Majestät Hofküche
I., Neuer Markt II **WIEN** VI., Mariahilferstr. 91
Specialist in Heiratsausstattungen von 20 bis 1000 Gulden. Grosses Lager von d. prämierten amerik. Cloudy Email- u. von Rein-Nickel-Kochgeschirr, dgl. solid gearbeiteten Küchenmöbeln. Preisocourant grat. u. franco.

Enthaarungsmittel Mohren - Apotheke,
WIEN
sofort wirkend, absolut unschädlich, 1 Glas 80 kr.
I., Tuchlauben 27.

2224

Tinct. capsici comp.

(PAIN-EXPELLER),

bereitet in Richters Apotheke, Prag,

allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an.

Central-Versand:

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.



2056

GUSTAV LOHSE Kgl. Hof-Parfumeur
BERLIN

Fabrik feiner Parfumerien und Toiletteseifen.

45 Jägerstrasse 46.

empfiehlt seine weltberühmte Specialität

LOHSE'S Maiglöckchen-Parfumerie

vom Hause Lohse erfunden, und an Feinheit und Charakteristik des Duftes unerreicht:



Lohse's

- Maiglöckchen-Parfum
- Maiglöckchen-Royale Eau de Cologne
- Maiglöckchen-Toilette-Wasser
- Maiglöckchen-Toilette-Essig
- Maiglöckchen-Brillantine
- Maiglöckchen-Zimmerparfum
- Maiglöckchen-Kopfwasser
- Maiglöckchen-Toilette-Seife
- Maiglöckchen-Glycerin-Seife
- Maiglöckchen-Poudre
- Maiglöckchen-Rasir-Crème
- Maiglöckchen-Pomade
- Maiglöckchen-Wachspomade
- Maiglöckchen-Riechkissen.

In allen guten Parfumerien, Droguerien etc. des In- und Auslandes käuflich.

2038



2215



Nachdruck verboten. - Für Nordamerika Copyright, 1894, by Harper and Brothers.

✦ Hierzu ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage. ✦